Nr. 89 — 16. Jahrg. Donnerstag, den 5. April 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,- Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewódzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Arbeitsbedingungen nach dem 1. Mai

Laufende Tarifverträge gelten weiter

Bis zur Aufhebung oder Abänderung durch den Treuhänder

Keine Eingriffe in die Betriebswahlen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. April. Der Reichsarbeitsminister hat über die Weitergeltung von Tarifverträgen nach dem 1. Mai 1934 unter dem 28. März 1934 eine bedeutsame Anordnung erlassen. Hiernach gelten die am 30. April 1934 noch laufenden Tarifverträge als Tarifordnungen solange unverändert weiter, bis der Treuhänder der Arbeit ihren Ablauf anordnet oder sie abändert. Der Reichsarbeitsminister kann auch selbst den Ablauf bestimmen. Die als Tarifordnungen verlängerten Tarifverträge gelten, wenn sie für allgemeinverbindlich erklärt waren, im Umfange der bisherigen Allgemeinverbindlichkeit, im übrigen nur für die am 30. April 1934 tarifgebundenen Betriebe.

Die angeordnete Weitergeltung von Tarifverträgen als Tarifordnungen ist im allgemeinen zwar unbefristet; sie ist jedoch nur für eine gewisse Uebergangszeit in Aussicht genommen, innerhalb deren die Treuhänder der Arbeit die erforderliche Umstellung vorzunehmen haben. Die Weitergeltung von Werk-(Firmen-)Tarifverträgen als Tarifordnungen ist von vornherein bis zum 30. Juni 1934 befristet, da diese bis spätestens dahin durch Betriebsordnungen ersetzt werden müssen.

Die Anordnung vom 28. März 1934 gilt für private wie für öffentliche Betriebe.

Reichsarbeitsminister und Reichswirtschaftsminister geben weiter bekannt:

„Es liegen Mitteilungen vor, wonach in verschiedenen Teilen des Reiches trotz der klaren Anweisungen der Reichsregierung von betriebsfremden Kreisen versucht wird, in die Wahl der Vertrauensräte einzugreifen, die Wahllisten aufzustellen, zu ändern oder Vorschriften über Zeitpunkt und Formen der Wahlen zu erlassen. Derartige Versuche sind unzulässig und stehen in scharfem Widerspruch zu Geist und Inhalt des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit. Dieses Gesetz, das auf der Grundlage der Zusammengehörigkeit aller Betriebsangehörigen beruht, geht davon aus, daß soweit wie möglich die Beziehungen des Führers eines Betriebes und seiner Gefolgschaft im Betriebe selbst geregelt werden müssen. Das Gesetz will also gerade Einmischungen betriebsfremder Elemente, wie sie früher von Gewerkschaften vorgenommen worden sind, ausschließen und die Selbstverantwortlichkeit der im Betriebe tätigen Menschen stärken. Es bestimmt daher, daß lediglich der Führer des Betriebes im Einvernehmen mit dem Betriebszellenobmann des Betriebes die Wahllisten der Vertrauensmänner aufstellt und die Wahl durchführt. Wo diese Einigung nicht möglich ist, oder wo die Wahl zu keinem positiven Ergebnis führt, kann allein der Treuhänder der Arbeit die notwendigen Anordnungen treffen. An diesem Grundsatz muß unbedingt festgehalten werden. Wer gegen den vom Gesetzgeber gewünschten Grundsatz verstößt, läuft Gefahr, zur Rechenschaft gezogen zu werden, ganz abgesehen davon, daß gesetzwidige Eingriffe in die Wahlen der Vertrauensmänner die Ungültigkeit der Wahlen nach sich ziehen können."

SA.-Gruppe Schlesien zur Obergruppe erhöht

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 4. April. Die Pressestelle der SA.-Obergruppe VIII teilt mit:

„Die außerordentliche Bedeutung, die der schlesischen SA. zugeteilt worden ist, geht aus der Neuorganisation der SA. hervor. Bislang umfaßte die SA. in Deutschland sieben Obergruppen. Jetzt ist die Zahl der Obergruppen auf 10 erhöht worden. Dabei ist die SA.-Gruppe Schlesien, obwohl sie räumlich und in bezug auf die Bevölkerung nicht zu den größten Gruppen gehört, zur Obergruppe erhöht worden, deren Führung selbstverständlich nach wie vor Obergruppenführer Heines inne hat. Die schlesische SA. führt von jetzt ab die Bezeichnung Obergruppe VIII. Die neue Obergruppe wird mehrere Gruppenbefehlsstellen erhalten. Voraussichtlich wird auch die Zahl der Brigaden erhöht werden."

Warum humanistisches Gymnasium?

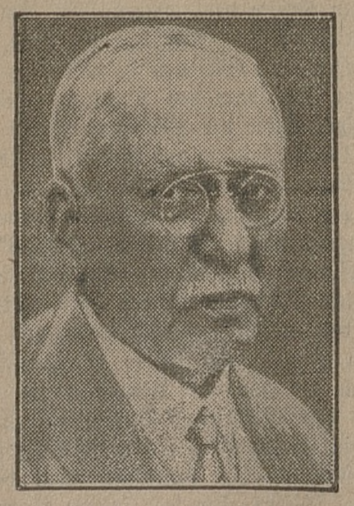
Die Gegenwartsbedeutung des deutschen Gymnasiums

Von Studiendirektor Dr. Holtorf, Sangerhausen

Die Zeit ist vorbei, daß man das humanistische Gymnasium als Stätte rückständiger Weltfremdheit schmähen darf. Als rückständig galt es in der System-Epoche, die Anstoß nahm an den Offenbarungen von Ehre und Freiheit, von Pflicht und Opfergeist, wie sie die Werke der Antike auch im Zeichen der Novemberlinge den deutschen Gymnasiasten zu bieten vermochten. Es war freilich nur eine kleine Schar, der es in dieser Zeit nicht leid wurde, für die Ideale von Hellas und Rom zu kämpfen: sie konnte nur, wie Stephan George sagt, „stille Bahnen" ziehen, stolz entfernt vom wirkenden Getriebe einer Welt, die diesen Idealen entfremdet war. Inzwischen aber rang die „kleine Schar" um die Neufassung der humanistischen Bildungsidee. Deutsche Not hat diesen erneuerten Humanismus geboren. Er unterscheidet sich in seinem erzieherischen Willen nicht von dem Neuhumanismus um 1800. Er vermeidet aber die Einseitigkeit jenes zeitlosen und blutleeren Klassizismus, ebenso aber auch die Gefahr der alles relativierenden und nivellierenden Betrachtungsweise jenes Historismus, der jeden klaren erzieherischen Willen vermissen ließ. Der erneuerte oder dritte Humanismus besinnt sich auf die ewigen Werke des Menschentums, wie sie die großen Geister der uns artverwandten Griechen erstmalig geprägt haben. Er läßt die Antike, wie Werner Jaeger sagt, von neuem als wirkende Kraft in unsere Geisteslage treten. Die Werke des Altertums bedeuten uns erste Ausprägungen nordischer Weltanschauung, sie werden aufgerufen, mitzuhelfen in dem großen Kampf um die Genesung des deutschen Wesens.

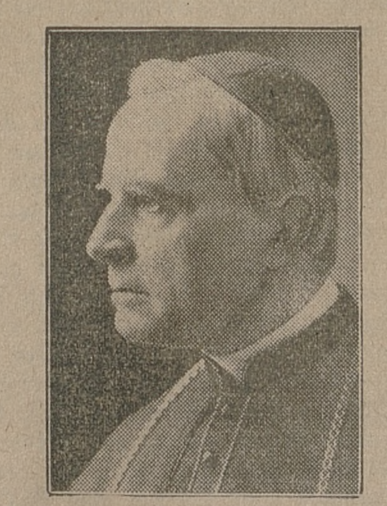
Die großen Führer unserer Nation haben sich längst zu den Idealen von Hellas und Rom bekannt. Adolf Hitler hat wiederholt in aller Eindeutigkeit zum Ausdruck gebracht, daß die Jugenderziehung des völkischen Staates sich nach humanistischen Grundsätzen zu gestalten habe, daß das unsterbliche „griechische Schönheitsideal", „die wundervolle Verbindung herrlichster körperlicher Schönheit mit strahlendem Geist und edelster Seele" der deutschen Jugend voranleuchten müsse. Das Gymnasium also ist berufen, mitzuhelfen an dem großen Werke unseres Führers, ein neues, ideal gerichtetes und selbstverantwortliches deutsches Menschentum zu schaffen. Der Kampf, den Deutschland heute führt, geht um das Dasein einer Kultur, die, wie Adolf Hitler sagt, „Jahrtausende in sich verbindet und Griechenland und Germanentum gemeinsam umschließt".

Auf der Grundlage dieses erneuerten Humanismus vollzieht sich die Sendung des deutschen Gymnasiums im Dritten Reich. In welcher Richtung das Gymnasium zu wirken hat, hat eine Vertreterversammlung der deutschen Altphilologen in zehn Leitsätzen festgelegt. „Die deutsche humanistische Erziehung", so wird hier mit Nachdruck betont, „ist eine im eigentlichen Sinne deutsche Angelegenheit und von allen ausländischen Formen gleichen Namens deutlich unterschieden". Was sie erstrebt, ist nicht irgendein Mensch kosmopolitischer Prägung, sondern der deutsche Mensch schlechthin als verantwortungsbewußtes Glied seiner Volksgemeinschaft. Hieraus ergibt sich, daß das deutsche Volkstum ein wesentlicher Bestandteil der



Samuel Insull,

der amerikanisch-jüdische Millionenbetrüger, der seit Wochen durch seine Flucht aus Chicago nach Griechenland und von dort nach der Türkei größtes Aufsehen erregte, wurde jetzt von den türkischen Behörden bei einem Aufenthalt in Istanbul festgenommen. Das türkische Kabinett hat die Auslieferung Insulls beschlossen.



Der deutsche Kardinal Franz Ehrle †

neuen Erziehung werden muß. In jeder deutschen Schule hat also der deutschkundliche Unterricht die lebenspendende Mitte zu bilden: Jeder deutsche Junge muß vor allem deutsch denken und deutsch fühlen lernen. Ihm muß die Eigenart deutschen Wesens und seine Geschichte von der germanischen Urzeit bis in die Gegenwart in seiner ganzen Fülle und Größe zum klaren Bewußtsein kommen.

Aber deutscher Geist kann in seiner Weite und Tiefe nicht erfaßt werden, wenn nicht auch die anderen Mächte herangezogen werden, die sein Wesen in den Jahrtausenden geformt haben. Die christliche Religion ist eine dieser Mächte, die heute nach den Irrwegen der weltlichen Schule auf jeden deutschen Jungen wieder wirken kann. Die Antike aber ist ein anderer, nicht minder bedeutungsvoller Bestandteil in der Geschichte des deutschen Geisteslebens. Die ewigen Grundformen und Grundwerte menschlichen Seins in lebendige Volkskraft umzusetzen, an ihnen den deutschen Menschen des Dritten Reiches zu erziehen, das ist die besondere, hohe Aufgabe, der das Gymnasium zu dienen hat Das Gymnasium blickt auf eine uralte deutsche Tradition zurück; in immer neuer Gestalt erscheint es im Wandel der Jahrhunderte. Seine heutige Haltung gründet sich auf die Erkenntnis des Hellenentums, daß Menschenbildung politische Bildung ist. So erhebt Lothar Helbing in seiner geistvollen Schrift für den dritten Humanismus geradezu den Anspruch „in jedem echt nationalen Staat die einzige geistige Grundlage des Bildungswesens abgeben zu können". Alles menschliche Sein haben wir mit Plato im Staate umschlossen zu sehen. Im Dienste des Vaterlandes steht der Kaloskagathos, der vollkommene Mensch hellenischer Zucht, ein an den ewigen Ideen von „Maß, Schönheit und Wahrheit" herangereifter Geist in einem edelgeborenen Körper. An diesem Ideal von Hellas gestaltet sich auch der politische Mensch der deutschen Gegenwart. England hat es nie vergessen, welche Werte in der Antike für die Heranbildung einer nationalen Führerschicht umschlossen liegen. So verbindet sich von alters her in Oxford und Cambridge mit dem Sportgeist der Internatserziehung der Geist von Hellas und Rom. In Deutschland konnte erst die nationale Erhebung, das Ringen um den neuen Staat und die neue Staatsgesinnung zu den Grundsätzen der hellenischen Erziehung zurückführen.

Es ergibt sich von selbst, daß bei dieser Blickrichtung des erneuerten Humanismus der Grammatikbetrieb einer längst verflossenen Zeit jede Daseinsberechtigung verloren hat. Jede Unterrichtsstunde in den alten Sprachen muß auf das große Ziel gerichtet sein, verantwortungsbewußte Glieder der deutschen Volksgemeinschaft heranzubilden. Den Höhepunkt des griechischen Unterrichts sehen wir in dem Werk des großen Plato, dessen Geist in unseren Tagen eine wahre Auferstehung erlebt. Von Plato lernt die deutsche Jugend, daß nur eine geistige Lebenshaltung den Kampf gegen den Materialismus, gegen alle Mechanisierung des Lebens, gegen die Zersetzung und Zermürbung der Volkskraft siegreich bestehen läßt. Plato ist berufen, die deutsche Gegenwart zu meistern: Hier liegt auch das Ideal der deutschen Zukunft. Die anderen großen Geister des Hellenentums helfen mit, den politischen Menschen zu formen. Eindringlicher läßt sich nicht Heldentum und Opfergeist der nordischen Rasse in die Seelen unserer Jugend pflanzen als durch die herrlichen Beispiele, die uns ein Homer, ein Aeschylus und Sophokles, ein Thukydides gegeben haben.

Nicht schwächer sind die erzieherischen Kräfte, die vom Römertum ausgehen. Hier ist es vor allem die römische Staatsgesinnung, die in den Herzen unserer Gymnasiasten Wurzeln fassen muß. Herrlich und vorbildlich die Ueberlieferung der römischen Großen, die keine andere Aufgabe kennen, als für das Vaterland zu leben und zu sterben. Die römischen Geschichtsschreiber, Vergil, Horaz mit seinen Römeroden sind Künder dieses politischen Pflichtbegriffs, Erzieher, die ihrem Volke die Größe der römischen Vergangenheit mahnend vor Augen stellen und die auch unserer Jugend zeigen, wie allein Freiheit und Ehre der Nation errungen und erhalten werden kann. „Römische Geschichte ...", so sagt Adolf Hitler, „ist und bleibt die beste Lehrmeisterin nicht nur für heute, sondern für alle Zeiten". Die Helden von Hellas und Rom verbinden sich mit den großen Vorbildern unserer vaterländischen Geschichte. Ihr Zusammenwirken hat den Opfergeist von Langemarck entzündet, von hier hat ein Walter Flex, wie uns sein Bruder bezeugt, sein Heldentum geschöpft, hier wird auch die Jugend der deutschen Zukunft Ziel und Richtung ihres Handels finden

Der tragische Untergang der beiden antiken Völker gibt uns Deutschen noch eine letzte Mahnung. Hellas und Rom gingen zugrunde, mußten zugrunde gehen, weil sie sündigten „wider Blut und Rasse", weil sie die Grundgesetze allen biologischen Seins übersahen. Es ist eine Mahnung an unsere deutsche Jugend, daß nur eine gesunde, unvermischte Rasse die Kultur, die sie schuf, tragen und weiterbilden kann, und daß jedes Volk, das über die Gesetze des Lebens sich hinwegsetzt und die arteigenen Kräfte verkümmern läßt, dem Untergange verfallen ist. Nur der, der diese Grundbedingungen allen völkischen Seins voll in sich aufgenommen hat, darf den Anspruch erheben, ein vollwertiges Glied der Volksgemeinschaft zu sein.

Die Durcharbeitung und Auswertung der antiken Geisteswerke bedeutet also „eine tief in das Innere des Menschen eindringende Formung seines ganzen geistigen und sittlichen Wesens". Darüber darf man aber nicht vergessen, daß die Form, in der diese Bildungswerke der Antike dargebracht werden, von ausschlaggebender Bedeutung ist. Es ist völlig abwegig, die Werke der Griechen und Römer an der Hand von Uebersetzungen im Rahmen des deutschkundlichen Unterrichts zu behandeln. Ein solches Vorgehen verschafft bestenfalls eine verstandesmäßige Kenntnis von den Tatbeständen, schließt aber jede innere Anteilnahme aus. Uebersetzungen materialisieren das geistig-seelische Fludium und erzeugen Ballast, der nur im Verstande haftet und keinerlei sittliche Wirkungen auszulösen vermag. Eine Weltanschauung läßt sich nicht an Spiegelbildern begründen, man muß sie aus der Quelle erarbeiten und erleben. Freilich ist der Weg, der durch die alten Sprachen führt, nicht leicht. Wir lehnen gewiß die Ueberwertung der formalen Bildung ab, die Jahrzehnte hindurch dem Gymnasiasten den Weg zum Geist von Hellas und Rom versperrt oder vergrämt hat. Man muß sich aber ebenso hüten, den Wert der Spracherlernung zu verkennen. Man darf einmal nicht vergessen, daß das Gegenbild der alten Sprachen in hohem Maße geeignet ist, die Eigenart der deutschen Muttersprache aufzuzeigen. Sodann aber bietet die Erlernung dieser Sprachen starke erzieherische Mittel. Formale Bildung als Selbstzweck ist für alle Zeiten dahin: Die alten Sprachen lernt unsere Jugend nur, damit sie befähigt wird, in das Geistesgut der Antike einzudringen. Aber der Weg dahin, dieser immer währende Kampf um die genaue sprachliche Erfassung des fremden Gedankens stellt eine geistige Schulung dar, die geeignet ist, die Willenskraft und Wahrheitsliebe der Jugend zu stärken. **Die Jugend im Dritten Reich soll hart und stark werden: Wir wollen keine Schwächlinge. Verstärkte körperliche Anforderungen mögen das Ihrige tun.** Aber auch in geistiger Hinsicht müssen die Schulen wieder zu höheren, scharf umrissenen Leistungen kommen. Elemente, die versagen, sind früh genug auf eine andere Bildungsbahn zu drängen. Die alten Sprachen, insbesondere aber das Latein, stellen, wie der sächsische Unterrichtsminister Hartnacke überzeugend dargetan hat, ein wirksames Mittel dar, schon früh die geistige Spreu vom Weizen zu trennen, unnachsichtlicher, als jedes andere Unterrichtsfach der höheren Schule dies vermag.

Wir haben damit in Kürze die Sendung des deutschen Gymnasiums im Dritten Reich umrissen. Der staatsgebundene deutsche Mensch, bewußt seines Volkstums und herangebildet an den ewigen Ideen nordischen Geistes, — in ihm verwirklicht sich von neuem der Kaloskagathos des Hellenentums. Dies ist das Ideal, das unser Führer Adolf Hitler immer wieder dem deutschen Volke vorhält. Das deutsche Gymnasium der Zukunft ist zu seinem Teile berufen, der deutschen Nation diese neue Grundrichtung zu vermitteln. „Denn," so spricht es der Führer im „Kampf" aus, „Industrie und Technik, Handel und Gewerbe vermögen nur zu blühen, solange eine idealistisch veranlagte Volksgemeinschaft die notwendigen Voraussetzungen bietet."

Qualität

Die beste Ausfuhrwerbung

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt am Main, 4. April. Anläßlich der Neugründung der Außenhandelsstelle für das Rhein-Main-Gebiet sprach der Reichsführer des Handels und Treuhänder der Arbeit, Dr. Luer, über den künftigen deutschen Außenhandel. Die Verfasser des Versailler Diktats verkannten die **Unmöglichkeit, die gewaltigen geforderten und teilweise auch gezahlten Milliardenbeträge von Land zu Land zu übertragen.** Es ist weder möglich, solche Summen in Geld aufzubringen, ohne die eigene Währung damit zu ruinieren, noch dem zum Gläubigerland gerichteten Geld- und Kapitalstrom den Güterstrom folgen zu lassen, wie es einzig möglich und richtig ist. Wir müssen zunächst die schuldnerischen Beziehungen, die uns gegenwärtig noch mit den übrigen Völkern verknüpfen, entwirren. **Der Zinsen- und Tilgungsdienst dieser Verschuldung erzwingt von uns eine entsprechende Ausfuhr**, und wir müssen versuchen, diese nach den alten Beziehungen und Handelsgrundsätzen solange durchzuführen, bis uns die allgemeine politische und wirtschaftliche Entwicklung einen Neuaufbau nach den reinen Grundsätzen unserer Weltanschauung erlaubt. **Die jetzigen Außenhandelsbeziehungen sind also in ihren bisherigen Formen auf das pfeglichste zu behandeln, und eine überstürzte Aktivität in Neuerungen ist nicht am Platz.** Deutschland braucht die Welt, und die Welt braucht Deutschland. Unsere gegenwärtige handelspolitische und devisentechnische Lage ist schwierig. Die Welt kann daraus ersehen, **was die Wiedereinschaltung des mächtigen deutschen Konsumenten bedeuten wird.** Wir melden bei allen Völkern der Erde einen **steigenden Bedarf nach Gütern an, die wir gegen unsere Erzeugnisse austauschen wollen.**

Eines steht für uns alle fest: Soll sich deutsche Ware wieder die Auslandsmärkte erobern, dann kann es nur eine deutsche Qualittätsware sein. Ihre besten und produktivsten Kräfte schöpfen die Gewerbe aus der Mitarbeit des bescheidensten Bundesgenossen im Kampf um die Auslandsmärkte, aus den Händen und dem Geist des deutschen Qualitätsarbeiters.

Belgischer Gespensterseher

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 4. April. Zur Eröffnung der Internationalen Liller Messe hatte die Stadtverwaltung von Lille Vertreter des belgischen Parlaments eingeladen, die unter Führung des belgischen Senatspräsidenten der Einladung Folge leisteten. Nach einer Kundgebung am Liller Gefallenendenkmal fand ein Empfang im Rathaus statt, bei dem der Bürgermeister von Lille unter Hinweis auf die Brüsseler Reise Barthous die belgischen Gäste begrüßte, während Senatspräsident Dignette seiner Antwort eine deutschfeindliche Note gab. Er bezeichnete es u. a. als unerläßlich, daß **Frankreich und Belgien schon jetzt ihre Verteidigungsmittel gegen einen „zu ehrgeizigen Nachbarn**, den die Siege (?) der beiden Länder nicht zur Vernunft gebracht hätten, in Einklang bringen". — „Angesichts der Gefahr", so fuhr der Redner fort, „die uns und die übrigen Völker bedroht, muß man an die Abkommen von 1914 erinnern und bereits jetzt gemeinsame Richtlinien aufstellen".

Deutsche „Flottenpläne"

Bestenfalls ein sehr übler englischer Aprilscherz

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. April. Einen etwas verspäteten und darum umso übleren Aprilscherz leistet sich „Daily Telegraph", indem er seinen Marinemitarbeiter recht böswillige Legenden über deutsche Flottenrüstungen erzählen läßt. Er behauptet, man erwartet in der Englischen Admiralität, daß Deutschland die maritimen Bestimmungen des Versailler Vertrages am 31. Mai. dem Tage der Skagerrakschlacht, aufkündige und unverzüglich, d. h. in zwei bis drei Jahren, eine „große Kriegsflotte", bestehend aus Schlachtschiffen, Kreuzern, U-Booten, Flugzeugmutterschiffen usw. bauen wolle. Zunächst sei der Bau eines U-Bootes von 3000 Tonnen mit vier großen Geschützen und zahlreichen Torpedorohren größter Geschwindigkeit geplant.

Man kann sich kaum vorstellen, daß dieser Unsinn in dem mit Schiffen und Schiffsbauverhältnissen vertrauten englischen Volk Glauben finden könnte. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß die Ausführung von Plänen, wie sie hier der Deutschen Regierung angedichtet werden, nicht Jahre, sondern Jahrzehnte erfordern würden. Außerdem wird im nächsten Jahre eine schon im Versailler Vertrag vorgesehene internationale Flottenkonferenz abgehalten, auf der die Zusammensetzung der Flotten aller größeren Staaten neu geregelt werden soll. Es liegt auf der Hand, daß Deutschland, wie notwendig auch eine Verstärkung seiner Flottenrüstung ist, diese Konferenz abwarten wird. Entweder hat sich der „Marinefachmann" einen gewaltigen Aprilscherz aufbinden lassen, oder er hat sich dazu hergegeben, der Lösung der Abrüstungsfrage neue Hindernisse zu bereiten. Nur in Anbetracht dieser Möglichkeit verdient die Lügenmeldung, zu der von deutscher amtlicher Seite gar nicht Stellung genommen wird, Erwähnung.

Oberst Ferrys Warnung

Frankreich vor dem bewaffneten Aufstand

Unter Führung deutscher und russischer Kommunisten — Bewaffnung durchgeführt — Zusammenziehung in Paris — Der Generalstab wacht

Zu den bekannten französischen Besorgnissen über die illegale Organisation und Bewaffnung marxistischer Organisationen werden den „Leipziger Neuesten Nachrichten" interessante Einzelheiten gemeldet, in denen es u. a. heißt:

Der rechtspolitische Publizist Abg. Ferry, Vorsitzender des französischen Reserveoffiziersverbandes, bringt genaue Einzelheiten über diesen angeblichen Operationsplan der Marxisten, der bereits in allen Einzelheiten fertiggestellt sein soll. Der Handstreich sei nur für den Augenblick infolge der letzten Schutzmaßnahmen der Regierung vertagt worden, soll aber nach dem Willen seiner Urheber in der allernächsten Zeit schon zur Ausführung gebracht werden.

Sehr interessant sind die Enthüllungen über die bedeutende Rolle, die bei diesen marxistischen Vorbereitungen

aus Deutschland geflohene Kommunisten

spielen.

„Der unerhörte Leichtsinn, mit dem die Französische Regierung diesen Elementen Tür und Tor in Frankreich geöffnet hat, hat katastrophale Folgen gehabt", so schreibt Ferry. **Nach seinen Feststellungen steht an der Spitze des marxistischen Exekutivkomitees ein Kommunist aus Deutschland, der im Frühjahr vorigen Jahres nach Frankreich geflohen ist. Zu seiner Seite steht ein regelrechter Generalstab, dessen wichtigste Leute ebenfalls ein Flüchtling aus Deutschland, zwei Russen, davon einer Mitglied der GPU., ein Bulgare und 6 französische Kommunisten sind. Dieses Revolutionsdirektorium habe seinen Sitz nicht etwa in Paris, da man hier eine vorzeitige Festnahme fürchtet, sondern wechsele sein Hauptquartier ständig. Die letzten Versammlungen fanden in Industriezentren Nordfrankreichs statt. Die eigentliche Initiative bei allen Vorbereitungen hat die Sozialistische Partei den Kommunisten überlassen. Diese stellen die Chefs, den Operationsplan und das Hauptkontingent der Waffen.**

Die augenblickliche Stärke der reinen Kampfkräfte glaubt Oberst Ferry folgendermaßen einteilen zu können: 6000 Mann der militarisierten kommunistischen Stoßtrupps, die kommunistischen Jugendverbände, verstärkt durch besondere Ausländerkorps, zusammen etwa 3000—4000 Mann, davon **1800 aus Deutschland geflohene Kommunisten.** Diese Stoßtrupps werden verstärkt durch 12 000—13 000 weitere Bewaffnete, die sich hauptsächlich aus den Arbeitslosen der Industriestädte rekrutieren. Diese Kontingente werden, wie Ferry behauptet, seit einiger Zeit in unauffälligen Trupps

in bestimmten Pariser Vororten zusammengezogen und einquartiert. Ihre Bewaffnung sei bereits durchgeführt

dank der in den letzten Wochen in großen Mengen aus Spanien, der Schweiz und Belgien geschmuggelten Handfeuerwaffen und Maschinengewehre. Inzwischen hat die Französische Regierung sämtliche französischen Grenzen besonders scharf auf diesen Waffenschmuggel beobachten lassen, jedoch glaubt Ferry, daß die **bereits in Frankreich befindliche Waffenmenge schon sehr bedenklichen Umfang angenommen habe.** Was den Operationsplan der Revolutionäre betrifft, so beabsichtigt das marxistische Exekutivkomitee, seine Stoßtrupps auf Paris loszulassen, um die Polizei zu überrennen und das Staatspräsidentenpalais, das Innenministerium, das Rathaus und die Postzentrale zu besetzen.

So abenteuerlich diese Enthüllungen Ferrys auch klingen mögen, sie kommen der Wahrheit in den wichtigsten Punkten sicher doch sehr nahe. Es ist jedenfalls nicht nur allgemein bekannte Tatsache, daß die kommunistisch-sozialistische Einheitsfront, gerade, was die militärische Organisation betrifft, in fast ganz Frankreich durchgeführt ist, und es ist ebenfalls den verantwortlichen Staatsstellen durchaus bekannt, daß **die Vorbereitungen zu einer gewaltsamen Lösung insbesondere seit den Wiener Revolutionstagen in den militärischen Verbänden der französischen Marxisten sehr bestimmte Formen angenommen** haben. Daß solche Pläne nicht etwa im Bereich der Unmöglichkeit liegen, haben alle die erkannt, die mit ansehen mußten, daß zwischen dem 7. und 9. Februar, nach dem Zusammenbruch des Frontkämpferaufmarsches, die **Pariser Kommune, unterstützt von dem namenlosen Heer großstädtischer Unterwelt, volle 48 Stunden lang die Polizei in Schach hielt und nächtelang sogar das Zentrum von Paris beherrschte.** Selbstverständlich werden diese Vorbereitungen nicht nur von der Regierung, der ja in vieler Hinsicht die Hände stark gebunden sind, sorgfältig beobachtet, sondern vor allem auch vom Generalstab. In dieser Zentrale sind sehr weitgehende Vorbereitungen getroffen, um solche marxistische Putschabsichten mit der allergrößten Härte im Keime zu ersticken.

Unterhaltungsbeilage

Das Spitzentuch

Geschichte aus der einstigen Zarenresidenz / Von Noemi Eskul

Er sollte erzählen — der Mann, dem man sein abenteuerliches Leben ansah, der Sohn eines Landes, in dem rascher gelebt, heißer geliebt, rasender gehaßt wird, als ein wohltemperierter Westeuropäer es auch nur zu ahnen vermag —. er sollte erzählen, der Russe.

„Gut", sagte er nach kurzem Besinnen, „ich will euch von einer Frau erzählen, an die zu denken heute noch Schmerz und Wonne ist. Meines Vaters Bruder nahm eine junge Italienerin zur Frau. Sie starb früh und hinterließ ihm eine Tochter. Sie ist es, von der ich erzählen will.

Sie besaß die eigenartige Schönheit, die aus der Mischung des südländischen mit dem slawischen Typ entsteht. Sie hatte einen zärtlichen Mund mit leichtem dunkeln Flaum über der kurzen Oberlippe. Und Augen hatte sie — große, dunkle Augen, die, eben noch voller Schwermut, im nächsten Augenblick lauter Schalk und Lachen waren. Ich liebte sie, lange — mit jener stummen, schüchternen Liebe, deren nur sehr junge Menschen fähig sind.

Aber zu jener Zeit, von der ich gerade erzähle, war sie schon verheiratet und lebte in Petersburg. Meine dienstliche Laufbahn führte mich auch dahin. Ich sah sie fast täglich, denn ich war längst kein Knabe mehr — ich warb um sie, ich suchte ihre Nähe wie ein Verdurstender. Ihr Gatte störte uns wenig. Er war die Verkörperung des Petersburger hohen Beamten — ehrgeizig, nüchtern, kühl und äußerst höflich. Ueber Eifersüchteleien war er erhaben, außerdem hatte er für so etwas keine Zeit. Aber dafür hatte er einen Freund — und dieser Freund schien zum Verhängnis für meine Liebe zu werden.

Dieser Herr G. war ein reicher Mann ohne feste Beschäftigung, ein Typ, der im alten Rußland nicht selten war. Man konnte ihn stets an der Seite meiner Kusine sehen. Er begleitete sie ins Theater, auf den Bällen stand er hinter ihrem Stuhl, bei Tisch — war er nicht ihr Tischnachbar, so saß er ihr gegenüber —, er ließ sie jedenfalls nicht aus den Augen Er tauchte immer auf, wenn man ihn am wenigsten erwartete, und blieb hartnäckig da, auch wenn man ihm seine Ueberflüssigkeit zu verstehen gab. Er hätte gewiß längst als Hausfreund gegolten, wenn nicht die Abneigung der jungen Frau gegen diesen Mann so offensichtlich gewesen wäre.

In jenem Sommer, der mit schwülen Gewittern begann und im Donner der Geschütze endete, im Sommer 1914, traf ich meine Kusine bei unserem gemeinsamen Freund dem Gutsbesitzer von N., der sein neu errichtetes Landhaus durch fröhliche Feste einzuweihen gedachte. Ich kam als letzter der geladenen Gäste an, als das Haus schon voll war, und mußte mit dem kleinen Gartenhaus am Ende des Parkes vorlieb nehmen. In jenen Tagen erfüllte sich das Schicksal für mich und für sie . . .

Ihr Gatte hatte im letzten Augenblick abgesagt — wichtige Sitzungen hielten ihn in der Hauptstadt fest — sie war allein und so anders, so verjüngt! War es nun der Rausch der strahlenden Hochsommertage oder auch nur dieses Gefühl der Freiheit, des Losgelöstseins aus unserer gewohnten Umgebung — aber unsere lange verheimlichte Leidenschaft brach aus uns mit nicht mehr zu dämmender Kraft. Unser Gefühl drängte uns zueinander trotz der wachsamen Blicke des Herrn G. — er war natürlich auch hier aufgetaucht —, trotz dieser von schweren Lidern halb verdeckten, lauernden Blicke, die auf uns lasteten. Und so kam es, daß sie eines Nachts auf der Schwelle meines einsamen Häuschens stand und ich, halb von Sinnen vor Glück und Verlangen, sie, die weinte und lachte zugleich, in mein Zimmer trug.

Als sie dann in meinen Armen lag, hüllte sie sich in keuscher Verwirrung fester in ein Spitzentuch, das sie über dem leichten Sommerkleid trug. Ich neigte mich und küßte das feine Gewebe, das den samtnen Schimmer ihrer Haut verdeckte und zugleich verriet, und da gewahrte ich, daß es alte kostbare Spitzen waren. Ich bewunderte Muster und Arbeit. Sie lächelte, froh über das Lob und etwas befangen:

„Es ist ein altes Familienstück, ein Erbstück meiner Mutter. Gewiß, es ist schön. Aber es ist mir ein wenig unheimlich."

„Warum nur?" fragte ich und lächelte.

„Es bringt Unglück oder kündet vielmehr das nahende Unglück der Besitzerin an. Ich trage es nie, ich weiß gar nicht, wie ich es in der Eile zu fassen bekam. Sieh her" — sie zeigte mir einen blassen, kaum sichtbaren Fleck, — „das ist Blut. Meine Urahne wurde eines Nachts in ihrem Palais in Venedig tot aufgefunden. Sie war in dieses Tuch gehüllt und hatte eine kleine schwarze Wunde an der linken Brust. Den Blutfleck hat man trotz aller Mühe nie ganz entfernen können. Die Frauen im Geschlecht meiner Mutter starben alle einen seltsamen Tod. Und jedesmal, kurz bevor das Unglück geschah, wurde dieser Fleck hier rot, als wäre er feucht von Blut."

Während dieses Berichts hatte sie ganz große erschrockene Kinderaugen bekommen. Ich neigte mich über sie, um ihr die düsteren Gedanken wegzuküssen — und da — was war das? War es der Schein der rötlichen Ampel, oder spielten mir meine erhitzten Sinne so böse mit? — ich sah, sah ganz deutlich, wie der bisher kaum sichtbare Fleck da — an ihrer linken Brust — sich langsam dunkelrot färbte. Mir stockte das Herz, ich fühlte, wie mein Haar sich sträubte — da riß ich mich zusammen, hüllte die süße Frau in ihre Kleider und geleitete sie in den Garten, um mit ihr zusammen noch etwas frische Luft zu schöpfen, bevor sie mich verließ.

Es war eine windstille Nacht, die Vögel schliefen, eine lautlose Stille herrschte. Bevor wir Abschied nahmen, suchte ich noch einmal ihre lieben, heißen Lippen — da ließ uns ein leises Knacken im Gebüsch aufhorchen. Da wieder. Dann war es still. Sie nahm meinen Kopf in ihre schmalen Hände und gab mir einen Blick, den ich noch heute spüre. Dann eilte sie davon.

Am andern Morgen ritt sie mit der ganzen Gesellschaft zur Jagd. Mit jenem glockenhellen Lachen, das ich an ihr so liebte, verließ sie das Haus. Sie hat es nie wieder betreten. Mittags brachte man sie von der Jagd mit durchschossener Brust zurück. Eine Kugel, die wohl für einen Hasen oder für ein Reh bestimmt war, hatte sich so verhängnisvoll verirrt. Als man sie über die Freitreppe zum Haus emportrug, glitt der Mantel, der ihren Körper bedeckte, herab, und ich sah auf dem grünen Tuch des Kleides einen kleinen dunkelroten Fleck — an ihrer linken Brust — genau an derselben Stelle . . ."

„Und Herr G.?" fragte nach einer langen Pause einer aus der schweigsam gewordenen Runde.

„Herr G. reiste am Abend desselben Tages ab, eine Depesche, hieß es, habe ihm die schwere Erkrankung seiner Mutter gemeldet. Ich habe ihn nie wiedergesehen, er ist im Krieg als einer der ersten gefallen."

Inschrift

I.

II.



Gram

Ich war ein kleines Mädel von kaum zehn Jahren, als ich zum ersten Male ganz tief in meinem Herzen ahnte, was das Wort „Gram" bedeutet.

— — — — — — — —

Mutter hatte mich ins nahe Nachbardorf zum Tischler geschickt mit einem Auftrage. Unbeschwert und singend hüpfte ich meines Weges. Die Landschaft lag wie unter einer Kuppel dunkelblauen, golddurchwirkten Kristalls. Alles glänzte und flimmerte im Sonnenglast. Im Dorfteich konzertierten die Frösche wie toll, — leidenschaftlich geigten die Grillen im hohen Wiesengras, und behaglich brummelnde Käfer surrten vorüber Es war, als sänge die ganze Natur das Hohelied des Lebens. Endlich kam ich in das kleine Dorf und fand auch sofort das von Mutter bezeichnete Haus des Tischlers. Es war aber verschlossen. Keine Menschenseele ringsum! Ich strich suchend um das weiße stille Haus, das in einem ziemlich verwahrlosten, aber gerade in seiner Verwilderung höchst malerischen Garten lag. Ein Schaukelpferdchen lag in der prallen Sonne beim Ziehbrunnen. Vor einem offenen, niedrigen Fenster standen zwei prachtvoll gewachsene stämmige Sonnenblumen wie Schildwachen. Ich schaute in das weißgetünchte, schlichte Bauernstübchen. Da stand ein schmales Kinderbett, dessen schneeweiße Kissen mit Rosen bestreut schienen. Auch auf den Dielen lagen Blumen. Das Lager war etwas zerdrückt, als hätte man vor kurzem das Kindchen herausgenommen. Vor dem leeren Bette aber saß ganz in sich versunken ein bärenhaft großer, schwarzer, zottiger Hund In seiner Haltung drückte sich solch wissender Gram, ein so schwerer, ergreifender Kummer aus, wie ich ihn in seiner ganzen Wucht nie wieder meine gesehen zu haben! Mein kleines Herz stand beinahe still vor Mitleiden. Vorsichtig schlich ich mich fort vom Fenster, warf mich in die wuchernden Blumen und weinte bitterlich . . .

Klirren der Gartentür und Schritte im Vorgarten schreckten mich auf. Ich sah eine kleine Gesellschaft schwarzgekleideter Menschen den Steig entlang kommen. Ein alter Mann, über dessen verrunzelte Züge unaufhörlich helle Tränen tropften, stützte eine mädchenhafte Frau, die immerzu „Peterle", mein Peterle!" vor sich hin murmelte. Ihr Gesicht war wie von Stein. Dies und ihr tonloses Flüstern, das nur ab und zu von einem tränenlosen, schrecklichen Wimmern unterbrochen wurde, stand in einem grauenhaften Einklang Ohne meinen Auftrag ausgerichtet zu haben, gewann ich mühsam das Freie, zurück in die farbentrunkene Sommerseligkeit der summenden Wiesen und goldenen Aecker . . .

Aber mir schien, als fiele ein riesengroßer, dunkler Schatten darüber hin.

Else Ritter.

Auflösung vom 30. März

Silbenkreuzwort

Waagerecht: 1. Panama, 3. Aroma, 5. Dekade, 7. Ara, 9. Rega, 10. Guben, 11. Hose, 12. Rosa, 14. Dame, 16. Ilias 18. Nemesis, 19. Taverne.

Senkrecht: 1. Padua, 2. Made 3. Ade, 4. Malaga, 6 Kabel, 8. Ragusa, 12. Rosine, 13. Kali, 15. Melone, 16 Isis, 17. Asta.

Was willst Du in Brasilien, Inge?

ROMAN VON HANS HEUER

NACHDRUCK VERBOTEN!

30

„Sie sagte mir, daß sie hier in dieser Umgebung, in diesem Lande, nie ganz gesund werden könne. Es sei zuviel da, das sie bedrücke, das auf sie einstürme und sie immer wieder zurückwerfe. Ich begriff das. Und dann fuhr sie fort, daß sie . . . daß sie auch die Hilfe Mister Dittmars nicht länger in Anspruch nehmen könne. Das alles sei so entsetzlich für sie, daß sie wahnsinnig werde, wenn das noch länger andauere. Ich weiß ja, was Miß Jensen erlebt hat, und hatte unendliches Mitleid mit ihr. Ich konnte ihr nachfühlen, wie peinlich es ihr sein müsse, die — verzeihen Sie, Mister Dittmar, aber ich gebrauche nur Miß Jensens eigene Worte — die Wohltaten eines Mannes anzunehmen, der ihr absolut fremd sei. Sie wolle fort, sagte sie, lieber heute als morgen. Sie solle noch ein paar Tage warten, meinte ich, bis sie kräftig genug sei, dann werde sich schon ein Weg finden lassen. Nein, sagte sie, sie könne nicht mehr . . . wenn sie nur wüßte, wie sie fort könne, würde sie keine Minute mehr zögern. Ich machte ihr den Vorschlag, mit Mister Cashton zu sprechen, der ihr bestimmt helfen werde. Das erregte sie so sehr, daß ich sie schnell wieder beruhigen mußte und ihr versprach, es nicht zu tun. Und dann kam mir ein Gedanke, wie ich ihr vielleicht helfen könne. Ich konnte ihr nachfühlen, daß es ihr widerstrebte, nach der eben überwundenen Enttäuschung die Hilfe eines Mannes anzunehmen, ich verstand auch, daß sie vielleicht in anderer Umgebung rascher gesund werden würde. Wann sie fort wolle, fragte ich sie. Wenn es ginge sofort, erklärte sie. Ob sie sich denn kräftig genug fühle? Sie nickte und stand plötzlich vorm Bett, stand ganz aufrecht und ging durchs Zimmer. Ich habe — Sie dürfen es mir glauben — mit mir gekämpft, ich habe mir auch den Vorwurf vor Augen gehalten, den Mister Cashton mir machen würde. Aber stärker war in mir der Wille, diesem armen Mädchen, das so viel erdulden mußte, zu helfen."

„Die beste Hilfe wäre die gewesen, sie von ihrem wahnsinnigen Plan abzubringen!" rief Dr. Cashton erregt.

Da blickte Schwester Carry auf und sah den Arzt fest an.

„Das ist nicht wahr, Mister Cashton! Hier wäre Miß Jensen zuletzt trotz aller Pflege zugrunde gegangen! Ich als Frau kann das — glaube ich — besser beurteilen! Jedenfalls sagte ich ihr, daß ich ihr sehr gern das Geld zur Rückreise zur Verfügung stellen würde. Sie war erschrocken und lehnte schroff ab. Da habe ich ihr klargemacht, daß das Geld für mich gar keinen Wert habe, daß es nur da sei, ohne Verwendungsmöglichkeit, und daß sie mich glücklich machen würde, wenn sie es nehme. Sie wisse nicht, wann und ob sie es zurückzahlen könne, meinte sie. Ich beruhigte sie und überließ es ganz ihr, wann und wie sie das einmal regeln werde Es bedurfte langer Ueberredungskunst, bis ich sie endlich so weit hatte. Und auch dann noch mußte ich es ihr förmlich aufdrängen Sie hat mir einen Schuldschein ausgestellt, anders tat sie es nicht und versprach mir, das Geld innerhalb eines Jahres an mich zurückzusenden. Und von dem Betrag, den ich ihr zur Verfügung stellte, nahm sie auch nur einen geringen Teil, der gerade bis zur Fahrt nach Rio de Janeiro reichte. Von dort aus werde sie schon weiterkommen, meinte sie. Das Konsulat müsse ihr helfen . . . oder sie werde die Ueberfahrt als Stewardeß auf einem Dampfer machen. Dann mußte ich ihr noch versprechen, niemand etwas zu sagen, bis sie fort sei . . . ich versprach es ihr . . ."

Dr. Cashton wandte sich an Günter Dittmar.

„Und so ließ dies Musterexemplar einer Krankenschwester aus ihrer völlig einseitigen Beurteilung der Sachlage und einem vielleicht verständlichen, aber in diesem Falle zu verurteilenden Mitleid heraus die noch nicht genesene Miß Jensen heute morgen unter gröbster Pflichtverletzung heimlich aus dem Hause. Miß Jensen ging zum Anlegeplatz der Dampfer und fuhr mit der „Miranda" heute morgen um neun Uhr nach Para!"

Günter Dittmar war dem Bericht der Schwester, die von ihrer guten Tat überzeugt zu sein schien, mit wachsender Erregung gefolgt. Jetzt brach es aus ihm hervor:

„Ja, Schwester, ist Ihnen denn nicht klar geworden, daß Sie es mit einem Mädchen zu tun haben, das infolge der Krankheit und der hinter ihr liegenden Erlebnisse nicht allein gelassen werden darf? Daß ein unvorstellbares Unheil entstehen kann durch Ihren Leichtsinn?"

Die Schwester schüttelte den Kopf.

„Sie irren, Mister Dittmar! Miß Jensen muß in ihre Heimat zurück . . . nur dort werden die letzten Schatten ihres Erlebnisses in Brasilien versinken!"

Dr. Cashton winkte ab.

„Gehen Sie jetzt, Schwester Carry! Ob ich Sie weiter in meiner Klinik behalte, weiß ich noch nicht . . ."

Schwester Carry, vorher demütig und verweint, verließ das Zimmer jetzt erhobenen Hauptes, in dem Bewußtsein, recht gehandelt zu haben. An der Tür blieb sie aber noch einmal stehen, wandte sich um und sagte:

„Ich hätte es fast vergessen, Mister Dittmar. Miß Jensen hat diesen Brief für Sie zurückgelassen!"

Sie holte unter ihrem Schürzenlatz einen Umschlag hervor und reichte ihn Günter Dittmar. Und ging.

Dittmar riß den Brief auf und las:

Lieber Herr Dittmar!

Für mein Handeln habe ich keine Erklärung und keine Entschuldigung. Ich weiß, daß ich für das, was Sie an mir und für mich getan haben, immer Ihre Schuldnerin bleiben werde. Und doch kann ich nicht anders. Vielleicht verstehen Sie, wenn Sie an unsere letzten Unterhaltungen denken, daß ich so handeln muß. Ich kann den Gedanken, immer tiefer in Ihre Schuld zu geraten, nicht ertragen Außerdem drängt mich alles in mir, dies Land so schnell als möglich zu verlassen.

Ich bitte Sie um Verzeihung, wenn ich gehe, ohne Ihnen vorher noch die Hand gegeben und Ihnen mündlich für Ihre Opferwilligkeit gedankt zu haben. Später, wenn es mir gelungen ist, in Hamburg wieder festen Boden unter den Füßen zu gewinnen, kann ich nur versuchen, Ihnen das zurückzugeben, was Sie hier in Manaos und auch sonst für mich ausgelegt haben. Was Sie sonst für mich getan haben, kann ich Ihnen leider nicht anders vergelten, als dadurch daß ich es Ihnen nie vergesse und immer sein werde.

Ihre dankbare

Inge Jensen."

Günter Dittmar ließ den Brief sinken. Es war ihm vieles unklar in diesen Zeilen. Der Brief hatte den Anschein, als sei er in einer großen inneren Erregung geschrieben und lasse daher vieles unausgesprochen, was vielleicht bei ruhigerer Ueberlegung in ihm zum Ausdruck gekommen wäre.

Er faltete den Brief langsam zusammen.

Eigentlich . . . nein, er wollte über Inges Handlungsweise nicht urteilen, er wollte daran denken, daß es eine noch innerlich Kranke war, die ihn schrieb . . . und daß sie sich später vielleicht einmal ganz, ganz anders in diese Zeit zurückversetzen werde.

Wichtiger war, was jetzt getan werden mußte. Auf keinen Fall durfte man sie allein nach Rio de Janeiro fahren lassen. Auf sich selbst gestellt, mit der Krankheit noch in den Gliedern, würde sie niemals die Strapazen der Reise überstehen. Hitze und Umgebung würden die letzte, kaum wiedergewonnene Kraft heraussaugen aus ihrem Körper und sie irgendwo zusammenbrechen lassen.

Er mußte ihr nach.

Ob sie ihn bei sich wünscht oder nicht . . . er würde einfach da sein und würde an ihrer Seite bleiben, bis jede Gefahr für sie beseitigt war.

„Es gibt doch in Manaos Motorboote?" wandte er sich an den Arzt.

Dr. Cashton nickte.

„Ich werde in einem Motorboot der „Miranda" folgen und das Schiff sehr bald eingeholt haben. Inge Jensen darf unter keinen Umständen allein fahren!"

„Das dürfte das beste sein!" pflichtete der Arzt ihm bei.

Ein paar Worte noch, dann reichten sich die beiden Männer die Hände. An der Tür blieb Dittmar stehen und sagte noch:

„Uebrigens, Doktor . . . ich stehe auf dem Standpunkt, daß es für die Handlungen eines Menschen zweierlei Maßstab gibt. Wenn man an Schwester Carrys Handlung den richtigen Maßstab legt, muß man sie vom Vernunftsstandpunkt aus zwar mißbilligen, aber verurteilen kann man sie nicht. Sie hat Inge Jensen helfen wollen auf ihre Art Es ist vielleicht menschlicher, die Schwester nicht fortzuschicken . . ."

(Fortsetzung folgt).

Am 31. März verschied zu Breslau nach langem schweren Leiden das Mitglied unseres Aufsichtsrats

Herr

Alfred Arndt

Direktor der Dresdner Bank, Zweigniederlassung Ratibor.

Der Verstorbene hat seit der Gründung unserer Gesellschaft dem Aufsichtsrat angehört und immer regsten Anteil an der Entwicklung und dem Gedeihen unserer Gesellschaft genommen.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Aufsichtsrat und Vorstand der Ostdeutschen Holzverwertungs-Aktiengesellschaft Beuthen OS.

Unterricht

Priv.-Unterricht im Nähen u. Zuschneid. f. eig. Gebr. **Frau Olga Fleischer**, Bth., Am Bahnh. 6. Anmeldg. jederzt.

Mietgesuche

3-4-Zimmer-Wohnung mit Beigelaß für 1. Mai zu mieten gesucht. Angebote unt. B. 1010 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

4-Zimmer-Wohnung in nur herrschaftl. Hause, mögl. im Zentr. von Beuth., sofort oder später gesucht. **Stephan, Gleiwitz,** Winterfeldtstr. 9, II.

Statt besonderer Anzeige.



Heute nacht verschied nach kurzem schweren Krankenlager, wohlvorbereitet durch die Gnadenmittel unserer Kirche, mein innigstgeliebter Mann, treusorgender Vater, Schwiegervater, unser gutes, liebes Großväterchen, der

Kaufmann Josef Bena.

Sein ganzes Leben war Arbeit und Sorge für die Seinen.

Beuthen OS., den 4. April 1934.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Anna Bena.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 7. d. Mts., vorm. 1/2 10 Uhr, vom Trauerhaus, Tarnowitzer Straße 23, aus statt.

Während des äußeren und inneren Umbaues des

Promenaden-Restaurant, Beuthen, Hindenburgstr. 16

bleibt mein Unternehmen, Restaurant sowie Festsäle, für das geschätzte Publikum im vollen Umfange im Betrieb. — **Nach** dem Umbau steht ein **völlig isolierter Sitzungsraum** (für 60 Pers.) für alle Vereinszwecke zur gefl. Verfügung. Bestgepflegte Biere (5/20 nur 20 Pf.)

Bitte hierdurch, das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen weiterhin wohlwollend entgegen bringen zu wollen. **G. Skrzipek.**

Im weiten deutschen Vaterland — ist

Gefest

-Wachs als gut bekannt!

Gefest-Bohnerwachs und-Wachsbeize

ca. 1/2 kg Dose	ca. 1 kg Dose	ca. 2 kg Dose
Rm. -.40	Rm. -.75	Rm. 1.40

Thompson-Werke G.M.B.H. Düsseldorf

Ein Film von Weltklasse!

Ein Ufa-Großfilm, wie er größer und gewaltiger kaum über die Leinwand gegangen ist!

Im Anschluß an den großen Kiepura-Film zeigt die Ufa ihr gewaltigstes Filmwerk von 1934:

Hans Albers der gefeierte Held und Hühne, Kerl und Kämpfer in der Bombenrolle eines deutschen Ingenieurs

Brigitte Helm die vergötterte Schönheit klassischen Formats in der Gestalt des liebenden Weibes



GOLD

mit Michael Bohnen, Lien Deyers, Friedrich Kaysler

„Gold" ist der größte Ufa-Film von 1934!
„Gold" hat die denkbar größte Besetzung!
„Gold" ist die gewaltigste Auseinandersetzung mit dem Jahrhunderte alten Problem der künstlichen Golderzeugung!
„Gold" ist das Hohelied kühnen Erfindergeistes!
„Gold" ist das Spiel meuchlerischer Mächte!
„Gold" ist der Film riesiger Katastrophen!
„Gold" ist das Zeugnis wahrer Freundschaft und Liebe!
„Gold" ist das Bild entfesselter Leidenschaften!
„Gold" ist der Spiegel der guten und schlechten Regungen der Menschenherzen!
„Gold" ist der Film nie gezeigter Schauplätze über und unter der Erde!

„Gold" ist Spannung, Sensation, Ereignis!

Die hohe Darstellungskunst und der Sensationsgehalt der Geschehnisse lassen den Film zu einem aufwühlenden und unvergeßlichen Erlebnis werden.

Morgen oberschlesische Uraufführung!

Kammer-Lichtspiele Beuthen OS.



SCHAUBURG Gleiwitz

Für die innige und liebevolle Teilnahme beim Heimgange unserer teuren, unvergeßlichen Entschlafenen danken herzlich, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Frida Krzonkalla, geb. Sturm
Max Sturm.

Miechowitz OS, Dresden-N., im April 1934.

Walter Weissenberg

Herrenmoden nach Maß

Beuthen OS., Ring 18, III. Etg., Eingang Krakauer Straße.

Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

Anzüge u. Paletots von 60,— Mk. an.

Stoffe werden billig zum Verarbeiten angenommen.

Stellenangebote

Zum sofort. Antritt wird ein jüngerer **Hochbautechniker,** Absolvent der höheren Staatl. Lehranstalt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. u. C. d. 236 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Alte Kohlengroßhandlung in Breslau sucht tüchtigen **Provinz-Reisevertreter** für Ober- und Niederschlesien gegen festes Gehalt und Reisespesen. Firma stellt Auto und Spesen hierfür. Führerschein Bedingung. Fachvertreter bevorzugt. Bewerbungen nur mit besten Referenzen unt. A. 9454 an Invalidendank Anz. Mittler, Breslau 5.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Beuthener Ballspiel-Club. (BBC.) Freitag, den 6. 4, 20 Uhr, Monatssitzung bei Warkotsch.

Vortragsabend für Bräute. Freitag, den 6. 4. (19,45), im Josefshaus, Piekarer Straße. Katholische junge Mädchen, die in den Ehestand treten wollen, sind dazu eingeladen.

Spiel- und Sportverein Beuthen 09 e. V. Heute, Donnerstag, findet anschließend an den Kameradschaftsabend unsere fällige Monatsversammlung statt. Das Erscheinen der aktiven sowie der inaktiven Mitglieder wird zur Pflicht gemacht.

Reichsverband Deutscher Handelsvertreter und Geschäftsreisender RDHG. e. V., Ortsgruppe Beuthen. Am Montag, dem 9. April, 20 Uhr, findet eine ordentliche Versammlung im Konzerthaus, kleiner Saal, in Beuthen statt, in welcher der Landesführer des RDHG. für Schlesien, Pg. Ernst Hermansa, Breslau, sprechen wird. Zu dieser Versammlung, die für alle arischen Handelsvertreter, Makler und Geschäftsreisenden von großer Wichtigkeit ist, werden alle Kollegen aus Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz, ganz gleich, ob bereits einem Verband angehörig oder auch noch nicht beruflich organisiert, dringend eingeladen. Erscheinen ist Pflicht, besondere Einladungen ergehen nicht.

Glatzer Gebirgsverein. Sonntag, 8. 4., bei schönem Wetter Wanderversammlung nach Stollarzowitz-Siedlung. Treffpunkt 14 Uhr Trinitatis-Kirche. Fahrt bis Stadtwald. Bei schlechtem Wetter Monatsversammlung um 20 Uhr, Kaiserkrone.

Oberschlesisches Landestheater

Einmaliges Gastspiel der „Stagione D'Opera Italiana"

Mailänder Scala

in **Gleiwitz: Dienstag,** den **10.** April 1934, Beginn: 20 Uhr

Barbier von Sevilla

Komische Oper von G. Rossini.
Gastspielpreise: 0,80—6,80 RM.

In **Beuthen OS.: Mittwoch,** den **11.** April 1934, Beginn: 20 Uhr

RIGOLETTO

Oper von G. Verdi.
Gastspielpreise: 1,00—8,00 RM.



sind Anhäufungen von Farbstoff tief unter der Oberhaut. Um sie zu beseitigen, braucht man eine Creme, die tief in die Haut eindringt. Ein solches Mittel ist

Frucht's Schwanenweiß

Es hilft immer, auch in hartnäckigen und veralteten Fällen Tube 1.60, Dose 3.15

Schönheitswasser Aphrodite macht die Haut zart und rein

Niederlagen in Beuthen OS.: Parfümerie **A. Mitteks Nachf.,** Gleiwitzer Straße 6, Parfümerie und Drogerie **H. Volkmann,** Bahnhofstraße 21.

DELI

Theater Beuthen

Ab Freitag!

4 unserer besten Komiker

Otto Wallburg
Theo Lingen
Weiss Ferdl
Eugen Rex

in dem Großfilm

Konjunkturritter

Bei diesem Film lacht selbst der Griesgram **Tränen!**

Zu vermieten:
3-Zimmer-Wohnung, Bad, mit Garten, 35 Mk., Bad Kudowa, evtl. Hausverw. geg. Bezahl. **Sollmann, Beuth.,** Damaschkeweg 4.

Sof. zu vermieten!
4-Zimmer-Wohnung, mit Küche, Bad, Mädchenk., Entree, 1. Etg., geeign. f. Arzt u. Rechtsanwalt. Bth., Tarnowitzer Str. 11 Ecke Verbindungsstraße, bei Thomanek.

Für alte Frau wird ält., saub. Pers. als **Mitwohnerin** z. Sauberhalt. der 2-Z.-Wohnung ges. geg. Wohn., Wass., Licht u. Küchenben. Bth., Ostlandstr. 27

Laden in Hindbg., Kronprinzenstraße 271, Ztr., preiswert zu vermiet. Zu erfr. **Kaiser, Beuth.,** Dyngosstraße 40.

Möblierte Zimmer

Großes, 2fenstrig. **möbl. Zimmer** an Ehep., auch m. Küchenben., bald od. spät. zu verm. **Beuthen,** Dyngosstraße 44, II. rechts.

Nettes **Giebelzimmer** an berufst. Herrn sof. zu vermieten. Angeb. u. B. 1011 a. d. G. d. Z. Bth.

Ofensetzer sofort gesucht. **Gowik, Beuth.,** Dyngosstraße 10.

Servierfräulein z. sof. Antritt ges. (Restaurant) Bth., Scharleyer Str. 1.

Inserieren bringt Gewinn!

Familienanzeigen

finden weiteste Verbreitung durch die Ostd. Morgenpost

Kaufen Sie keine veralteten Matratzen, bevor Sie sich nicht von den enormen Vorteilen unserer

Prinzeß-Auflegematratzen D.R.P.

überzeugt haben. Alleinhersteller

Koppel & Taterka, Abt. Metallbetten
Beuthen OS. Hindenburg OS.

Ehestandsdarlehensscheine werden in Zahlung genommen



„Mit der ‚Kleinen Anzeige' marschiert das Glück" - dachte vor Jahren die blonde Erna. „Vielleicht finde ich so noch den besten Ehepartner!" Sprach's und gab in der nächsten Sonntagsnummer ihren Herzenswunsch durch eine Kleine Anzeige bekannt. Das Echo war überraschend! An die hundert Schreiben gingen ein und „ihr Fall" war sogar darunter. Jetzt sind die beiden schon lange Zeit glücklich verheiratet. An die Kleine Anzeige werden sie sich immer dankbar erinnern.



THALIA-Lichtspiele Ritterstr. 1

Ab Heute!

BRIGITTE HELM
C. Ludw. DIEHL

in dem Spionage-Groß-Film:

SPIONE AM WERK

Kampf zwischen Liebe u. Pflicht
Ueber alles - das Vaterland

Dazu: Ein gutes u. reichhaltiges Beiprogramm.

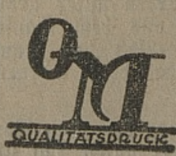
Vermietung

Zentrum Beuthens, 1. Etage, **3 1/2-Zimmer-Wohnung** mit sämtl. Beigelaß, für 70,— Mark zum 1. Mai zu vermieten. Angebote unter B. 976 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Briefe, die ihr Ziel erreichen

*— das sind die Erfolgsbriefe, die Ihnen **Aufträge** bringen!*

Ein guter Briefbogen ist ein Herold Ihrer geschäftlichen Leistungen ● Er kündet den Kunden, daß Sie auf gediegene Ausstattung und logischen Inhalt Wert legen.
Man schließt stets vom Briefbogen auf den Absender.
Also —: Sorgen Sie für einen hervorragenden Eindruck!



*Lassen Sie bei **Kirsch & Müller** drucken!*

Beuthen / Gleiwitz / Hindenburg / Ratibor / Oppeln

Aus Oberschlesien und Schlesien

Von einem Baum erschlagen

Neustadt, 4. April.

Auf dem Gelände des Staatsforstes in der Nähe von Pschod war der Waldarbeiter Luda aus Pschod mit Holzfällen beschäftigt. Sein zehnjähriger Sohn sammelte in unmittelbarer Nähe Abfallholz. Der Knabe wurde von einem fallenden Baum so unglücklich getroffen, daß er außer einem schweren Schädelbruch schwere innere Verletzungen davontrug. Das Kind starb eines qualvollen Todes.

In kochende Fleischbrühe gefallen

Neustadt, 4. April.

Bei dem Landwirt Paul Apostel in Ringwitz wurde ein Schwein geschlachtet. In einem unbewachten Augenblick liefen vier Kinder von Verwandten des Landwirts Apostel in die Küche. Das dreijährige Söhnchen des Arbeiters Nowotny stolperte und fiel in einen neben dem Ofen stehenden Topf kochender Fleischbrühe. Das Kind ist nach qualvollen Leiden im Krankenhaus verstorben.

11379 RM. Geldstrafe für Pferdeschmuggler

Ratibor, 4. April.

In der Mittwochsitzung des Erweiterten Schöffengerichts, das unter Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Sokoll tagte, hatte sich ein Geschäftsmann aus Ratibor wegen Pferdeschmuggels und Devisenausfuhr zu verantworten. Nebenkläger war das Hauptzollamt in Ratibor. Der Angeklagte hatte in den Monaten September bis Dezember v. J. in Tschechien vier Pferde und 250 Kilo Schweinespeck gekauft und ohne Zahlung des Zolls über die deutsche Grenze eingeführt. Weiter wird dem Angeklagten zur Last gelegt, an einen Ausländer 650 Mark Pferdekaufgelder gezahlt und dabei gegen die Devisengesetze verstoßen zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Zoll- und Ausgleichssteuerhinterziehung zu 9 299 Mark Geldstrafe, wegen der Devisenausfuhr zu 800 RM. und zu einem Wertersatz von 1 280 RM. Außerdem erkannte das Gericht als Zusatzstrafe auf einen Monat Gefängnis und auf Einziehung von zwei Pferden.

1600 Wechselproteste in Kattowitz

Kattowitz, 4. April.

Wie aus den Berichten der Handelskammer in Kattowitz zu entnehmen ist, sind im Februar dieses Jahres in Kattowitz 1620 Wechsel über die Summe von rund 500 800 Zloty zum Protest gegeben worden. —§.

Nach spanischem Muster

Das Große Los wird noch größer?

Neuerungen im Gewinn-Plan der „Preußisch-Süddeutschen"

Der Präsident der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie gab am Mittwoch im Deutschlandsender interessante Mitteilung über die Aenderungen des Gewinnplans. Danach wird die Zahl der Mittelgewinne bedeutend erhöht, für später plant man auch eine Erhöhung des Hauptgewinnes nach spanischem Muster, um auch für Ausländer einen Anreiz zum Loskauf zu schaffen. Eine Reichslotterie ist zunächst nicht beabsichtigt.

Bei der Lotterie, die am 20. und 21. April mit den Ziehungen der 1. Klasse beginnt, wird der Gewinnplan um 2,7 Millionen Mark reicher sein als der vorhergegangene. Zur Vermehrung der Mittelgewinne werden sogar 2,9 Millionen Mark verwendet. Statt 40 wird es 50 Gewinne zu 10 000 Mark geben, statt 600 Gewinnen zu 2000 Mark tausend Gewinne, die Tausendmarkgewinne werden von 1000 auf 2000 erhöht, und die Zahl der Gewinne zu 500 Mark wird von 3000 auf 5000 Mark heraufgesetzt.

Die Erfahrungen haben gelehrt, daß das Große Los das A und das O der Lotterie ist. Wenn es gezogen ist, hören zur selben Stunde die Käufe an Ersatzlosen auf. Während der im März zu Ende gegangenen Lotterie kam das Große Los in den letzten Ziehungstagen heraus, und es wurden diesmal auch bedeutend mehr Ersatzlose angefordert, als die Lotterieverwaltung geschätzt hatte.

Man ist daher bestrebt, den Hauptgewinn nach dem Vorbild der spanischen Staatslotterie zu vergrößern. Dort ist er 10 Millionen Peseten hoch.

Diese Lose werden zum größten Teil vom Ausland gekauft. Der Ziehungstag ist ein Festtag für Spanien und ganz Lateinamerika. Wir sollten hieraus lernen, so meinte der Präsident der Lotterieverwaltung. Eine einfachere Art, Devisen hereinzubekommen, gäbe es nicht. Wenn wir Millionenbeträge für ausländische Lotterien ausgeben, sollten wir das Ausland anreizen, dasselbe für eine deutsche Lotterie zu tun.

Der Präsident teilte schließlich mit, daß die vielfach erörterte „Reichslotterie" keineswegs unmittelbar bevorstehe. Es werde noch längere Zeit vergehen. Die Frage nach der besten Organisation des Verkaufsapparates sei noch unbeantwortet. Aber was später auch kommen möge: die Lotterie werde in ihrer bisherigen Form weitergeführt.

Mit dem Ehrendolch der SA. ausgezeichnet

Groß Strehlitz, 4. April.

Anläßlich des Ostertreffens der oberschlesischen SA. in Groß Strehlitz verlieh Obergruppenführer Heines Sturmbannführer Rotkirch, Sturmführer und Adjutant Mainka vom Stabe der Brigade 17 und Obersturmbannführer Geiser, dem neuen Führer der Standarte 156, den Ehrendolch der SA. Bei der Führerbesprechung im „Deutschen Haus" sprach Obergruppenführer Heines Brigadeführer Ramshorn seine Anerkennung für die Leistungen der oberschlesischen SA. aus.

Wer nimmt an der Fettverbilligung teil?

Außer den hilfsbedürftigen Familien nehmen nur die Anstalten und Einrichtungen der öffentlichen und der freien Wohlfahrtspflege, und zwar nur für die Anstaltsinsassen, nicht für das Personal, in gewissem Umfange an der Fettverbilligung teil. Sonstige Einrichtungen, auch wenn sie ganz oder zum Teil aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden, können, wie der Preußische Innenminister in einem Runderlaß hervorhebt, die Bezugs- und Verbilligungsscheine nicht gewährt werden. Infolge dessen sind, wie das VDZ-Büro meldet, z. B. die Einrichtungen des Freiwilligen Arbeitsdienstes in die Maßnahmen nicht einbezogen. Auch zugunsten der SA.-Küchen, Studentenküchen, Schülerinternate, Ferienlager der HJ., der in Jugendherbergen stattfindenden Schülerlehrgänge und ähnlicher Einrichtungen können Ausnahmen nicht zugelassen werden. Eine Erweiterung des Kreises der Bezugsberechtigten ist nicht ins Auge gefaßt.

Deutscher Frauen-Arbeitsdienst

Im Einvernehmen mit dem Reichsinnenministerium und der Leiterin des Deutschen Frauenarbeitsdienstes hat die Deutsche Studentenschaft für alle Abiturientinnen, die Ostern 1934 die Reifeprüfung bestanden, die Hochschulreife erhalten haben und zu studieren beabsichtigen, das Diensthalbjahr verkündet. In Zukunft wird keine Abiturientin, die Ostern 1934 ihr Abitur gemacht hat, zu einer deutschen Hochschule zugelassen werden, wenn sie nicht der einhalbjährigen Dienstpflicht genügt hat.

Die pflichtigen Abiturientinnen werden ab 5. Mai 1934 für 26 Wochen in Heime des Deutschen Frauenarbeitsdienstes eingewiesen.

Bis zum 10. 4. 1934 haben sich auf dem für ihren Wohnsitz zuständigen Arbeitsamte alle Abiturientinnen, die im Besitz der Hochschulreife sind und zu studieren beabsichtigen, zu melden. Sie legen dabei vor:

1. Eine amtliche Bestätigung über die Zuerkennung der Hochschulreife,
2. ein amtsärztliches Gesundheitszeugnis (die Kosten für die Untersuchungen werden von den Abiturientinnen selber getragen),
3. einen kurzen eigenhändig geschriebenen Lebenslauf,
4. Zwei Lichtbilder (auf der Rückseite mit dem Namen versehen).

Auf dem Arbeitsamte füllen die Abiturientinnen den Zulassungsantrag aus.

Die übrigen Abiturientinnen, die keine Hochschulberechtigung erhalten haben, bezw. die trotzdessen nicht zu studieren beabsichtigen, stellen ihre Anträge auf dem üblichen Wege gleichfalls beim zuständigen Arbeitsamte.

Für die Studentinnen, Studienreferendarinnen und Schulamtsbewerberinnen verbleibt es bei der unmittelbaren Meldung beim Studentischen Arbeitsdienst Breslau 21, Sprudelstraße 6/8.

Es unterbleibt also in Zukunft jede unmittelbare Bewerbung von Abiturientinnen pp. beim Studentischen Arbeitsdienst.

500 000 Osterblumen verkauft

Breslau, 4. April.

Am Vorabend des Osterfestes wurden durch die NS. Volkswohlfahrt auf allen Straßen und Plätzen Breslaus und Mittelschlesiens die Osterblumen der NSV. verkauft. So wurden in Breslau allein 180 000 dieser Ansteckblumen verkauft, in Mittelschlesien 500 000.

Kunst und Wissenschaft

1934 – ein Klimaumschwung?

Die Winter werden wieder kälter

Verschiedene Anzeichen weisen darauf hin, daß wir am Anfang einer neuen klimatischen Periode stehen. Bekanntlich vermutet man auf Grund wissenschaftlicher Beobachtungen, daß die klimatischen Verhältnisse der Erde unter dem Einfluß der Sonnenflecke stehen. Schon vor längerer Zeit hatte der deutsche Meteorologe Prof. Brückner nachgewiesen, daß unser europäisches Klima seit mehreren Jahrhunderten einen bestimmten periodischen Wechsel durchmacht, und zwar dauert jede solche Periode 35 Jahre. In diesen Zeiträumen treten regelmäßige Veränderungen in der Klimagestaltung auf: die Niederschlagsmengen schwellen zuerst periodisch an und werden dann wieder geringer, Sommerhitze und winterliche Kälte nehmen allmählich zu, um dann wieder abzusinken. Alle 35 Jahre ist ein solcher Wechsel abgeschlossen und beginnt wieder von neuem. Wahrscheinlich hängen diese „Brücknerschen" Perioden von gleichzeitigen Veränderungen der Sonnenflecke ab, die ebenfalls einen 35jährigen Zyklus durchmachen.

Es scheint nun so, als befinden wir uns gerade in einem solchen periodischen Umschwung, und zwar würde das Winterklima in den folgenden Jahren härter werden, die Niederschlagsmengen (Regen, Schnee) dagegen abnehmen. Dies hat eine große praktische Bedeutung für die landwirtschaftlichen Kulturen in Norddeutschland. In den letzten 20 Jahren hat hier in bestimmten Gebieten eine erhebliche Steigerung des Grundwasserspiegels stattgefunden, und zwar hängt diese eng mit den klimatischen Perioden zusammen. Die Niederschläge waren im Vergleich zu den vorhergehenden 50 Jahren um 10 Prozent, die durchschnittlichen Wintertemperaturen um 1 Grad Celsius erhöht. Die reichlichen Niederschläge blieben nun nicht mehr wie früher auf dem durchfrorenen Boden liegen, um später oberflächlich abzufließen, sondern wurden aufgesaugt. Dies hatte eine Erhöhung des Grundwasserstandes um 1—3 Meter und damit schwere Schäden für Aecker, Gärten und Wälder zur Folge. Bereits vor 60 und vor 100 Jahren herrschten ähnliche Verhältnisse, eine Bestätigung des periodischen Wechsels. In der nächsten Zukunft wird nun hierin eine gründliche Besserung zu erwarten sein.

Hochschulnachrichten

Der letzte Schüler Liebigs 90 Jahre alt. Der frühere Professor für Pflanzenchemie an der Universität München, Prof. Dr. Oskar Loew, der letzte noch lebende Schüler Justus von Liebigs, hat sein 90. Lebensjahr vollendet. Von den Forschungen des Jubilars sind die Entdeckung des Kalkgehalts des Zellkerns und die Erfindung einer Methode zur Darstellung von Formaldehyd hervorzuheben.

Der Berliner Mineraloge Johnsen †. Im 57. Lebensjahr ist in Berlin-Schlachtensee der Ordinarius für Mineralogie an der Universität Berlin, Prof. Dr. phil. Arrien Johnsen, gestorben. Prof. Johnsen hat sich vornehmlich mit dem Wachstum der Kristalle und der Kristallstruktur befaßt.

Der Heidelberger Pflanzenphysiologie Prof. Dr. Jost entpflichtet. Prof. Dr. Ludwig Jost, der seit 1919 Direktor des Botanischen Instituts in Heidelberg und Ordinarius an der Universität Heidelberg ist, ist infolge Ueberschreitens der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt worden. — Der Reichsstatthalter in Bayern hat den Ordinarius für Staats- und Kirchenrecht an der Universität München, Geh. Hofrat Prof. Dr. jur. Anton Dyroff, von der Verpflichtung zur Abhaltung von Vorlesungen unter Anerkennung seiner langjährigen vorzüglichen Dienstleistung befreit. Geheimrat Dyroff hat am 2. März d. J. sein 70. Lebensjahr vollendet. — Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ist der Ordinarius für Astronomie an der Universität München und Direktor der Staatlichen Sternwarte, Prof. Dr. Alexander Wilkens, aus dem bayerischen Staatsdienst entlassen worden. Ebenso ist Prof. Dr. Wolfgang Gaede, Ordinarius für Physik an der Technischen Hochschule Karlsruhe, in den Ruhestand versetzt worden. — Dr. Richard Schaffhauser aus Emmendingen ist zum Ordinarius für Ingenieurwissenschaften an der Technischen Hochschule Karlsruhe ernannt worden. — Der Ordinarius für animalische Nahrungsmittelkunde an der Universität Gießen, Geh. Medizinalrat Professor Dr. phil. Dr. med. vet. Adam Olt, wurde auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner dem Staat geleisteten langjährigen ausgezeichneten Dienste in den Ruhestand versetzt. Geheimrat Olt ist durch seine schriftstellerische Tätigkeit besonders in deutschen Jägerkreisen bekannt geworden. Er hat sich auf dem Gebiet der Wildseuchenbekämpfung hervorragende Verdienste erworben.

Ernennungen. Prof. Dr. Ludwig Ebert von der Universität Würzburg wurde zum o. Professor der physikalischen Chemie an der Technischen Hochschule in Karlsruhe als Nachfolger für Professor Bredig ernannt. Der a. o. Professor Dr. Fritz Klinge in Leipzig ist zum o. Professor der Anatomie an der Universität Münster als Nachfolger des verstorbenen Prof. Walter Groß ernannt worden. — Ministerialrat a. D. Wilhelm Grotefend ist zum Honorarprofessor für Stoffwirtschaft an der Technischen Hochschule Berlin ernannt worden. — Der Privatdozent für deutsche Literaturgeschichte an der Universität Göttingen, Dr. Gerhart Fricke, ist als a. o. Professor und Nachfolger von Prof. Hermann an die Universität Berlin berufen worden.

*

Goldene Medaille für Generaldirektor Dr. Dorpmüller. Die Preußische Akademie des Bauwesens hat dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr.-Ing. Dorpmüller, ihre Goldene Medaille für seine Verdienste um das Bauwesen auf dem Gebiete des Eisenbahn- und Autobahnbaues verliehen.

Deutscher Chemiker Ehrengast auf dem Madrider Chemiekongreß. Der Ordinarius der Forstlichen Hochschule Hann.-Münden und Professor an der Universität Göttingen, Prof. Dr. Edgar Wedekind, ist als Ehrengast zu dem vom 5.—11. April in Madrid stattfindenden Internationalen Kongreß für reine und angewandte Chemie durch das Spanische Organisationskomitee eingeladen worden.

Jahrestagung des Deutschen Schillerbundes. Der Deutsche Schillerbund (Führer: Prof. Ed. Scheidemantel, Weimar) hielt seine Hauptversammlung in Weimar ab. Für die Festspiele des Schillerbundes im Deutschen Nationaltheater („Kabale und Liebe", „Tell" und „Prinz von Homburg"), die während der Monate Juni und Juli in drei Wochenreihen durchgeführt werden, liegen bis jetzt über tausend auswärtige Anmeldungen vor. Den künstlerischen Teil der Tagung bestritt der Weimarer Schauspieler Max Brock mit Vorträgen und Rezitationen Schillerscher Werke. db.

Gedächtnisstätte für Paul Keller. Auf Veranlassung des Schlesischen Bundes für Heimatschutz soll der alte Wasserturm von Würben, mit dessem Abbruch begonnen war, erhalten und dem Gedächtnis des unlängst verstorbenen schlesischen Dichters Paul Keller gewidmet sein.

Opern-Gastspiel des OS. Landestheaters in Oppeln

Nach den beiden Opern-Gastspielen „Zar und Zimmermann" und „Die lustigen Weiber von Windsor" durch die Deutsche Musikbühne vermittelte uns das Oberschlesische Landestheater ein weiteres Opern-Gastspiel mit der komischen Oper „Fra Diavolo" von Auber. Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig! Die Ouvertüre, unter Leitung von Erich Peter, mit seinem trefflich geschulten Orchester fand eine dankbare, beifallsfreudige Aufnahme. Trotz der räumlich beschränkten Bühne hatte Hermann Haindl wirkungsvolle Bühnenbilder geschaffen. In der Titelrolle des „Fra Diavolo" ließ Bruno Nicolini seinen wohlklingenden Tenor hören und bildete zusammen mit Christoph Reuland und Otto Pflugradt ein lustiges Banditen-Trio. Als Lord Kookburn war Ludwig Dobelmann und als Pamella Hilde Gerresheim darstellerisch wie gesanglich ausgezeichnet. Einen erheblichen Teil an dem guten Eindruck der Aufführung konnte auch Mimi Gyenes als Zerline für sich buchen. Hans Hümmelink als Lorenzo faßte seine Rolle viel zu ernst auf. Fritz Friedrich als Gastwirt Matteo trug darstellerisch, aber auch mit seinem sonoren Baß zur Vervollständigung der prächtigen Gesamtwirkung wesentlich bei. Volles Lob verdient Kapellmeister Erich Peter mit seinem Orchester, aber auch der Chor. Das Szenenbild wurde vielfach durch die Oppelner Notbühne beeinträchtigt — wir müssen daher auch heute wieder die baldige Schaffung eines Oppelner Theaterbaues fordern. W. E. G.

Orgelkonzert Ernst Kaller auf nächsten Winter verschoben! Das für nächsten Sonntag vorgesehene Orgelkonzert des in Beuthen geborenen Freiburger Orgelvirtuosen Ernst Kaller, das in der Beuthener Hochschule für Lehrerbildung stattfinden sollte, mußte auf nächsten Winter verschoben werden. Ebenso findet die Wiederholung der Konzerte Domgraf-Faßbaender erst in der nächsten Saison statt, da der Künstler mit der Wiener Staatsoper nach Rumänien und England geht.

Ein neues Afrika-Buch von Hans Grimm: „Lüderitzland, Sieben Begebenheiten" schildert in sieben Novellen, die alle auf wahre Ereignisse zurückgehen, das Schicksal deutscher Kolonisten, die in der Einsamkeit des fernen Landes unter dem Anprall eines übermächtigen Schicksals zu tragischer Größe heranreifen. Das Buch ist sehr aktuell, da gerade 50 Jahre verflossen sind, seit Deutschland Lüderitzland als ersten Kolonialbesitz erwarb.

Beuthener Stadtanzeiger

Schwerer Verkehrsunfall in der Gleiwitzer Straße

Am Mittwoch um die 9. Abendstunde fuhr ein zweisitziger DKW.-Wagen in der Gleiwitzer Straße zwei junge Mädchen an, die auf der schmalen Straße den Fahrdamm benutzten. Der Lenker des Wagens wollte einen Radfahrer in der Richtung auf den Ring zu überholen. Er geriet dabei, wahrscheinlich infolge starken Bremsens, in der Höhe des Pelzgeschäfts Schmidt zu sehr auf die linke Seite des Fahrdamms, auf dem die Mädchen ganz unverhofft und ungewarnt scharf angefahren wurden. Das eine erlitt nur leichtere Hautabschürfungen und eine kleine Verletzung an der einen Ferse; das andere dagegen erhielt einen starken Schlag gegen den ganzen Körper. Eine Lampe war durch die Gewalt des Stoßes zurückgebogen. Das Mädchen geriet mit den Beinen unter die Räder. Ein Bein wurde ihr mehrfach gebrochen. Die Fußgänger der abendlich belebten Straße nahmen gegen den Fahrer Stellung.

Selbstmord eines Häuers

Der Häuer Pl. aus Schomberg verübte auf der Hohenzollerngrube, unter Tage, Selbstmord, in dem er sich von einer Dynamitpatrone zerreißen ließ.

*

* **Auszeichnung.** Dem Gastwirt Artur Ulbrich, Inhaber des 1. Kulmbacher, der bereits als alter Annaberg-Kämpfer das Annabergkreuz besitzt, ist die Gedenkmünze für Oberschlesien verliehen worden.

* **Justizpersonalien.** Der geschäftsführende Obersekretär beim hiesigen Amtsgericht, Justizinspektor Roy, ist zum Justizoberinspektor ernannt worden. — Zu Justizinspektoren ernannt wurden die am hiesigen Amtsgericht tätigen Justizobersekretäre Pifczyk, Piatkowski, Klinnert, Kinner, Seidel, Weimann und Graul sowie Justizobersekretär Raser beim hiesigen Landgericht.

* **Oberschlesische Volkskunst in Ostereiern.** Eine treue Leserin der „Ostdeutschen Morgenpost" überbrachte uns aus Malino (bei Oppeln) vier Hühner-(Oster)-Eier, in die von einer alten Oberschlesierin interessante Motive mit dem Rasiermesser wundervoll eingeritzt worden sind. Das Kunstvolle der Ausführung besteht nicht nur in der eigenwilligen Wahl der Motive, die ohne Vorlage aus freier Phantasie geboren wurden, sondern auch darin, daß nicht eine Bemalung, sondern eine Ritzung der bemalten Eierschale vorgenommen wurde. Wir stellen die Ostereier als Zeugnisse echter oberschlesischer Volkskunst ab heute im Schaufenster unserer Hauptgeschäftsstelle aus.

Reisegepäckversicherung billiger

Die Gebühren für die Versicherung von Handgepäck und aufgegebenem Reisegepäck sind jetzt herabgesetzt worden. Für die zehntägigen Versicherungskarten, die an den Gepäck- und Fahrkartenschaltern der Bahnhöfe erhältlich sind, beträgt die Gebühr nur noch eine Mark für 500 Mark Versicherungssumme, zwei Mark für 1000 Mark und vier Mark für 2000 Mark. An Stelle der bisherigen Policen für die Versicherung von Handgepäck und aufgegebenem Reisegepäck, die an den Gepäckschaltern und in den Reisebüros erhältlich sind, tritt jetzt ein „Versicherungsschein", mit dem Versicherungen über 15 Tage, einen, zwei, drei, sechs Monate oder ein Jahr für Deutschland, für ganz Europa oder für alle Weltteile abgeschlossen werden können. Auch für diese Versicherungen, die für Deutschland oder für ganz Europa über 500, 1000 oder 2000 Mark Versicherungssumme, für alle Weltteile über 1000, 2000 oder 3000 Mark abgeschlossen werden können, wurden die Gebühren ermäßigt. Neu ist auch die Möglichkeit, diese Versicherungen schon für 15 Tage und für Zeiträume über mehr als zwei Monate abzuschließen.

Hilfe zur Selbsthilfe

Aufbauarbeit durch das Wohlfahrtsamt

Die Fürsorge der Wohlfahrtsämter für die von ihnen betreuten Wohlfahrtserwerbslosen erschöpfte sich in den letzten Jahren mehr oder weniger in der reinen Unterstützungsgewährung. Die neue Aufgabenstellung, die die Betreuung der Wohlfahrtserwerbslosen im nationalsozialistischen Gemeinwesen erhalten hat, wird in einer bemerkenswerten Veröffentlichung im Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront vorgezeichnet.

Danach kann es sich in Zukunft nicht mehr lediglich um unterstützende Fürsorge handeln, sondern die Wohlfahrtsämter müssen ebenfalls zielbewußte Aufbauarbeit leisten.

Ihr Bestreben muß sein, einem möglichst großen Kreis von Wohlfahrtsbetreuten behilflich zu sein, wieder Arbeit und eigene Existenz zu erhalten. Die Schwierigkeiten, die dem entgegenstehen, gilt es zu überwinden. Sie bestehen besonders darin, daß etwa ein Drittel aller Wohlfahrtserwerbslosen ungelernte Kräfte sind, die viel schwerer in der Wirtschaft untergebracht werden können als gelernte oder wenigstens angelernte Arbeitskräfte. Einem Teil wird es möglich sein, nachträglich noch eine berufliche Ausbildung zu geben. Ein anderer Teil wird bei den Arbeitsmaßnahmen der öffentlichen Arbeitsbeschaffung, bei Kultivierung und Straßenbau, eingesetzt werden können.

Weiter kommt dem Arbeitsdienst für die Aufnahme der Jüngeren dieser Wohlfahrtserwerbslosen besondere Bedeutung zu.

Endlich ist durch die Beschäftigung als Landhelfer oder durch die Verpflanzung dieser Erwerbslosen in ländliche Siedlungen die Möglichkeit gegeben, einen Teil unterzubringen. Aber auch bei den gelernten Arbeitern, die als ausgesteuerte Erwerbslose von der Wohlfahrt unterstützt werden müssen, ergeben sich oft beträchtliche Schwierigkeiten bei ihrer Wiedereinsetzung in die Wirtschaft. Die jahrelange Erwerbslosigkeit hat ihre Fachkenntnisse und Fertigkeiten beeinträchtigt und ihre Leistungsfähigkeit vermindert. Hier sind der gemeinsamen Arbeit von Wohlfahrtsamt und Arbeitsamt ganz besonders bedeutsame Aufgaben gestellt, um durch Wiedereinschulung fachliche und berufliche Ertüchtigung die Voraussetzungen für den vollwertigen Einsatz dieser Erwerbslosen zu schaffen. Gleichzeitig muß eine gründliche Erziehungsarbeit jenen Menschen das verlorene soziale Verantwortungsgefühl und Pflichtbewußtsein wiederzugeben trachten. Erziehung zu nationalsozialistischem Denken ist dafür die beste Voraussetzung.

Zusammenfassend wird festgestellt, daß nicht Unterstützung und Fürsorge der Sinn nationalsozialistischer Wohlfahrtspflege ist, sondern Hilfe zur Selbsthilfe.

* **Leistungsschau der Kameradschaft junger Gebrauchsgraphiker und Dekorateure.** Die aus dem Jugendnotwerk (Zusätzliche fachliche Betreuung Erwerbsloser durch die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung) hervorgegangene Junge Kameradschaft zeigt in einer Ausstellung der Oeffentlichkeit ihre Leistungsproben auf dem Gebiete der angewandten Kunst. Die Eröffnung der unter Otto Karguth stehenden Ausstellung findet am Sonntag, dem 8. April, um 11 Uhr vormittags (Neues Stadthaus) statt. Die Ausstellung ist vom 8.—15. April täglich von 11—19 Uhr geöffnet.

* **Amtswalter und Obleute-Besprechung der Betriebsgruppe 1 (Nahrung).** Unter Leitung des Kreisbetriebsgruppenleiters Pg. Steuer fand im Tucher-Ausschank eine außerordentliche Amtswalter- und Obleute-Versammlung der Betriebsgruppe 1 (Nahrung und Genuß) statt. Pg. Steuer veranschaulichte die Pflichten und Aufgaben der Amtswalter und Betriebsobleute. Uneigennützig muß jeder Amtswalter seinen Platz voll ausfüllen, denn nur die Besten sind gerade gut genug für die verantwortungsvolle Aufbauarbeit, die uns bevorsteht. Wir werden es schaffen; unserem Führer wird auch die Lösung des schwierigsten Problems der Arbeitsbeschaffung gelingen, jedoch müssen wir mit ehrlichem Willen und ganzer Kraft dem Führer folgen. Pg. Steuer gab anschließend bekannt, daß am 20. 4., 20 Uhr, der Führer der Reichsbetriebsgruppe 1 (Nahrung und Genuß) in einer Riesenkundgebung im Beuthener Schützenhaus zu seiner Gefolgschaft sprechen wird. Reichsbetriebsgruppenführer Pg. Wolkersdörfer, MdR., soll von seinen oberschlesischen Arbeitskameraden und dem Grenzland einen unverfälschten Eindruck bekommen. Es wird Pflicht eines jeden Berufskameraden sein, dieser Kundgebung beizuwohnen. Zu dieser Veranstaltung werden die Innungsobermeister, die Betriebsführer, Vertreter der NS. Hago und die Spitzen der Partei und Behörden eingeladen. Ganz besonders wird mit den Betriebsführern der Gaststätten Rücksprache genommen, um zu erreichen, daß die Gaststättenarbeitnehmer auf eine Stunde zur Teilnahme an der Kundgebung beurlaubt werden. Anschließend wies Pg. Steuer auf den bevorstehenden Reichsberufswettkampf der Deutschen Jugend hin und forderte die Amtswalter auf, sich auch in dieser Hinsicht in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Der RBWK. für die Reichsbetriebsgruppe 1 (Nahrung und Genuß), findet am 10. 4. statt. Die näheren Anweisungen werden noch bekanntgegeben.

„Ein Mädel wirbelt durch die Welt" im Gloria-Palast

Magda Schneider erreicht hier einen Erfolg, der alle Hoffnungen, die man früher auf sie setzte, aufs schönste erfüllt. Wieviel davon ihrem Filmleiter Georg Jacoby zuzuschreiben ist, soll nicht untersucht werden. Magda ist die Seele des Films, eine süße, bezaubernde, sportgewandte, übermütige und drollige Seele, die heiterste Laune und Herzlichkeit auf die Kinobesucher überträgt. Zwei Jünglingen verdreht sie den Kopf. Den ungeliebten Freier nimmt sie einfach als Sozius auf ihr Motorrad und saust mit ihm zu seinem Entsetzen mit 120-Kilometer-Geschwindigkeit durch die herrliche Landschaft des Schwarzwaldes, um ihn dann im Gewitterregen abzusetzen. Sie wird polizeilich verfolgt. Hinter ihr hocken auf dem Soziussitz vergnügt zwei neue Freunde. Sogar aus dem Spritzenhaus, in das sie eingesperrt wurde, bricht sie aus, um dann mit dem Motorrad ins Glück hineinzufahren. Ein reizender Partner für sie ist Harald Paulsen. Hugo Schrader, Theo Lingen, Jacob Tiedtke, Olga Limburg, Fita Benkhoff und Hugo Fischer-Köppe runden das vortreffliche Zusammenspiel reizvoll ab. —g.

* **Schomberg.** Der Deutsche Kath. Jungmännerverein führte in einer Sitzung Oberkaplan Rupprich und Kaplan Gidzella in den Verein ein. Präfekt Heinze begrüßte die Erschienenen und teilte mit, daß er sein Amt dem Verein zur Verfügung stellen müsse. Als kommissarischer Präfekt wurde Kuczera und als Schriftführer Hubert Ciba bestimmt. Nachdem man dem scheidenden Präfekten und Schriftführer den Dank abgestattet hatte, hielt Kaplan Gidzella einen Vortrag über den Werdegang eines Klerikers.

* **Mikultschütz.** Bunter Abend. Zum Besten bedürftiger Erstkommunikanten veranstaltete der Caritas-Verband und St. Vinzenzverein einen Bunten Abend. Der Vergnügungsausschuß unter Leitung der ersten Vorsitzenden, Frau Emmy Zur, hatte umfassende Vorbereitungen getroffen, um dem Abend eine künstlerische Note zu verleihen. Im ersten und dritten Teil sah man Tänze. „Teepuppe" und „Kaffeewärmer" wirkten prachtvoll parodistisch und brachten in ihrem Stil die Gegensätze der beliebten Speisezimmer-Dekoration ins Scheinwerferlicht. Außerordentlich wirkungsvoll war der recht fleißig durchgearbeitete Tanz: „Was Blumen träumen", wirkungsvoll in seiner Steigerung. Er war ein kleines, freundliches, lebenswarmes und farbenfrohes Frühlingsmärchen um die Blumenfee und den zu neuer Lebensfreude erwachten Falter, das durch seine anmutige Wiedergabe rauschenden Beifall erntete. Den humoristischen Teil füllte Laufs Einakter: „Ein unangenehmer Besuch." Zum Schluß gab es Blumen für die Blumenfee und den Regieleiter, Frl. E. Glombitza. Erzpriester Grochowina eröffnete den Abend mit einem herzlichen Willkommen. Musik, Verlosung und Tanz füllten den gemütlichen Teil des Abends.

Theater-Reaktion?

Ein Wort der jungen Generation zur Theaterfrage

NSStK. Seitdem der Nationalsozialismus in Deutschland die Macht übernommen hat, ist das öffentliche Interesse in stärkstem Maße auf die deutsche Bühne und ihre Entwicklung gerichtet. Es war eine selbstverständliche Tat des Nationalsozialismus, die deutsche Bühne von dem Schund und Schmutz des Kulturbolschewismus, von den Erzeugnissen der Hofdichter der Weimarer Republik gründlich zu säubern. Ein Teil der deutschen Bühne hat sich nicht zu Unrecht auf den hohen erzieherischen Wert der deutschen Klassiker besonnen und sich zunächst einmal für die Zeit des Uebergangs zu diesem soliden Repertoire entschlossen. Unter dem Gesichtspunkt, das deutsche Theater aus einer Einrichtung für wohlangezogene Menschen einer gehobenen Gesellschaftsschicht zum Theater des Volkes werden zu lassen, haben viele Bühnen versucht, durch gute, leichte Unterhaltungsstücke die Masse des großen Publikums für den Theatergedanken wieder zu gewinnen. Da gleichzeitig der Film vielfach enttäuschte und seinem sonst so getreuen Stammpublikum durch eine Reihe reichlich platter Stücke den Besuch verleidete, wurde der Besuch der Theater umso erfreulicher.

Bei der Wegräumung des Kulturbolschewismus, bei der Liquidierung des „geistigen Gutes" der Novembergrößen, war die Gefahr überaus groß, auf nicht viel Besseres, auf letztlich auch Gerümpel zu stoßen, auf die geistige Produktion des Nationalliberalismus. Gerade hier beim Theater ist die Gefahr, der Reaktion das Wort zu reden, außerordentlich groß. Die geistreichelnden Größen der Novemberrepublik haben in ihrer spöttischen Weise bei der Machtergreifung des Nationalsozialismus einen Kulturrückschlag prophezeit. Man bewitzelte ein einseitiges Eintreten für das Gretchenideal, man suchte dem Nationalsozialismus die Absicht zu unterschieben, als wolle er eine Kultur mit Bärenfellen, mit Methörnern und dergl. Requisiten herbeiführen. Man hat den Eigenbegriff einer nationalsozialistischen Kunst an sich als absurd hingestellt. Es ist selbstverständlich, daß die Machtergreifung einer politischen Organisation sich nicht zeitlich mit der Erreichung ihrer kulturellen und weltanschaulichen Ziele deckt. Der Nationalsozialismus hat die Kraft besessen, dem ganzen staatlichen und völkischen Leben in Deutschland seinen Stempel aufzudrücken —, er wird auch die Kraft besitzen, das kulturelle Leben mit seinen Ideen und Richtlinien zu erneuern. Wie im politischen Leben, wird der Nationalsozialismus auch hier nicht daran denken, mit einer gesunden Tradition zu brechen, sondern ganz im Gegenteil, das Gesunde einer großen Vergangenheit als völkisches Erbgut seinen Zwecken nutzbar machen. Wir müssen dabei die Werke junger Dichter einer besonderen Würdigung unterziehen und vor allem nicht in den Fehler verfallen, in Prüderie oder in einem mehr oder weniger bewußten Muckertum jede freie Behandlung eines Stoffes als unnationalsozialistisch oder als undeutsch zu bezeichnen. Es ist durchaus nicht nationalsozialistisch gesund, urwüchsige Kraft nur deshalb abzulehnen, weil sie mit dem besten Willen in ein Vorkriegsschema nicht hineinpaßt. Der Nationalsozialismus ist, und das muß immer wieder betont werden, eine revolutionäre Angelegenheit! Das verpflichtet das deutsche Theater in unserem Staate, Bühnenwerke mit derartigem Schwung stark zu bevorzugen. Es ist völlig falsch, kraftvolle Aeußerungen eines dichterischen Könnens wegen ihrer Urwüchsigkeit in unmittelbarer Parallele zu den Entgleisungen der Novemberdichter, in Parallele etwa zu Herrn Zuckmayer zu stellen!

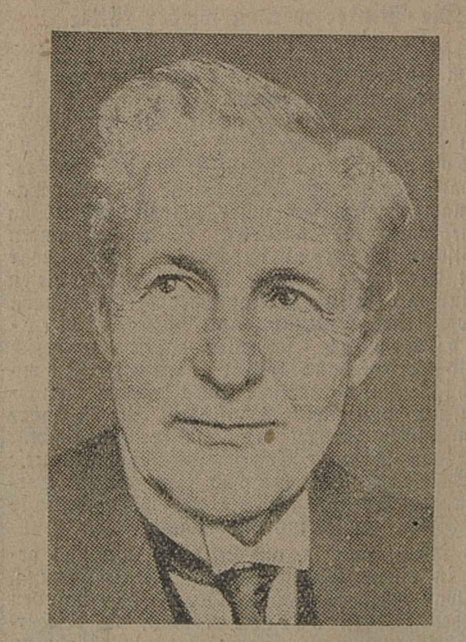
Wenn in München das Werk Richard Billingers, die „Goldenen Pfennige", eine überaus geteilte Aufnahme in den Pressekritiken fand, dann zeigt sich hierin eine Scheidung der Geister. Man soll nicht mit Vorurteilen ins Theater gehen und ein Stück im voraus einer schlechten Beurteilung anheim fallen lassen: man soll das Schöpferische, das Junge, das Neue in Billingers Werk sehen; man soll sich seiner Vitalität und seiner erfrischenden Offenherzigkeit freuen und nicht mit ängstlicher Genauigkeit nach irgendwelchen Stilgleichheiten mit dem „Fröhlichen Weinberg" umsehen. Mag Billinger und mag das Werk Schwächen und Fehler haben, es hat eines voraus, einen Schritt in das Neuland der deutschen Bühne hinauszuwagen, es ist ein Schritt, hinaus in unser Gebiet, ein Schritt, fort von den angestaubten Theaterstücken der Reaktion. Mögen die Mucker über Billinger und seine Art die Köpfe zusammenstecken, uns junge Menschen ficht das nicht an, wir haben in unserem Leben keine eigene Unterrichtsstunde in Prüderie und sittlicher Verlogenheit gehabt, wir fühlen uns jung und frisch genug, um das Leben in seiner Natürlichkeit zu sehen, wir können es uns erlauben, dieses Leben ungekünstelt zu sehen, wir können auf eine Ausgabe des Lebens in der gekürzten, durchgesehenen Ausgabe für höhere Töchterschulen verzichten.

Hikad.

Eine internationale Oper. Die schon seit längerer Zeit angekündigte „Unabhängige internationale Oper" ist jetzt gegründet worden. Man will in vielen Ländern, in Hauptstädten, aber auch in opernarmen Gegenden Aufführungen veranstalten. Die Leitung haben Casals, Klemperer, Strawinsky, Toscanini, Walter und Zweig übernommen.

Wiederherstellung des Leipziger Schillerhauses. Das Häuschen in Leipzig-Gohlis, in dem Schiller 1785 eine Zeitlang wohnte und sein Lied an die Freude dichtete, soll auf Anregung der Kulturpolitischen Abteilung der NSDAP. durch den Schillerverein zu einer würdigen Gedächtnisstätte hergerichtet werden und Autographen, Bilder und andere Erinnerungsstücke aus Schillers Leipziger Zeit aufnehmen. Die Wiedereröffnung des Hauses wird am Todestage des Dichters, am 9. Mai, erfolgen.

Wiederherstellung eines venezianischen Palazzo. Der Palazzo Labia am Canal Grande in Venedig, der stark verwahrlost war, ist von einem Abkömmling des einst ungeheuer reichen Geschlechts erworben worden und soll im alten Zustand wiederhergestellt werden. Der Palast enthält u. a. die beiden Fresken Tiepolos „Das Gastmahl der Kleopatra" und „Die Einschiffung Kleopatras mit Antonius".



Geheimrat Prof. D. Reinhold Seeberg, der Theologe der Berliner Universität, begeht am 5. April seinen 75. Geburtstag. Der in Livland geborene Gelehrte ist einer der bedeutendsten Vertreter der evangelischen Theologie, dem die Wissenschaft zahlreiche Werke religiöser, geschichtlicher und dogmatischer Natur wie auch Arbeiten philosophischen Charakters und zahlreiche religiöse Abhandlungen aktueller Natur zu verdanken hat.

Der tschechoslowakische Staat kauft Dürers Rosenkranzfest

Die Tschechoslowakische Republik wird nun endgültig Dürers berühmtes „Rosenkranzfest" von dem Stifte Strahow übernehmen. Dem Kloster werden für das Bild, dessen Wert das tschechoslowakische Schulministerium mit 1 Million Reichsmark beziffert, 2600 Hektar Grund und Boden im Altvatergebiet überwiesen, die das Ministerium vom Breslauer Erzbistum übernimmt.

Der Schulzenstab

Ländliche Gemeindevorsteher, die auf eine lange ehrenamtliche dienstliche Tätigkeit zurückblicken können, erhalten anläßlich ihres Dienstjubiläums eine Ehrenurkunde des Deutschen Gemeindetages. Darunter sind häufig Männer, die 40 und sogar 50 Jahre ihren Dienst versehen haben. Diese alten Gemeindevorsteher entsinnen sich vielfach des sogenannten Schulzenstabes, dessen Inhaberschaft früher in deutschen Ländern mit dem Amte des Gemeindevorstehers (Bürgermeisters, Ortsvorstehers, Schulzen, Ortsrichters usw.) verbunden war.

Die Verwendung des Stabes als Abzeichen, um Menschen in bestimmten Lebenslagen **von anderen zu unterscheiden,** geht auf altes germanisches Brauchtum zurück, das sich an Hand von schriftlichen Aufzeichnungen und mündlicher Tradition bis ins Mittelalter zurückverfolgen läßt. Aber manche dieser Abzeichen sind zugleich Wahrzeichen, d. h. sie wollen nicht nur ihren Träger kenntlich, sondern auch gewisse Begriffsmerkmale an ihm oder an seiner Handlung anschaulich machen.

Die mittelalterliche Stadtsymbolik war vielfach bei den Leitern gildenähnlicher Genossenschaften im Schwang. Der Botenstab wurde bei Erfüllung einer Botenpflicht vom Nachbarn dem Nachbarn zugetragen. Noch heute erfolgen in manchen schlesischen Dorfgemeinden die ortsüblichen Bekanntmachungen durch Weitergabe des sogenannten Geboteisens von Hand zu Hand. Dies ist ein Stab, an dem die schriftlichen Bekanntmachungen befestigt sind. **Weit verbreitet war der Stab als Abzeichen bei Vorstehern von Landgemeinden,** vielleicht gerade wegen der ihnen eingeräumten Gerichtsbarkeit. Bis in die jüngste Zeit hinein ragen im Geltungsbereich des Pr. Allg. Landrechts Bestimmungen über das Dorfgericht, das vom Gemeindevorsteher (Schulzen) und den Schöffen (Gerichtsmännern) gebildet wird. Dessen Aufgabe besteht hauptsächlich in der Aufnahme dorfgerichtlicher Taxen. Die Gemeinde wählte ihren Vorsteher, indem sie ihm den Schulzenstab anvertraut. Der Vorsteher muß ihn niederlegen, wenn er sein Amt aufgibt.

Der im früheren Regierungsbezirk Bromberg im Gebrauch befindliche Schulzenstab war sechs Fuß lang und zwei Zoll stark, mit Messingring und Inschrift versehen, während der Stab im Kreise Neustettin vier Fuß lang erstmalig im Jahre 1852 verliehen worden sein soll. Dieser Schulzenstab findet sein Seitenstück in Westdeutschland. An der oberen Mosel ist er im 16. Jahrhundert Amtszeichen des Dorfrichters und Gemeindevorstehers. Noch bis zum Weltkriege war es im Landkreise Grimmen (Pommern) üblich, diese Auszeichnung an verdienstvolle Gemeindevorsteher zu geben; sie wurde von neuem im Februar d. J. gelegentlich des „Schulzenquartals" verliehen.

Partei-Nachrichten

Ortsgruppe Beuthen-Roßberg der NSDAP. Freitag, 20 Uhr, weltanschaulicher Schulungsabend für Amtswalter im Scheffensaal der Stadtbücherei.

Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes im Gesamtverband der Deutschen Arbeiter, Kreisbetriebsgruppenleitung Beuthen. Am Donnerstag, nachts 1,30 Uhr, findet im Deutschen Haus eine Pflichtversammlung der NSBO. und Deutschen Arbeitsfront, Fachschaft Gaststättenangestellte, statt.

NSDAP. Ortsgruppe Hindenburg Mitte. Arbeitsplan für April: 12. 4. Wiederholung der Nationalsozialistischen Feierstunde „Im Zeichen des Hakenkreuzes" im Kasinosaal der Donnersmarckhütte. Redner Pg. Lindner, Neiße. 16. 4. Schulung der politischen Leiter bei Menge. Redner Pg. Conrad, Thema: **„Das Gesetz der nationalen Arbeit"**, Pg. Buhl, Thema: **„Wie kam Adolf Hitler zur Idee der Volksgemeinschaft"**. 18. 4. Volksabend bei Nifka in der Sandkolonie, Redner Pg. Koschula, Thema: **„Treue, Ehre und Kämpfertum als Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung"**. 26. 4. V. Volksabend in der Aula der Oberrealschule, Redner Pg. Eckart, Breslau, Thema: **„Rasse und Politik"**. 30. 4.: Schulung der politischen Leiter bei Menge, Thema und Redner noch unbestimmt.

NSDAP. Peiskretscham. Versammlungskalender: Mitgliederversammlung am 20. April, 20 Uhr, bei Wrasidlo. Amtswalterbesprechung am 20. April, 19 Uhr, bei Wrasidlo. Schulungsabend: am 12. April, 20 Uhr, bei Wrasidlo. Zellenabend der Zelle I (Wodarczyk) am 5. April, 20 Uhr, bei Edelmann; Zelle II (Plasczymonka) am 5. April, 20 Uhr, im Hotel Germania; Zelle III (Lukoschek) am 5. April, 20 Uhr, bei Edelmann (gemeinsam mit Zelle I); Zelle IV (Borenski) am 19. April, 20 Uhr, im Gasthaus Krzykalla; Stützpunkt Kaminietz (Leder) am 11 und 27. April, 19,30 Uhr, im Gasthaus Orlowski; Block Boniowitz (Leder) am 8. und 24. April, 19,30 Uhr, im Gasthaus in Boniowitz; Zellenabend Xiondslas (Heisig) am 5. April, 19,30 Uhr, in der Schule Schulungsabend und am 18 April, 19,30 Uhr, Zellenabend; Zellenabend der Zelle Lauterbach/Zawada am 28. April, 20 Uhr, in Zawada; Zellenabend der Zelle Lubie am 14. April, 20 Uhr, bei Nowatius.

NSDAP. Ratibor Süd. Dienstplan für April. Am 5. Schulungsabend sämtlicher Amtswalter durch Oberführer Stucken in der Aula des staatlichen Gymnasiums. Am 7. Zellenabend der Zelle G bei Matejek. Leiter: Pg. Raida. Am 10. Schulungsabend sämtlicher Amtswalter durch Pg. Manko über: **„Der deutsche Sozialismus"** in der Aula des staatl. Gymnasiums. Am 12. Schulungsabend sämtlicher Amtswalter durch Oberführer Stucken. Am 14. Zellenabend der Zelle H bei Matejek. Leiter: Pg. Minkus. Am 16. Schulungsabend sämtlicher Pg. und Vg. in der Erholung. Redner: Pg. Dr. Hoffmann über: **„Hitler erkennt durch sein Leben die Notwendigkeit eines starken Führertums"**. Am 17. Zellenabend der Zelle I bei Smertzek, Reichsadler. Leiter: Pg. Franke. Am 19. Schulungsabend sämtlicher Amtswalter durch Oberführer Stucken. Am 21. Zellenabend der Zelle K bei Smertzek, Reichsadler. Leiter: Pg. Friedrich. Am 24. Schulungsabend sämtlicher Pg. und Vg. Redner: Pg. Höhler über: **„Hitlers Leben als Grundgesetz deutscher Art"** in der Zentralhalle. Am 26. Schulungsabend sämtlicher Amtswalter. Am 28. Zellenabend der Zelle L bei Wessollek, Forelle. Leiter Pg. Kroner. Am 31. Zellenabend der Zelle M bei Foitzik. Leiter: Pg. Pawellek. — Sämtliche Veranstaltungen beginnen pünktlich um 20 Uhr.

Bevölkerungsziffern der preußischen Großstädte

Beuthen hat den höchsten Geburtenüberschuß

Gesteigerte Eheschließungen im Vorjahre

Breslau, 4. April. Aus den nunmehr vorliegenden Ziffern über die Bevölkerungsbewegung in den preußischen Großstädten im vergangenen Jahre ergibt sich, daß die nationalsozialistische Bevölkerungspolitik sich im Vorjahre bereits in der Zahl der Eheschließungen merklich ausgewirkt hat, während die Geburtenziffern zunächst noch keine wesentliche Aenderung bei den 36 preußischen Großstädten nach oben aufzuweisen haben, zum Teil sogar noch weitere Rückgänge wie in den Vorjahren zeigen.

Im einzelnen ist für Breslau ermittelt worden, daß im Vorjahre hier insgesamt 6 720 Eheschließungen gegenüber 5 732 im Jahre 1932 erfolgten. Somit erhöhte sich der Anteil, auf 1 000 Einwohner umgerechnet, von 9,3 auf 10,7. In Breslau erhöhte sich auch erfreulicherweise die Geburtenziffer von 8 699 auf 9 147 oder relativ von 14,0 auf 14,6. Dagegen zeigte die Sterblichkeitsziffer eine kleine Erhöhung, die auch in den übrigen Großstädten die Regel war. Durch Erhöhung der Sterbeziffer von 8 375 auf 8 613 wurde der Geburtenüberschuß ungünstig beeinflußt und erhöhte sich nur von 324 im Jahre 1932 auf immerhin 534 oder von 0,5 auf 0,9 auf 1 000 der Bevölkerung vom 16. Juni 1933. Sehr erfreulich ist die Feststellung, daß sich die Säuglingssterblichkeit auch in Breslau vermindert hat, und zwar von 711 auf 657 oder von 8,5 auf 7,4 auf 100 Lebendgeborene.

Die auch in früheren Jahren schon hoch liegende Zahl der Eheschließungen in Hindenburg hat auch im Vorjahre eine weitere Zunahme von 1244 auf 1432 erfahren.

Während diese zweitgrößte Stadt Schlesiens jedoch im Jahre 1932 anteilmäßig die höchste Geburtenziffer aufzuweisen hatte, ist für das Vorjahr ein Rückgang von 2 482 auf 2 408 (18,8 : 18,5) festzustellen. Auch bei dieser Stadt ist ein Rückgang der Sterbeziffer, wenn auch nur von 1 468 auf 1 422 oder von 11,1 auf 10,9 festzustellen. Hier ergibt sich durch den Rückgang der Geburtenziffer auch ein Rückgang im Geburtenüberschuß, der sich im Vorjahre auf nur noch 986 (7,6) gegenüber 1 014 (7,7) belief. Die Besserung in den sozialen Verhältnissen hatte offenbar auch hier einen erfreulichen Rückgang in der Säuglingssterblichkeit zur Folge, die sich bereits wesentlich dem üblichen Durchschnitt nähert. Gegenüber 315 Fällen im Jahre 1932 waren im Vorjahre nur noch 248 Fälle zu verzeichnen, womit die relative Säuglingssterblichkeit von 13,1 auf 10,6 zurückging.

In Gleiwitz und Beuthen machte sich im Vorjahr sowohl eine Erhöhung der Eheschließungen wie auch der Geburtenziffer bemerkbar,

so daß z. B. Beuthen mit 19,8 Geburten auf 1 000 der Bevölkerung vom 16. Juni v. J. seinen Ruf als geburtenfreudige Stadt weiter gesteigert hat, und unter allen preußischen Großstädten, abgesehen von Gleiwitz und Hindenburg, weit über Durchschnitt liegt. **Durch einen gleichzeitigen Rückgang der Sterblichkeitsziffer in Beuthen erreichte diese Stadt wieder einmal den höchsten relativen Geburtenüberschuß mit 8,7 gegenüber 7,2 auf 1 000 der Bevölkerung im Vorjahre.**

Gleiwitz

Neuformierung der Technischen Nothilfe

Die Technische Nothilfe, Ortsgruppe Gleiwitz, hielt im Nothelferheim eine Versammlung ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Stellungnahme zur Neuformierung der Technischen Nothilfe, über die der Ortsgruppenleiter, Oberingenieur Höricke berichtete. Die Einteilung der Teno ist verändert, und es gibt in der neuen Zusammensetzung Nothelferanwärter, Nothelfer, Obernothelfer, Gruppenführer, Truppführer, Zugführer, Abteilungsführer, Abschnittsführer, Stabsführer, Hauptführer, Bezirksführer, Landesführer, der stellvertretende Reichsführer und der Reichsführer. Neben diesen Chargen gibt es die Ortsgruppenführer; dies ist jedoch kein Rang, sondern nur eine Dienststelle; die Ortsgruppenführer erhalten ihre Bestellung von der Reichsführung. Die zukünftige Uniformierung unterscheidet Dienstkleidung und Besuchsanzug. Die neue Dienstkleidung ist vom Anwärter bis zum Reichsführer gleichmäßig offener Rock mit weißer Wäsche und schwarzer Binde, Stiefelhose (nicht mehr lange Hose). Das Aermelabzeichen ist geändert; es zeigt ein weißes Viereck, rotes Feld, schwarzes Hakenkreuz, ein weißes Teno-Rad auf dem Hakenkreuz. Das Mützen-Teno-Abzeichen zeigt einen altsilbernen Eichenkranz mit Hakenkreuz und Teno-Rad. Dann gab der Leiter die dienstlichen Mitteilungen bekannt, worauf der Reichsbahnoberinspektor Lempart einen Vortrag über das Thema: **„Die Eisenbahn einst und jetzt"** hielt. ll.

Verbrechen und Vergehen im März

Aus der Statistik der Kriminalpolizei geht hervor, daß im März in Gleiwitz insgesamt 146 Personen verhaftet worden sind, die aber keineswegs alle Schwerverbrecher sind. So wurden 10 Personen festgenommen, weil sie ruhestörenden Lärm verübten oder überhaupt in angeheiterter Stimmung waren und nicht mehr allein nach Hause fanden. Polizeitechnisch heißt dieses Delikt „wegen ruhestörenden Lärms und zur Ausnüchterung". Einige von ihnen werden am nächsten Tage nicht wenig erstaunt gewesen sein, ihre müden Glieder in polizeilichem Gewahrsam wiedergefunden zu haben. Vorübergehende Gäste waren 19 Strafgefangene, die bei der Polizei in Zwischenhaft waren. Zur Verbüßung von polizeilich verhängten Haftstrafen wurden 30 Personen eingeliefert. Weitere sechs Personen, die zur Verhütung weiterer strafbarer Handlungen in Schutzhaft genommen wurden, dürften auch nur aus aktuellen Anlässen straffällig geworden sein. Ferner sind 25 Personen unberechtigt und ohne die erforderlichen Ausweise über die Grenze gekommen. An schweren Vergehen waren in einem Falle der Verdacht des Raubes, in 18 Fällen Diebstahl, in 4 Fällen Einbrüche die Veranlassung zur Verhaftung. Wegen Obdachlosigkeit und Umhertreibens wurden 11 Personen in Haft genommen. Eine Person wurde wegen Schmuggelns und der damit in Verbindug stehenden Zollhinterziehung verhaftet. Die Zahl der im März bei der Kriminalpolizei eingegangenen Anzeigen belief sich auf 306, darunter 44 wegen schweren Diebstahls, 81 wegen Diebstahls, 26 wegen Betruges, 20 wegen Funkvergehens, 26 wegen Körperverletzung, 33 wegen Verstoßes gegen die Verkehrsvorschriften, 9 wegen Falschgeldverbreitung,

Besucht die OS. Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe im Oberschles. Museum, Villa Caro, Gleiwitz, Niederwallstraße.

8 wegen Sachbeschädigung. Zwei Personen haben sich mit Geheimbrennerei beschäftigt und dadurch gegen das Monopolgesetz verstoßen. Es dürfte sich hier wieder einmal um Leute handeln, die des Alkohols dringend bedürfen und ihn billig haben wollen. Vier Personen wurden als vermißt gemeldet. Ferner gelangten zwei Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang und 10 Brände zur Anzeige.

*

* **Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten.** Wie von der Stadtverwaltung mitgeteilt wird, ist hier die weitere Einreichung von Anträgen auf Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten zwecklos, da für den Stadtbezik weitere Mittel nicht zur Verfügung stehen. Wenn dies auch für die erst in letzter Zeit an die Stadt herangetretenen Bewerber keineswegs erfreulich ist, so läßt diese Mitteilung doch erkennen, daß man in Gleiwitz von dieser Maßnahme der Regierung zur Förderung der Arbeitsbeschaffung lebhaft Gebrauch gemacht hat. Offenbar ist auch in den letzten Tagen noch eine ganze Anzahl von Anträgen eingegangen, denn der Magistrat gibt weiter bekannt, daß Vorbescheide nur noch in beschränkter Anzahl erteilt werden. Diejenigen Bewerber, die in den nächsten Tagen einen Vorbescheid nicht erhalten, können mit einem Reichszuschuß nicht mehr rechnen, und ihre Anträge sind als abgelehnt zu betrachten. Eine schriftliche Benachrichtigung erfolgt nicht. Soweit die in den Vorbescheiden angegebenen Fertigstellungsfristen nicht innegehalten werden können, ist Nachfrist zu beantragen.

Unterbanntreffen in Peiskretscham

Anläßlich der Verlegung des Unterbannbüros nach Peiskretscham fand dort ein Treffen des Unterbannes V/22 der Hitlerjugend statt. Der Leiter der Abteilung I, Gefolgschaftsführer Melzer, konnte dem Unterbannführer eine große Zahl von Teilnehmern melden. Unterbannführer Marek richtete kernige Worte an die Jungen und ermahnte sie, die in den Schulungsabenden errungenen Kenntnisse in die Tat umzusetzen. Sodann dankte er Bürgermeister Tschauder für das der Hitlerjugend erwiesene Entgegenkommen. Dank der Bemühungen von Bürgermeister Tschauder konnte der Unterbann einen eigenen Musikzug erhalten. Bürgermeister Tschauder warb für den Beitritt zur Hitlerjugend. Nach einem Vorbeimarsch am Kriegerdenkmal richtete Oberjungbannführer Niesen ermahnende Worte an die Jungen. Die Veranstaltung war von Darbietungen der neu gegründeten Unterbannkapelle unter Leitung von Musikzugführer Endetzki umrahmt.

In die Falle gelockt?

Kattowitz, 4. April.

In der Nähe des Christnachtschachts wurde der Beamte Paul S. aus Bogutschütz von zwei Männern überfallen und niedergeschlagen. Den Wegelagerern fiel ein Bargeldbetrag von 100 Zloty in die Hände. Eigentümlicherweise verschwand die von S. begleitete Frau mit den Banditen, so daß anzunehmen ist, daß der Ueberfallene in eine Falle gelockt worden ist. —§

Auflösung einer Parteigruppe

Nikolai, 4. April.

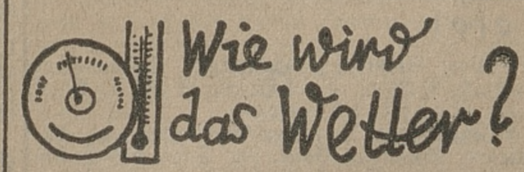
Der Landrat von Pleß verfügte die sofortige Auflösung der Ortsgruppe Nikolai der polnischen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei. Der Grund zu dieser Verfügung ist in den häufigen Ausschreitungen zu suchen, die in der letzten Zeit von Mitgliedern der Ortsgruppe verübt wurden. —§

Hindenburg

* **NSV.-Osterblumen stark begehrt.** Die von der NSV. in Hindenburg zum Verkauf gebrachten Oster-Ansteckblumen waren ein begehrter Artikel. Binnen weniger Stunden war der gesamte Vorrat fast restlos abgesetzt. Die Blumen wurden von den 20 Führerinnen der Hindenburger NS. Frauenschaft, an der Spitze die Kreisleiterin Frau Werner, verkauft, die mit der Opferfreudigkeit der Hindenburger Bevölkerung zufrieden sein können. —t.

* **Kundgebung der katholischen Männer.** Die alljährlich im großen Saale des Kath. Vereinshauses von St. Anna veranstaltete Kundgebung war auch diesmal von hunderten katholischer Männer besucht, eine Tatsache, die Erzpriester Peschka in seinen einleitenden Worten voll Freude würdigte. Als Redner war Geistlicher Rat Dr. Reinelt aus Beuthen gewonnen worden, dessen Ausführungen das Thema: **„Die Person Jesus Christus und Christus als unser Führer!"** klar umrissen und den Lauschenden auch innerlich näher brachten. Der Kirchenchor von St. Anna, unter der Stabführung von Chorrektor Max Glumb, umrahmte die Kundgebung mit geistlichen Gesängen. —t.

* **Die Textilkaufleute tagen.** Die Ortsgruppe Hindenburg des Reichsbundes des Textil-Einzelhandels, die dem Kaufmännischen Verein als Textilfachgruppe angeschlossen ist, trat im „Admi" zu einer Sitzung zusammen. Nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit haben die Führer der Betriebe noch in diesem Monat erstmalig im Einvernehmen mit dem Obmann der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisationen eine Liste der Vertrauensmänner und deren Stellvertreter aufzustellen. Der Ortsgruppenführer, Kaufmann Frank, wie auch der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins, Kaufmann Karhan, nahmen hierzu Stellung und veranlaßten die Mitglieder, sich besonders um die Aufstellung der Listen zu kümmern. In Hindenburg fallen allerdings nur drei Firmen der Fachgruppe unter die Verordnung, die mehr als 20 Arbeitnehmer beschäftigen. Angeregt wurde ferner das Aushängen der Betriebsordnung in den Firmen, weshalb der Oberschlesische Landesverband angegangen werden soll, eine Einheitsbetriebsordnung herauszugeben. Ortsgruppenschriftführer, Diplom-Handelsoberlehrer Poloczek, gab dann eine Mitteilung der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels bekannt, wonach Partei- und Regierungsstellen die Absicht haben, im Verlaufe dieses Jahres im ganzen Reiche eine „Deutsche Woche" zu veranstalten. Die Durchführung in den einzelnen Orten hat die NS.-Hago zu übernehmen. Die „Deutsche Woche" soll möglichst mit einer „Braunen Messe" oder mit einer anderen örtlichen größeren Veranstaltung zusammengelegt werden. Der Textilfachhandel hat die Möglichkeit, mit Schaufensterwettbewerben oder Gemeinschafts-Ausstellungen hervorzutreten. Auf die Weiterbeschäftigung ausgelernter Kräfte wurde erneut hingewiesen. Gegen die Maßnahmen des Verbandes der Teppich- und Möbelstoffabrikanten in Leipzig, die auf eine versteckte Preistreiberei hinausliefen, wurde Stellung genommen. Nach dem Wunsche des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels unter der Parole „Rundfunk in jedes Haus!" sollen die Firmeninhaber ihren Angestellten behilflich sein, Radioapparate auf Abzahlung zu kaufen und für ihre Angestellten gewissermaßen die Bürgschaft bei den Radio-



Vom nördlichen Eismeer dringt eine besonders kräftig entwickelte Störung südwärts vor. Gleichzeitig befindet sich ein kleines Störungsgebiet über dem Balkan, das sehr starke Niederschläge in Ungarn und Deutsch-Oesterreich gebracht hat. Preßburg und Wien melden kräftigen Schneefall. Dieses Störungsgebiet wandert langsam nordwestwärts und wird auch die Witterung unseres Bezirkes beeinflussen. Niederschläge sind vor allem in Oberschlesien wahrscheinlich.

Aussichten für OS. bis Donnerstag abend:

Frischer Südost, wolkiges Wetter, zeitweise Niederschlag, zunächst noch kühl.

Landräte und Bürgermeister Beauftragte des Treuhänders

Der Treuhänder der Arbeit für den Bezirk Schlesien teilt mit:

Durch Verfügung des Reichsarbeitsministers im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern vom 13. März 1934 sind die Landräte und Bürgermeister kreisfreier Städte auf Grund von Paragraph 21 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit zu Beauftragten des Treuhänders der Arbeit bestellt worden. Sie sind damit beauftragt worden, bei der erstmaligen Bildung der Vertrauensräte mitzuwirken. Diese Beauftragten haben also die Aufgabe, in Vertretung des Treuhänders der Arbeit in allen Streitigkeiten zu entscheiden, die die Bildung der Vertrauensräte betreffen. Hierzu gehört auch die Ernennung der Vertrauensräte gemäß Paragraph 9 des Gesetzes, wenn ein Betriebszellenobmann im Betriebe nicht vorhanden ist.

Sämtliche Anfragen sind daher an die Landräte und in den kreisfreien Städten an die Bürgermeister zu richten. Bei der Dienststelle des Treuhänders der Arbeit eingehende Anfragen werden ohne Abgabenachricht den vorher erwähnten Beauftragten eingereicht.

---

händlern übernehmen. Auch dieser Vorschlag fand Zustimmung in den Kreisen der Hindenburger Kaufmannschaft. —t.

* **Konzert zugunsten der Opfer des Unglücks auf Karsten-Centrum.** Zugunsten der Hinterbliebenen der Verunglückten auf der Karsten-Centrum-Grube veranstaltete die Gaukapelle des Freiwilligen Arbeitsdienstes (Standort Oppeln) unter Musikzugführer Mager ein Konzert. Nachdem die Musiker bereits am Nachmittag auf dem Kamillianerplatz im Beisein von Tausenden von Zuhörern konzertiert hatten, spielten sie abends im großen Konzerthaussaale von Pilny. Als Vertreter des Oberbürgermeisters war Gartenbauinspektor Werner erschienen. Ferner waren der Gruppenführer des FAD. des Industriebezirks, von Pannwitz, Gleiwitz, sowie der Lagerführer von Ludwigsglück und Mikultschütz anwesend. Im ersten Teil zeigte Musikzugführer Mager sein hohes Können auf dem Gebiete der Streichmusik, während es ihm auch im zweiten Teil gelang, seine Zuhörer durch exakte Blasmusik in seinen Bann zu ziehen. Die Leistungen der Kapelle zeigten die ausgezeichnete Schulung unter einer strengen und sicheren Führung. — Nicht unerwähnt sei bei dieser Gelegenheit, daß beim Lager Ludwigsglück schon in Kürze neben dem bereits stadtbekannten Trommler- und Pfeiferkorps eine Kapelle errichtet werden soll. —i.

* **„Im Zeichen des Hakenkreuzes".** Der außerordentliche Erfolg und vielfache Wünsche nach Wiederholung der Nationalsozialistischen Feierstunde „Im Zeichen des Hakenkreuzes" veranlassen die Ortsgruppe Hindenburg Mitte, eine Wiederholung der Veranstaltung am Donnerstag, dem 12. April, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte durchzuführen. Die Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Hindenburg Mitte, Kronprinzenstraße 311, und bei den Zellenleitern zu erhalten.

* **Kriegerverein Borsigwerk-Biskupitz.** Für Dienstag hatte der kommissarische Vereinsführer, Kamerad Oberleutnant Koschulla, die Mitglieder zu einem Monats-Appell in das Hotel Muskalla einberufen. Erschienen waren etwa 250 Kameraden. Zur Aufnahme hatten sich 18 Kameraden gemeldet, die vom Vereinsführer durch Handschlag auf die Statuten verpflichtet wurden. Für die Ernennung zum Vereinsführer sind bestimmungsgemäß dem Kreisverbande drei Vorschläge einzureichen. Von der Versammlung wurden die Kameraden Koschulla, Oswald und Dr. Tschenscher in Vorschlag gebracht. Das schon früher in Aussicht genommene Bedingungsschießen wird in diesem Jahre streng durchgeführt. Die Leitung des Schießens liegt in den Händen des Kameraden Wodarski. Es wird an jedem ersten Sonntag im Monat von früh bis abends geschossen. Am 3. Juni um 7 Uhr vormittag findet zusammen mit dem Artillerieverein Biskupitz ein Ausmarsch statt. Ferner wurde beschlossen, ein Trommler- und Pfeiferkorps aufzustellen. Die Leitung und Ausbildung hat Kamerad August Czmok übernommen. Der Vereinsführer gab bekannt, daß die bisherige Handhabung der Sterbebeihilfe unbedingt einer Reform bedarf, und daß mit einer Versicherungsgesellschaft wegen Abschlusses einer Kollektivversicherung Verhandlungen eingeleitet worden sind. Zum Schluß hielt der Vereinsführer einen aufklärenden Vortrag über **„Die Programmpunkte der NSDAP."**.

Cosel

* **Vom Staatlichen Hafenamt.** Hafenmeister Friedrich Rudel, Cosel-Hafen, ist am 1. April in den Ruhestand getreten.

* **Kampfbund Deutscher Architekten und Ingenieure, Stützpunkt Cosel.** Im Saale des Hotels „Deutsches Haus" fand die Gründung eines Stützpunktes des Kampfbundes Deutscher Architekten und Ingenieure (KDAJ.) statt. Bezirksleiter, Dipl.-Ing. Nowak, Ratibor, sprach über Zweck und Ziel des KDAJ. Pg. Ulitz, Ratibor, sprach über Technik und Wirtschaft. Nach reger Aussprache wurde der Stützpunkt für gegründet erklärt. Fast alle erschienenen Fachgenossen erklärten ihren Eintritt. Zum Stützpunktleiter wurde Pg. Baumeister P. Schmidt ernannt.

* **Ruderverein Cosel.** Am Dienstag abend fand die Monatsversammlung statt, gleichzeitig nahmen auch Vertreter des Turnvereins „Vorwärts" teil. Als wichtigster Punkt wurden das Anrudern und Anpaddeln besprochen. Am 15. April werden der Ruderverein, der Turnverein „Vorwärts" und der Gymnasialruderverein die Veranstaltung gemeinsam durchführen.

Abschiedsfeier für Regierungsrat Richter

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 4. April.

Nachdem sich am Mittwoch vormittag der ehemalige Leiter des Hindenburger Polizeiamts, Regierungsrat Richter, von seinen Beamten und Angestellten verabschiedet hatte, fanden sich in den Abendstunden die Vertreter der staatlichen und der Schutzpolizei aus Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg und die Vertreter der Behörden, der Industrie und der Bürgerschaft zu einem feierlichen Abschied in Stadlers Marmorsaal zusammen. Der Abend brachte einen überzeugenden Beweis, welcher Hochachtung und Wertschätzung sich der Scheidende in allen Kreisen erfreute.

In der Mitte der Ehrentafel hatte Regierungsrat Richter Platz gefunden, und um ihn herum gruppierten sich die Beamten und Angestellten der Polizei und Schutzpolizei. Unter ihnen sah man u. a. Brigadeführer Polizeipräsidenten Ramshorn, Oberstleutnant Dank, Gleiwitz, Polizeimajor Rothe, Beuthen, Polizeimajor Urban, Hindenburg, Polizeimajor Wünnenberg, Gleiwitz, den Vertreter des Polizeipräsidenten, Oberregierungsrat Boldt, Gleiwitz, Polizeiamtsleiter Regierungsrat Spalding, Beuthen, den neuen Hindenburger Polizeiamtsleiter, Regierungsassessor Stappenbeck, Kreisleiter Oberbürgermeister Fillusch, Vertreter der Geistlichkeit, von der Industrie Generaldirektor Kruyt und Direktor Bannenberg, Polizeimedizinalrat Dr. Fremd, Hindenburg, den Finanzamtsleiter, Oberregierungsrat Gaebel, u. a. m.

Als erster nahm Brigadeführer

Polizeipräsident Ramshorn

das Wort: Wenn heute Regierungsrat Richter nach 22jähriger Tätigkeit in Hindenburg aus seinem verantwortungsvollen Amte scheidet, dann beweist der übervolle Saal, wie diese Tatsache von allen gewürdigt wird. Wenn ein Mann auf diesem schweren Posten 22 Jahre lang ausgehalten hat, ohne einen Feind zu haben, dann sage dies genug. **In allen Zeitabschnitten hat sich Regierungsrat Richter als ein vorbildlicher Beamter erwiesen, dessen Pflichttreue über alles Lob erhaben sei.** Und wenn der Scheidende als Mensch nicht immer nach dem starren Buchstaben des Gesetzes ging und nicht über die toten Paragraphen stolperte, dann müsse in diesem Zusammenhang seines wahrhaft sozialen Wirkens gedacht werden, zum Wohle der Allgemeinheit. Mit den besten Wünschen für einen friedlichen Lebensabend verabschiedete sich Polizeipräsident Ramshorn von seinem bewährten Mitarbeiter und überreichte ihm den Dank der Staatsregierung und ein Diplom.

Polizeirat Slowig drückte namens der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Polizeiamts dem Scheidenden sein Bedauern aus über den Weggang eines so leuchtenden Vorbildes treuester Pflichterfüllung und untadeliger Gesinnung, der allen wohl ein strenger Vorgesetzter, aber gleichzeitig auch ein stets wohlmeinender Berater, Helfer und Freund in der Not gewesen ist. **Polizeioberstleutnant Dank,** Gleiwitz, sagte namens der Schutzpolizeikameraden der Städte Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen Regierungsrat Richter Dank für die allezeit gepflegte Freundschaft und Kameradschaft. **Oberbürgermeister Fillusch** kennzeichnete in kurzen Umrissen das schwere Amt, das Regierungsrat Richter in der größten und geplagtesten deutschen Stadt im Südosten innegehabt habe. Mit herzlichen Dankesworten schilderte er das ideale Zusammenarbeiten zwischen der staatlichen Polizei und der Gemeinde, um das sich der Scheidende außerordentliche Verdienste erworben habe. Nachdem noch **Kriminalrat Kowalski** dem Scheidenden herzliche Worte mit auf seinen ferneren Lebensweg mitgegeben hatte, drückte Finanzamtsleiter **Oberregierungsrat Gaebel** namens der von ihm vertretenen Reichsbehörden Regierungsrat Richter Dank und Anerkennung für seine Arbeit aus.

Zutiefst bewegt von all den Ehrungen, dankte **Regierungsrat Richter** für die liebevolle Anerkennung seines Wirkens. Er betonte dabei, daß er nichts hätte schaffen können, wenn nicht jeder seiner Untergebenen ihn nach Kräften unterstützt hätte. Sein Dank klang aus in der Versicherung, an Hindenburg immer und oft zurückdenken zu wollen. Die Abschiedsfeier wurde umrahmt und beschlossen durch die musikalischen Darbietungen der Hindenburger Schutzpolizeikapelle unter Leitung von Polizeimeister Schindler. —t.

Ratibor

* **Dachstuhlbrand.** Mittwoch früh wurde die Feuerwehr nach der Planiastraße 133 gerufen, wo der Dachstuhl des Hausgrundstückes in Brand geraten war. Der Sachschaden beträgt etwa 1000 bis 1500 Mark. Die Brandursache konnte noch nicht ermittelt werden.

* **HJ. Ratibor.** Nachdem Bannführer Rohrbach dem Oberbann sein Amt zur Verfügung gestellt hat, wurde mit der kommissarischen Führung des Bannes 62 mit sofortiger Wirkung Ober-Jungbannführer Niesen beauftragt.

* **Bestrafte Wilddiebe.** Vor dem Erweiterten Schöffengericht waren der Kaufmann Hubert Thamm, der Arbeiter Franz Czisch und der Ackerkutscher Cernik aus Potzenkarb, Kreis Cosel, wegen Jagdvergehens bezw. Hehlerei angeklagt. Der Vater des Th. ist Förster. Das machte sich der Sohn zunutze, denn er schoß im Revier des Vaters Rehe, Fasanen und Hasen ab und verkaufte das Wild an Gastwirte und Kaufleute. Sogar während der Schonzeit wurde gewildert. Die beiden Mitangeklagten Czisch und Cernik nahmen als Treiber an den Wilddiebereien teil und schafften das abgeschossene Wild fort. Wegen Wilddieberei und Hehlerei verurteilte das Gericht den Angeklagten Thamm zu neun Monaten, Czisch zu drei Monaten und Cernik zu zwei Monaten Gefängnis.

*

Lernt unsere Heimat kennen! Eine besonders von der Regierung stark geförderte Aufgabe fällt nunmehr den Gebirgs- und Wandervereinen zu: Durch Wanderungen im Winter und Sommer die deutsche Heimat kennen und lieben zu lernen. Dem trägt das vom Vereinsführer des Glatzer Gebirgsvereins angeordnete Sommerprogramm Rechnung. Dieses bringt u. a. am 16. 4. einen Vortrag des Strafanstaltsdirektors Dr. Kersten: **„Proben alter schlesischer Dichter"**, im Hotel „Prinz von Preußen". 29 4.: Bezirkstagung in Heydebreck. 9. und 10. 5.: Sternwanderung aller Ortsgruppen des GGV. nach Wartha—Königshainer Spitzberg. 30. 5.: Familienausflug. Endpunkt Buchenau, mit Mai-Tanz. 9. und 10. 6.: Beskiden-Ausflug. 30. 6. und 1. 7. Neustadt — Eichhäusel — Silberkoppe — Bischofskoppe. Bischofskoppe — Wildgrund — Strandbad. 19. 8.: Radwanderung nach Groß-Rauden auf Umwegen. 1. und 2. 9.: 25jähriges Stiftungsfest der Ortsgruppe Beuthen. 9. 9.: Fußwanderung nach Bauerwitz. 15. 9.: Nachmittags-Wanderung nach Sanssouci. 20. 10.: Das übliche Schlachtfest.

Groß Strehlitz

* **Wenn der Dieb die Schuhe vergißt . . .** In der Hartmann-Mühle sind in den letzten Monaten sechs Getreidediebstähle ausgeführt worden. Die Polizei stellte bei dem letzten Diebstahl fest, daß der Dieb die an der Außenwand feststehende Leiter erstiegen hatte und so in die Mühle gelangt war. Vorher hat er sich der Schuhe entledigt. Er war eben im Begriff, Weizen in einen Sack zu füllen, als durch dieses Geräusch ein Müllerlehrling aufmerksam wurde. Bei dem Erscheinen des Lehrlings versuchte der Täter zu flüchten. Dabei stieß er mit dem Kopfe gegen eine Leiter und verletzte sich im Gesicht. In der Eile vergaß er auch, seine Schuhe mitzunehmen. Als Täter wurde kurze Zeit darauf der Arbeiter Richard Sk. ermittelt. Er gab nach längerem Leugnen zu, die Diebstähle aus Not ausgeführt zu **haben.**

Guttentag

Der neue Haushaltsplan des Kreises

Der Haushaltsplan des Kreises Guttentag ist nunmehr fertiggestellt. Er schließt in Einnahmen mit 539 851 RM. und in Ausgaben mit 770 414 RM. ab, sodaß ein Fehlbetrag von 230 563 RM. verbleibt, der fast ausschließlich auf die Verzinsung und Tilgung der Schuldenlast aus früheren Jahren und auf den für die Wohlfahrtsaufgaben immer noch zu leistenden Zuschuß zurückzuführen ist. Durch sparsamste Wirtschaftsführung und Drosselung sämtlicher Ausgaben ist es möglich gewesen, den aus dem Rechnungsjahr 1933 stammenden Fehlbetrag von 916 000 RM. bis zum Schluß des Jahres restlos abzudecken. Desgleichen konnten alle unbezahlten Rechnungen beglichen, die rückständigen Zins- und Tilgungsraten umgeschuldet, die Wechsel und Zessionen eingelöst und die Zuschüsse zu den einzelnen Haushaltstiteln herabgesetzt werden. Trotz dieser günstigen Entwicklung wird es auch in Zukunft noch großer Anstrengungen seitens des Kreises bedürfen, um seine Zahlungsfähigkeit aufrecht zu erhalten und eine weitere Verschuldung zu verhindern.

*

* **Bau einer Desinfektionsanlage.** Die Kreisverwaltung führt in diesen Tagen den seit Jahren geplanten Bau einer neuen Desinfektionsanlage am städtischen Krankenhaus aus. Die unschöne alte Anlage am Feuerwehrdepot wird abgebrochen.

* **Von der Elektrizitätsgenossenschaft.** Der Genossenschaftsvorsteher Diplomkaufmann Herbert Klimsa hat den Vorsitz niedergelegt. Die Geschäfte des 1. Vorsitzenden hat Fleischermeister Emil Marczok übernommen. Sein Vertreter ist Rechtsanwalt Dr. Friedrich Bronder.

* **Geistesgestörter läutet die Glocken.** Der Arbeiter Karl K. aus Glowschütz, der seit einigen Wochen Zeichen von Geistesgestörtheit zeigte, kam gegen 4 Uhr früh nach Guttentag und drang durch das Oberlichtfenster über der Kirchentür in die Kirche ein. Hier begann er plötzlich die Glocke zu läuten. Der alsbald hinzugekommene Kirchenverwalter veranlaßte die Festnahme des Geistesgestörten. Auf der Wachstube unternahm K. einen Fluchtversuch und zerschlug eine Scheibe. Er wurde der Heilanstalt in Kreuzburg zugeführt.

Kreuzburg

* **Versetzt.** Rektor Dr. Brock von der Pitschener Stadtschule wurde mit Wirkung vom 1. April nach Beuthen versetzt.

* **Zum Stadtförster ernannt.** Durch die Stadtverwaltung Pitschen ist der Förster Hauffe als Stadtförster der Stadt Pitschen angestellt worden.

* **Auszeichnung.** Werkmeister Karl Heilig wurde für seine im Weltkriege geleisteten Dienste vom Reichsverweser von Ungarn die Kriegsmedaille mit Schwertern und Helm verliehen.

* **Treue Mitarbeiter.** Der Walzenführer Paul Kurz konnte auf eine 25jährige Tätigkeit in den Vereinigten Kreuzburger Mühlenwerken zurückblicken. Aus diesem Anlaß erhielt er von der Fachgruppe Deutscher Müller eine Ehrenurkunde und eine silberne Medaille. Seine Firma ehrte ihn mit einem Geldgeschenk. — Ihr 25jähriges Dienstjubiläum konnten der Maschinenmeister Fretag, beschäftigt beim hiesigen Kanalwerk, und der Maschinenmeister Jana beim **hiesigen Wasserwerk begehen.**

Große Nachfrage nach Landhelfern

Oppeln, 4. April.

Die persönlichen Rückfragen der Bauern und Landwirte über Landhilfeangelegenheiten haben in der Landwirtschaftlichen Vermittlungsstelle des Arbeitsamtes Oppeln einen derartigen Umfang angenommen, daß es erforderlich wurde, die Sprechstunden für Landhilfeangelegenheiten auf bestimmte Tage zu beschränken. Die Sprechstunden finden nur noch Dienstag und Freitag jeder Woche (Markttage) von 8—11 Uhr statt. Weiterhin werden alle Bauern und Landwirte aufgefordert, mit Rücksicht auf das am 31. März d. J. ablaufende Haushaltsjahr 1933 die Beihilfen bis einschließlich März für anerkannte Landhelfer schnellstens beim Arbeitsamt Oppeln anzufordern, da sonst die Gefahr besteht, daß die Beihilfen wegen verspäteter Anforderung nicht mehr ausgezahlt werden können.

Oppeln

* **Vom Landgericht.** Zum geschäftsleitenden Justizobersekretär beim Landgericht Oppeln wurde Justizobersekretär Haun in Oppeln ernannt.

* **Der Kreiskriegerverband Oppeln** wird am Sonntag, dem 15. April zu seinem diesjährigen Frühjahrsverbandstag zusammentreten. Insbesondere wird sich dieser mit der Festlegung von Vereinsfesten beschäftigen. Anträge hierfür sind spätestens vier Tage vor der Tagung bei dem Kreisführer einzureichen.

* **Kath. Deutscher Frauenbund.** Bei zahlreicher Beteiligung hielt die Ortsgruppe Oppeln im Gesellschaftshaus eine Versammlung ab, die von der Vorsitzenden, Frau Cholewa, geleitet wurde. Diese konnte als Vortragsrednerin Frau Reck, Frankfurt a. M., sowie Frau Gospos, die Leiterin der Frauenabteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft, begrüßen. Anschließend verlas die Vorsitzende ein Dankschreiben des Kardinals Bertram. Aus ihren weiteren Mitteilungen war zu entnehmen, daß sich bereits 180 Bundesschwestern für die Fahrt nach Oberammergau zu den Passionsfestspielen gemeldet haben. Sodann nahm Frau Gospos das Wort zu einem Vortrag über **„Deutsche Frauenarbeit in den Kolonien".** Einen weiteren Vortrag über **„Wohnen einst und jetzt"** hielt Frau Reck, Frankfurt a. M.

Rosenberg

* **Bestandene Reifeprüfung.** Fräulein Ursula Gaidek, Tochter des Schmiedemeisters G. von hier, hat in Glatz am dortigen Oberlyzeum die Reifeprüfung bestanden.

* **Von den höheren Schulen.** Die hiesige Aufbauschule umfaßt vom kommenden Schuljahr ab nur noch die Klassen Obersekunda bis Oberprima und zählt zwanzig Schüler. Das Reformrealgymnasium, das im Aufbau begriffen ist, führt die Klassen von Sexta bis Quarta und zählt über hundert Schüler. Die Zahl der Neuanmeldungen beträgt 37.

Jaenecke und Mach Kandidaten für die Turner-Weltmeisterschaften

Die Liste der Turner, die sich an den deutschen Ausscheidungskämpfen für die Weltmeisterschaften in Budapest am 7. und 8. April in Leipzig zur Bildung der deutschen Nationalmannschaft beteiligen, steht jetzt fest. Für die Abwicklung der Kämpfe — insgesamt 65 Turner sind eingeladen — sind nicht weniger als 16 Kampfrichter nötig. Der Gau IV Schlesien ist mit drei Turnern vertreten. Jaenecke, Beuthen, und Mach, Hindenburg, vertreten Oberschlesien, während Niederschlesien Deutscher, Breslau, entsendet.

Neuer Freiballonweltrekord

Ein neuer Freiballonweltrekord wurde bei den polnischen Ausscheidungskämpfen für das Gordon-Bennett-Rennen aufgestellt, das im Herbst in Polen durchgeführt wird. Kapitän Janusz und Leutnant Wawszczak **blieben mit ihrem Ballon 27 Stunden und 45 Minuten in der Luft** und verbesserten damit die bisherige Höchstleistung des Franzosen Dubois der Klasse II für Freiballons aus dem Jahre 1922 um vier Stunden und 17 Minuten.

Zusammenschluß von DSC. und Guts Muts Dresden?

In Dresden ist ein Zusammenschluß zwischen dem Dresdner SC. und dem Sortverein Guts Muts Dresden geplant. Kann dieser Plan verwirklicht werden, so nimmt die neue Sportvereinigung auf allen Gebieten des Sportes in Sachsen eine nicht zu erschütternde Spitzenstellung ein.

Gottesdienst an den beiden letzten Pessach-Feiertagen in den beiden Synagogen, Beuthen

Donnerstag: Abendgottesdienst 18,30; Freitag: Morgengottesdienst, große Synagoge 9, kleine Synagoge 8,30; Abendgottesdienst 18,30. Sonnabend: Morgengottesdienst, große Synagoge 9,30, kleine Synagoge 8. Predigt und Seelenfeier kleine Synagoge 9,30, große Synagoge 10,30; Minchg in der kleinen Synagoge 15,30; Festausgang 19,05. Sonntag: Morgengottesdienst 7; Abendgottesdienst 18,30; in der Woche: morgens 6,30; abends 18,30.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Helft uns! – Die Eisscholle schmilzt!

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Wladiwostock, im März.

Die 89 Menschen der „Tscheljuskin“ treiben auf einer großen, aber schon geborstenen Eisscholle der Beringstraße zu: Beringstraße aber bedeutet wärmeres Wasser, — und wärmeres Wasser bedeutet den Tod für diese 89!

Sie treiben dem Tod entgegen!

Noch immer ist die Tragödie nicht vollendet, die am 13. Februar begann, als der Eisdampfer „Scheljuskin zerbarst unter dem Druck der sich türmenden Eismassen. Noch immer spielt der Tod mit diesen 89 Menschen, die dort droben auf einer Eisscholle treiben. Säßen sie fest, — es wäre nicht so schwer, sie zu suchen und zu finden. Aber sie treiben ja dem Tod entgegen . . .

Prof. Samoilowitsch wundert sich jeden Tag, daß die Scholle noch hält. Denn eigentlich müßte sie unter dem Einfluß der wärmeren Wasser längst geborsten sein. Zwei, drei Tage hatte er vor einer Woche als äußersten Termin in Aussicht gestellt . . .

„Beeilt Euch!“

Aber noch immer kommen die Zeichen durch. Man fängt sie auf bei Kap Wellen, am Nordkap . . . Nur ein SOS., eine kurze Schilderung, die Position — und der Nachsatz: „Beeilt Euch“!

Nur kurze Zeichen und wenige Worte: Man muß mit den Batterien für den Kurzwellensender sparen! Aber schweigt der Sender, dann ist alles verloren! Wie soll man diesen Punkt auf dem wasserbedeckten Erdteil ohne Positionsangabe finden . . .?

„Wir tun, was wir können! Haltet aus!“ funkt man ihnen zurück. Und: „SOS. kommt bald!“, rufen die 89 von dem versunkenen „Scheljuskin“.

Todeswettflug eines Mutigen

Was der Pilot Ljapidewski auf seinem nun freilich zertrümmerten Ant 4 vollbrachte, wird in der Serie der Heldentaten der Arktis unvergessen bleiben: er und Petarow, der Bordfunker, haben am 3. März 10 Frauen und 2 Kinder von der Eisscholle abgeholt.

Ein Wahnsinnsunternehmen — hatte man kopfschüttelnd in Kap Wellen gesagt, als Ljapidewski nach sieben vergeblichen Versuchen in den tollsten Schneesturm hinein startete. Aber Prof. Schmidt auf der Scholle hatte immer wieder gerufen: „Holt wenigstens die Frauen und die Kinder!“

Ljapidewski lag in schwerem Fieber, als er den Ruf hörte, überwand das Fieber, flog — und erreichte sein Ziel! Lebensmittel und neue Batterien für den Kurzwellenapparat brachte er mit. Die Frauen und die Kinder holte er ab.

„Morgen komme ich wieder!“, hatte er den von neuem hoffenden Leuten, die auf der Scholle zurückblieben, gesagt . . .

Er versuchte Wort zu halten und

bezahlte den Versuch fast mit dem Leben!

Schwerer wurden die Stürme, Wintergewitter kamen hinzu — Ljapidewski flog trotzdem. Dreimal zurückgeworfen, beim vierten Male zerschlagen! Auf einem zum Glück festen Eisfeld! Mit zertrümmertem Radioapparat! Nur mit einem Bündel Raketen . . . Und die Raketen holten Hilfe: Mit Hundeschlitten fand man Ljapidewski, dem Tode näher als irgend jemand in der Arktis in diesem Augenblick . . .

Die geretteten Frauen erzählen

In Kap Wellen spielt die kleine drei Jahre alte Valentina Buiko friedlich mit einer Holzpuppe, die ihr einer der Leute hier oben schnitzte, Nur ab und zu fragt sie nach ihrem Papa, der noch auf der Scholle treibt. Sie und die fünf Monate alte Karina Wassiliewa sind die beiden Kinder, die man dem Eistode entriß.

Und die geretteten Frauen erzählen, wie es dort auf der Scholle aussieht:

„Wir hatten die Lage nicht für so ernst gehalten. Aber dann kamen aus der weißen Wüste, die uns einschloß, auf einmal die Berge heran. Sie schoben und bewegten sich, bildeten drohende Figuren, barsten, legten sich krachend und knirschend übereinander, wuchsen höher und höher. Wie Gespenster wuchsen die Eisberge, wie lebende Wesen. Wenn mich jetzt nachts ein Albdruck plagt, dann sieht er weiß aus, weiß wie das Eis draußen im Meer, wo unsere Männer jetzt mit dem Tode kämpfen . . .“

Werden sie es schaffen?

Mit den Flugzeugen schwerlich mehr! Zwar hat Prof. Schmidt in einer der letzten Nächte gefunkt, daß sich zwei der Risse im Eis unter einem starken Frost wieder geschlossen hätten. Aber wird das Eis eine Flugzeuglandung aushalten?

Eisbrecher und Luftschiffe stehen jetzt im Vordergrund. Die Eisbrecher haben einen schweren Weg, den man nicht zu berechnen vermag. Schaffen sie es noch rechtzeitig?

Die letzten Reserven

Und dann sind jetzt zwei Luftschiffe zur Providence-Bucht unterwegs: V 2 und V 4 heißen diese halbstarren Luftkreuzer. V 2 faßt 12 Personen und kann mit seinen zwei Motoren mit einem Flugradius von 500 Kilometer rechnen. V 4 hat nur einen Motor und vermag höchstens 350 Kilometer zu überwinden.

Man hat den Piloten Birnbaum nach dem Osten geschickt, jenen Mann, der den Stratosphärenballon USSR. bei seinem damaligen Rekordaufstieg unter seinem Kommando hatte.

Und nun horcht man wieder in die Polarnacht hinaus. Prof. Schmidt funkt in abgerissenen Worten: „Aus Rissen sind Lebensmittelballen **wieder aufgestiegen, Konserven und Eßwaren für zwei Monate genug . . .**“ Sie saßen seit dem Untergang des „Scheljuskin“ unter dem Eis und brachen jetzt durch die Eisrisse hoch zur Oberfläche. Zu leben haben sie also, — aber werden sie so lange leben . . .?

Es ist ein Schachspiel mit dem Schicksal. Wer wird hier gewinnen?

Zwillingskinder 77 Kilometer voneinander entfernt geboren

London. Der Mangel an Hebammen und ausgebildetem Pflegepersonal auf den der Westküste von Schottland vorgelagerten Inseln hat eine unter sehr ungewöhnlichen Umständen erfolgte Geburt von Zwillingen zur Folge gehabt. Die Frau eines Bewohners der Insel Scarpa schenkte einem Kinde unter dem Beistand einer 86jährigen, nicht ordnungsmäßig ausgebildeten Hebamme das Leben. Da am nächsten Tage das Befinden der Wöchnerin zu Besorgnis Anlaß gab, wurden ein Arzt und eine ausgebildete Krankenpflegerin aus der Stadt Harris zu der Wöchnerin gerufen. Der Arzt ordnete die Ueberführung in ein Krankenhaus an, die Frau wurde auf eine Tragbahre gelegt, quer durch die Insel zur Küste gefahren, darauf mit einem Schiff nach Harris und auf einer noch im Bau befindlichen Straße mittels Auto nach dem kleinen Ort Tarbert gebracht. Drei Stunden nach ihrer Ankunft gab sie dort einem zweiten Kinde das Leben.

Die Geburt dieses zweiten Kindes erfolgte 48 Stunden später als die des ersten und in einer Entfernung von 48 Meilen (77 Kilometer) von ihrem Heimatsort, wo das erste Kind zur Welt gekommen war. Auf diese Weise sind die Zwillinge in zwei verschiedenen Grafschaften geboren worden, das erste in der Grafschaft Inverneß, das zweite in der Grafschaft Roß und Cromarty. Der Mutter hat der anstrengende Transport nichts geschadet, sie überstand auch die zweite Niederkunft gut und war bald wieder hergestellt.

Straßensänger wird Opernstar

New York. Jack Owen ist an die Metropolitan-Opera engagiert worden. Damit hat Jack Owen eine Karriere gemacht, die an eine Filmhandlung erinnert. Noch vor zwei Jahren war er Kellner, wurde dann entlassen und verdiente sich seinen Unterhalt als Straßensänger. Ein Musikprofessor wurde auf das einzigartige Stimmaterial des Straßensängers aufmerksam, holte ihn in seine Wohnung, unterhielt sich mit ihm und ließ ihn auf seine Kosten ausbilden. Binnen zwei Jahren ist Jack Owen so gefördert worden, daß er als einer der besten Heldentenöre der Staaten bezeichnet werden kann.

Exminister heiratet Tempeltänzerin

New York. Eine sensationelle Heirat ist in New York zwischen Geoffrey McAllan und einer indischen Tempeltänzerin gefeiert worden. Diese Ehe erregt besonders wegen der Persönlichkeit McAllans Aufsehen: Er war früher Minister von Labrador, legte aber vor fünf Jahren sein Amt aus Gesundheitsgründen nieder und begab sich auf eine Weltreise. In Indien verliebte er sich in eine 16jährige Bajadere, die er nach den Vereinigten Staaten kommen und dort erziehen ließ. An ihrem 20. Geburtstag hat er dann die Tempeltänzerin geheiratet.

Bestrafter Erpresser

Weißenfels. Auf recht üble Weise versuchte sich der Heilkundige Voltolini aus Weißenfels im Januar d. J. Geld zu verschaffen, um seine Schulden los zu werden und rückständige Steuern bezahlen zu können. Er schrieb an neun größere Firmen in Halle, Merseburg und Weißenfels Briefe, in denen er behauptete, daß er Kenntnis davon erhalten habe, daß die betreffenden Firmen bei Abgabe ihrer Steuererklärungen unlautere Manipulationen vorgenommen und dadurch die Steuerbehörde hinters Licht geführt hätten. Falls nicht postwendend 200 Mark unter der Chiffre B. 100 an das Merseburger Postamt abgesandt würden, könne er nicht länger schweigen, sondern müsse dem Finanzamt Mitteilung von den Machenschaften machen. Um nun ganz sicher zu gehen, setzte sich der Erpresser mit dem ihm bekannten Kranführer Wilhelm Korth in Verbindung, der ein ihm bekanntes Mädchen veranlaßte, einen Liebesbrief unter der gleichen Chiffre nach Merseburg zu schreiben, damit man im Notfalle behaupten konnte, man habe mit den Erpresserbriefen nichts zu tun. Als der Helfer Korth dann eines Tages die eingegangenen Postsendungen in Merseburg abholte, wurde er von der Kriminalpolizei festgenommen und auch sein Auftraggeber hinter Schloß und Riegel gebracht. Jetzt wurde Voltolini von der Großen Strafkammer wegen versuchter Erpressung in neun Fällen zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt, während Korth wegen Beihilfe zu neun Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Der Raucher im Gerichtssaal

Berlin. Der Justizwachtmeister, der den Gerichtssaal betrat, blieb wie versteinert in der Tür stehen und sah entsetzt auf einen Zeugen, der — welcher Frevel gegen die Würde des Gerichts! — in aller Seelenruhe vor dem Zeugentisch eine Zigarre rauchte. Doch er durfte sich sogleich zu seiner Beruhigung davon überzeugen, daß die Sache in vollster Ordnung war. In dem zur Verhandlung stehenden Prozeß war nämlich ein — Zigarrenhändler angeklagt, der in Kisten einer renommierten Zigarrenfabrik schlechtere Erzeugnisse einer anderen Firma verkauft haben soll. Um festzustellen, ob es sich tatsächlich um unterwertige Zigarren handelte, war ein Vertreter der bekannten Zigarrenfabrik geladen worden. Um sein „Gutachten“ schnell und sicher abgeben zu können, zündete sich nun der Sachverständige eine der inkriminierten Zigarren an. Schon nach wenigen Zügen erklärte er mit Bestimmtheit, es handle sich keinesfalls um Zigarren der von ihm vertretenen Fabrik. Nun wäre es dem angeklagten Zigarrenhändler recht übel ergangen, wenn er nicht zu seiner Verteidigung vorgebracht hätte, daß er bei der kürzlichen Uebernahme seines Zigarrengeschäfts die betreffenden Kisten von seinem Vorgänger übernommen hätte. Diese Behauptung muß natürlich erst nachgeprüft werden.

Bürger oder Fürsten — gleiche Ahnherren

Berlin. Die frühere Kronprinzessin Cäcilie hatte um 1700 einen Bäckermeister in Liegnitz und die Kaiserin Auguste Viktoria in der sechsten Generation einen Küster in Kopenhagen als Ahnherrn.

Im Konzentrationslager Wöllersdorf sind nach der Ruhrepidemie in den letzten Wochen jetzt zahlreiche Scharlachfälle aufgetreten, die darauf zurückgeführt werden, daß sich in der Ruhrbaracke zu wenig Wasser befand und das Wasser aus der Scharlachbaracke geholt werden mußte.

Rechtskunde des Alltags

Freie Entwicklung dem Sport!

Da uns das Versailler Diktat die allgemeine Wehrpflicht verbot, mußte es zur selbstverständlichen Aufgabe und Pflicht des Staates werden, in jeder Weise den Sport zu unterstützen und seine Ausbreitung zu fördern. Das war schon aus Gründen der Selbsterhaltung nötig. Nachdem nun die früheren Regierungen sich dieser wahrhaften Volkssache durchaus nicht mit dem Eifer angenommen hatten, den sie verdiente, hat die Regierung Hitler die Sportbewegung nicht nur organisatorisch gefördert, sondern sie auch unter den besonderen Schutz des Gesetzes gestellt. Die rechtlichen Schranken, die die Ausübung des Sportes vor allem behinderten, bestanden vor allem in den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über das Nachbarrecht, §§ 904 ff., 1004. Danach hat der Eigentümer eines Grundstückes, der durch einen benachbarten Sportbetrieb, also besonders durch den von dort ausgehenden Lärm, durch Erschütterungen usw., in der Benutzung seines Grundstückes wesentlich oder in nicht ortsüblicher Weise beeinträchtigt würde, die rechtliche Möglichkeit, die Einstellung des Sportbetriebes oder mindestens die Herstellung von —in der Regel kostspieligen — Einrichtungen zu verlangen, durch die die Beeinträchtigungen ausgeschlossen wurden. Diese Möglichkeit mußte natürlich die Ausbreitung und Ausübung des Sportes zum mindesten finanziell erschweren. Durch das Gesetz über die Beschränkung der Nachbarrechte vom 13. Dezember 1933 wurde nun das Eigentumsrecht des Grundstückseigentümers gegenüber solchen Betrieben eingeschränkt, die wegen ihrer besonderen Bedeutung für die Volksertüchtigung vom Reichsminister genehmigt wurden. Fortan hat also der Grundstückseigentümer, der in der Benutzung seines Grundstückes durch die Einwirkung eines benachbarten genehmigten Sportbetriebes beeinträchtigt wird, nicht mehr das Recht, die Einstellung des Betriebes bezw. die Herstellung von Schutzvorrichtungen zu verlangen. Ausgenommen sind die Fälle, wo der Grundstückseigentümer auf Grund eines Vertrages den Anspruch erheben kann, daß auf dem Nachbargrundstück ein Sportbetrieb nicht eröffnet wird. Ebenfalls sind Ansprüche aus unerlaubter Handlung durchaus zu billigen. Es besteht zum Beispiel die Möglichkeit, daß ein Grundstücksbesitzer durch einen über die Grenze der genehmigten Sportanlage hinausfliegenden Speer verletzt wird. Dann wird er wie bisher in der Regel auf Schadenersatz klagen können. Andererseits kann der Inhaber einer genehmigten Sportanlage behördlicherseits wohl beauftragt werden, zum Schutze der Nachbargrundstücke besondere Vorrichtungen zu schaffen und für ihre Unterhaltung zu sorgen, wie Drahtzäune, Bretterwände, Erdwälle usw. Eventuell ist dem Anlieger auch eine Entschädigung in Geld zu zahlen.

Kündigungsschutzgesetz und Kettenkündigung

Was man früher eine vorsorgliche Kündigung nannte, ist heut zum Begriff der „Kettenkündigung“ geworden. Wenn ein Unternehmer die Entwicklung seines Unternehmens nicht für längere Zeit voraussehen konnte, dann kündigte er die Arbeitsverträge vorsorglich. Das hielt sich durchaus in den Schanken der Tarifordnungen. Seitdem aber das Kündigungsschutzgesetz für Angestellte in Kraft getreten ist, werden vielfach ältere Angestellte jeweils zum Vierteljahresschluß gekündigt, um auf diese Weise ohne Verstoß gegen das Kündigungsschutzgesetz die Wirkung der längeren Fristen abzuschwächen. Soweit damit nicht eine Umgehung des Schutzgesetzes beabsichtigt ist, kann auch dieses Vorgehen als zulässig bezeichnet werden. Vor kurzem hat das Reichsarbeitsgericht in einem neuen Fall dieser Art eine grundsätzlich wichtige Entscheidung gefällt. Nach Ablauf der Kündigungsfrist wurde einer Angestellten immer erneut unter Einhaltung der Fristen des Kündigungsschutzgesetzes gekündigt. Später ging der Arbeitgeber dazu über, von Vierteljahr zu Vierteljahresschluß zu kündigen, so daß sich also die Kündigungsfristen überschnitten. Als der Unternehmer dann das Anstellungsverhältnis mit Ablauf der vorletzten Kündigungsfrist für erloschen erklärte, forderte die Angestellte, daß ihr das Gehalt für drei Monate, bis zum Ablauf der letzten Kündigungsfrist, weiter ausgezahlt werde. Das Reichsarbeitsgericht entschied folgendermaßen: Rufen fortgesetzte Kündigungen mit sich überschneidenden Fristen bei dem Angestellten eine erhebliche Unsicherheit über den wahren Willen des Unternehmers hervor, so muß dieser es sich gefallen lassen, daß die Kündigung erst zu dem zuletzt angegebenen Kündigungstermin wirksam wird, auch wenn er die Kündigung zu einem früheren Termin an sich aufrecht erhalten hatte. Andererseits kann die bloße Hoffnung des Angestellten, daß das Arbeitsverhältnis nochmals verlängert werde, die Wirkung der zuletzt ausgesprochenen Kündigung nicht beeinträchtigen. (RAG. 264/33).

Anhaltende Krankheit und fristlose Entlassung

Anhaltende Krankheit in einem die fristlose Entlassung rechtfertigenden Sinne liegt in der Regel nur dann vor, wenn auch noch im Zeitpunkt des Ausspruches der fristlosen Entlassung mit einer verhältnismäßig langen weiteren Dauer der Krankheit zu rechnen ist. Steht dagegen im Zeitpunkt des Ausspruches der fristlosen Entlassung die alsbaldige Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit fest, so ist die fristlose Entlassung auch dann unzulässig, wenn der betreffende Arbeitnehmer schon verhältnismäßig lange krank gewesen ist. (Urteil des Landesarbeitsgerichtes Berlin vom 24. Januar 1933 Nr. 107 S. 2252/32).

Kündigungsfrist für Angestellte

Das Kündigungsschutzgesetz verbietet dem Arbeitgeber, mit einer kürzeren Frist, als das Gesetz vorschreibt, seinem Angestellten das Dienstverhältnis zu kündigen. Für den Angestellten bleibt die ursprüngliche vereinbarte oder die allgemein gesetzliche Kündigungsfrist bestehen. Beispiel: Ueber die Kündigungsfrist ist nichts vereinbart worden. Dann gilt, daß beide Parteien, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, nur zum Ende des Kalendervierteljahres kündigen können und dabei ein Frist von mindestens sechs Wochen einhalten müssen (§ 622 des BGB., § 66 des HGB., § 133a der GO.) Ist der Angestellte aber nach Vollendung seines 25. Lebensjahres wenigstens zwölf Jahre im Dienste, so kann ihm der Arbeitgeber nur mit wenigstens sechs Monaten Kündigungsfrist, aber auch nur zum Ende eines Kalendervierteljahres, kündigen.

Schadenersatzpflicht bei unrichtiger Auskunftserteilung

Erteilt ein Arbeitgeber vorsätzlich oder grob fahrlässig Auskünfte über einen Arbeitnehmer, die zuungunsten des Arbeitnehmers ohne sachlich berechtigten Grund von einem bezüglich des Zeugnisses gefällten Urteile oder getätigten Vergleiche oder den tatsächlichen Verhältnissen abweichen, so ist der Arbeitgeber schadenersatzpflichtig. (Urteil des Landesarbeitsgerichtes Breslau vom 23. Juni 1933 Nr. 15a S. 74/33).

Ueberwachungspflicht des Gewerbetreibenden

Nach den gesetzlichen Bestimmungen hat der Geschäftsinhaber, der die Buchführung nicht selbst ausübt, die Pflicht, die mit der Buchführung beauftragten Angestellten zu überwachen. In zahlreichen Fällen werden diese Vorschriften nicht beachtet, was für die Verantwortlichen leicht böse Folgen haben kann, wie ein Reichsgerichtsurteil zeigt. Ein Gewerbetreibender, der sich nicht um die Führung seiner Bücher gekümmert hatte, wurde wegen Konkursvergehens angeklagt und verurteilt. Das Reichsgericht entschied dahin, daß ein Verschulden vorliege, weil er seiner Ueberwachungspflicht nicht genügt habe. Der Geschäftsinhaber müsse auch die geeigneten und zuverlässigen Angestellten, die mit der Buchführung beauftragt sind, in ihrer Tätigkeit überwachen oder überwachen lassen. (II D, 1264/32).

Die Kosten der zurückgenommenen Klage

Wird eine Klage vor der mündlichen Verhandlung zurückgenommen — in dem Falle z .B., wenn ein säumiger Schuldner gleich nach Terminbestimmung zahlt — dann kann der Kläger, der einen Gerichtskostenvorschuß gezahlt hat, drei Viertel der eingezahlten Kosten zurückverlangen. Ein Viertel des Vorschusses beansprucht das Gericht infolge der Terminanberaumung. Erfolgt jedoch die Klagezurücknahme bereits vor Ansetzung eines Termins, so kann der Kläger die Rückzahlung des gesamten Vorschusses verlangen.

SPORT

Vorhang auf zur Fußballmeisterschaft

Favoriten und Außenseiter

Wir stehen wieder einmal kurz vor dem Beginn der Endkämpfe um den höchsten Titel, den Deutschland im Fußball zu vergeben hat, um den stolzen Titel eines Deutschen Meisters. Wie ist nun die Lage, und welche Vereine erheben Anspruch auf diesen Titel?

Die Neuordnung im Deutschen Fußballsport hat mit einem Schlage ein völlig neues Bild im deutschen Fußballeben geschaffen. Die alten Verbände sind verschwunden, dafür sind — organisch berechtigt — 16 neue Gaue geschaffen worden, deren jeder seinen Meister auszuspielen hat. Nach vielem Hin und Her in den letzten Wochen, auch nach der endgültigen Klärung durch den Bundesführer, daß es keine Entscheidungsspiele gibt, daß stets das bessere Torverhältnis entscheidet — eine Frage, die manchen Staub aufgewirbelt hat, aber für dieses Jahr klar und eindeutig geregelt wurde —, nach vielen schönen Hoffnungen und bitteren Enttäuschungen haben sich die verschiedenen Gaumeister herausgeschält.

Ein faires System

16 Vereine marschieren auf, alle voller Hoffnung, denn es wird nach einem neuen System gespielt werden, welches Zufälligkeiten und Glückssiege so weit als möglich ausschalten kann, welches nicht mehr, wie früher, in einer k. o.-Runde manchen Favoriten zum Sturze bringen kann, sondern das **der zähesten Elf, der kampffreudigsten Mannschaft den Siegeslorbeer als schönstes, berechtigtes Verdienst reicht.** Wie ist nun dieses neue System? 16 Vereine treten an. Diese 16 Vereine werden in vier Gruppen eingeteilt, so daß in jeder einzelnen Gruppe vier Bewerber mitwirken. Es gibt Hin- und Rückspiele, so daß jeder Verein bei drei Gegnern in einer Gruppe sechs Spiele auszutragen hat, drei in eigenem Gaugebiet und drei auf fremdem Platze. Die Wertung geschieht, wie bei den bisherigen Gaukämpfen, nach Punkten, und der Verein, der in einer Gruppe von den vier Konkurrenten die höchste Punktzahl aufzuweisen hat, ist Gruppensieger. **Bei Punktgleichheit entscheidet auch hier das bessere Torverhältnis.** Somit ergeben sich nach Abschluß der Gruppenkämpfe, die ungefähr 6 Wochen in Anspruch nehmen werden, vier Gruppensieger. Da die Kämpfe bereits am 8. April beginnen, können die Endrunden zwischen den vier Gruppensiegern schon kurz nach Mitte Mai anfangen. Diese Endrunden werden im Ausscheidungssystem erledigt. Es sind somit nur noch zwei Sonntage notwendig, um den Deutschen Fußballmeister feststellen zu können.

Ein Blick auf die Reihe der 16 Gaumeister zeigt uns, daß mancher Club, den man Jahr für Jahr bei den Endkämpfen um die Deutsche gewohnt war, dieses Jahr in der Versenkung verschwunden ist. Es ist sogar auffällig, wie viele neue Namen dieses Jahr erscheinen.

Neue Namen?

Tatsächlich sind es gar nicht einmal so viele Neulinge, denn wer die Geschichte vieler dieser Vereine kennt, wer in die Tradition und innere Arbeit derselben eingeweiht ist, wird mit Freude feststellen können, daß es zum großen Teile alte Pioniere sind, die wieder auf der Oberfläche erscheinen, Vereine, die schon vor 20 und mehr Jahren führende Rollen im deutschen Fußballeben gespielt haben. Wir denken hier nur an die Viktoria Berlin und an den Meister von Baden, die SpV. Waldhof, die früher 15 Jahre lang im Süddeutschen Verband die erste Geige zwischen Rhein und Neckar gespielt hatte. Auf der anderen Seite aber ist festzustellen: alte Favoriten gingen unter! Wo blieben die Berliner Spitzenmannschaften von Hertha und Tennis? Wo Arminia Hannover? Wo der HSV. und Holstein Kiel? Und die alten bayerischen Kämpen: die Fürther Kleeblätter und die Bayern aus München? Es hat sich eben so manches geändert. Die Erweiterung der deutschen Gauliga hat bewirkt, daß die Spiele härter, ausgeglichener wurden. Da kam mancher der alten Vereine eben nicht mit. Junge Kräfte dagegen stiegen auf. . .

Jeder der 16 Bewerber möchte Meister werden, aber einer wird es am Ende doch nur sein. Das ist nun einmal so. Noch liegt die Entscheidung in der Zukunft, aber versuchen wir doch einmal, den Schleier des Ungewissen ein wenig emporzuheben. Vielleicht ist uns ein kurzer Blick in das Kommende doch möglich?

Vier Gruppen marschieren nun auf:

Gruppe 1: Viktoria 89 Berlin, Beuthen 09, Viktoria Stolp, Preußen Danzig.

Gruppe 2: 1. FC. Nürnberg, Dresdner SC., Wacker Halle, Borussia Fulda.

Gruppe 3: Schalke 04, Eimsbüttel, Werder Bremen, VfL. Benrath.

Gruppe 4: Offenbacher Kickers, Union Böckingen, SV. Waldhof, Köln-Mühlheimer SV.

Man möchte auf den ersten Blick mancher dieser Mannschaften von vornherein klare Chancen geben. Sieht es nicht so aus, als könnte in Gruppe 1 nur die Berliner Viktoria das Rennen machen? Und in Gruppe 2? Entweder Nürnberg oder Dresden! Nürnberg, der vielfache Deutsche Meister, dieses Jahr wieder wundervoll erstarkt, und Dresden, die Mannen aus dem Ostragehege, mit Deutschlands Tormann Kreß und der Sturmkanone Richard Hofmann? Auch in der 3. Gruppe scheint die Lage klar. Hier dürfte Schalke 04 die erste Geige spielen. Und in der letzten Gruppe? Hier ist die Lage offener. Aber der erste Blick täuscht uns oft. Denn wer ein bißchen hinter die Kulissen schaut, der hört aus Westfalen eine Hiobsbotschaft:

In einem Freundschaftsspiel erlitt der Nationale Schalkes überragendes Stürmergenie einen Schlüsselbeinbruch, der ihn für mindestens vier Wochen spielunfähig macht. Und wer die Berliner Zeitungen genauer gelesen hat, der wird bemerkt haben, daß man in Berliner Fußballkreisen durchaus nicht zuversichtlich in die kommenden Wochen schaut.

Sehen wir uns die Vereine etwas näher an. Da fällt uns vor allem der Dresdner SC. mit dem fabelhaften Torergebnis von 76:21 Toren und Schalke 04 mit dem von 76:17 auf. Wir sehen hier zwei Mannschaften mit starken Stürmerreihen und zuverlässigen Hintermannschaften, die pro Spiel nur einen Treffer ins eigene Netz hereinließen. Das sind prominente Clubs. Aber man muß gerecht sein. Ueberrascht nicht auch das Torverhältnis von Eimsbüttel mit 66:21, von Borussia Fulda mit 65:16 und von Viktoria Stolp mit 69:16? Von weniger prominenten Vereinen? Und ist es nicht interessant, daß gerade ein „Außenseiter", wie die Stolper Viktoria es ist, die ohne Niederlage durchs Ziel ging? Eine außerordentliche Leistung, die auch unter Berücksichtigung der verhältnismäßig schwachen Konkurrenz zum Beifall zwingen muß. Und vergessen wir nicht, daß es gerade oft weniger berühmte Vereine aus der „Provinz" gewesen sind, die die Kanonen aus dem Rennen geworfen haben, wie es im vorigen Jahre die Hindenburg-Elf aus Allenstein mit der Berliner Hertha respektlos tat.

Und nun zu unserer Gruppe, in der unser Schlesischer Meister

Beuthen 09 im Rennen

liegt! Diese Gruppe und ihre Kämpfe liegen uns besonders am Herzen. Wir wollen offen sein: gerade das neue System, das nach Punkten wertet, gibt Schlesien dieses Jahr die Hoffnung, auch gegen die scharfe Berliner Konkurrenz erfolgreich zu bleiben. Diese Hoffnung soll aber nicht unbegründet bleiben. Nehmen wir uns die Berliner Viktoria-Elf unter die Lupe! Stellen wir sie aber zuerst unseren Lesern vor:

Brillat
Schlichter — Hepprich
Geiger — Normann — Ladenthien
Niering — Winkler — Sienholz I — Sienholz II — Dauda

Die Viktoria-Elf, Berlins himmelblaue Mannschaft (sie trägt hellblaue Trikots und weiße Hosen), ist eine körperlich kräftige Formation. Aber man ist in Berlin der Meinung, daß nicht die überragendste Mannschaft den Meistertitel errungen hat, sondern eine von vier gleichwertigen. Das bewies erst kürzlich die sensationelle Schlappe der Viktoria-Elf gegen den uns Beuthenern nicht unbekannten Berliner Sportverein 1892 mit 2:4 Toren. Ueber dieses Spiel schreibt der „Deutsche": Viktoria war im Feldspiel wohl überlegen, aber der Sturm war durch das genaue Abdecken der Gebrüder Sienholz nicht imstande, zählbare Treffer zu erzielen. Die Elf muß ganz andere Leistungen, als diesmal, zeigen, um in der Deutschen Meisterschaft eine Chance zu haben." Und nun zu einer kurzen Einzelcharakteristik der verschiedenen Spieler durch dasselbe Blatt: „Brillat im Tor versagte völlig. Die Verteidigung mit Schlichter und Hepprich gut, bester Mannschaftsteil. Geiger (früher Nürnberg) bester Läufer. Der große Mittelläufer Normann erst in der 2. Halbzeit auftauend, ohne aber volle Form zu erreichen. Linker Lauf Ladenthien sehr schwach. Sehr schwache Leistungen zeigte der Sturm, Mittelstürmer Sienholz I sehr schwach, nur durch übergroße Härte auffallend. Winkler ebenfalls schwach, Linksaußen Dauda sehr umständlich, am besten noch Rechtsaußen Nierung und Sienholz II." Aehnlich die **Fußballwoche:** „. . . wir wissen, daß Meisterschaften nicht selten durch eiserne Kampfkraft, durch unbeugsamen, stahlharten Willen errungen werden, und wir wissen auch, daß Viktorias größte Stärke gerade diese Eigenschaften sind. Aber es geht nicht mit ihnen allein. Es muß auch wirkliche Klasse vorhanden sein. . . die Wahrheit fordert gebieterisch, das auszusprechen, was ist: nämlich, daß unser Meister gerade jetzt, wo es darauf ankommt, sich in einer bedauerlich schwachen Form befindet. . . Ueberhaupt: **gegenüber schnellen Mannschaften hat Viktoria es stets schwer, ins Spiel zu kommen.** Dazu kommt dann noch entscheidend, daß es den Mariendorfern an Stürmern von Klasse fehlt. Der himmelblaue Sturm besteht nur aus den Gebrüdern Sienholz. Sind die mattgesetzt, dann ist es aus!. . ." So die Berliner Stimmen über den neuen Meister. Aber wir wollen nicht vergessen, daß die Viktoria-Elf eine Mannschaft alter Tradition ist, daß sie eine Mannschaft ist, die aus Kämpfernaturen besteht, die ihre Chance dieses Jahr sicher mit allen Mitteln zu erreichen versuchen wird. Der zweimalige Deutsche Meister, im Jahre 1908 4:0 gegen Stuttgarter Kickers und 1911 3:1 gegen den VfB. Leipzig, hat ein großartiges Torverhältnis erzielt, das bei der starken Berliner Konkurrenz fast gleichstarker Vereine um so bemerkenswerter ist. 65:32 lautet es bei 22 Spielen. Viktoria ist die Berliner Elf mit den weitaus wenigsten Gegentoren. Das verlorene Spiel gegen BSV. 92 darf also unter keinen Umständen zu einer Unterschätzung des Berliner Meisters führen. Im Gegenteil, die Hintermannschaft scheint sogar die zuverlässigste Berlins zu sein. Das will allerhand heißen. Aber unser heimischer Meister, Beuthen 09, soll auch wissen, wie und mit welchen Mitteln auch diesem Gegner beizukommen ist. Die beiden anderen Gegner unseres Meisters heißen:

Preußen Danzig und Viktoria Stolp.

Beide haben das Rennen in ihren Gauen überlegen geschafft und in den Schlußrunden daheim Vereine wie Hindenburg Allenstein und den Stettiner SC. glatt ausgeschaltet. Pommerns „Ueberraschungsmeister" Stolp hat nicht ein Spiel verloren. In Ostpreußen spielte sich Preußen Danzig über bekannte Clubs wie VfB. Königsberg und Prussia Samland, und im Endkampf über die Reichswehr-Elf von Allenstein, den vorjährigen Hertha-BSC.-Besieger überzeugend in den Gaumeistertitel hinein. Hinter beiden Meistern steht eine begeisterungsfähige Zuschauermenge von Tausenden. Vorsicht ist also auch hier am Platze.

Der Vorhang hebt sich bald! Das ist der Höhepunkt der Saison, wenn es um die Deutsche geht. Menschen, die sonst niemals zum Fußballspiel gehen, pilgern nun heraus, gefangen vom Zauber des runden Lederballs, dessen Magie immer wieder neu und einzigartig ist!

Eugen Kaboth.

Der vollständige Spielplan

Der Deutsche Fußball-Bund hat die Termine für die in vier Gruppen stattfindenden Spiele der Gaumeister festgelegt. Im Anschluß an diese Spiele stehen sich die vier Sieger am 10. Juni in der Vorschlußrunde zur Deutschen Meisterschaft gegenüber. Die beiden Sieger bestreiten am 17. Juni das Endspiel. Der Spielplan für die Gruppenspiele, die in einer Doppelrunde nach Punktwertung durchgeführt werden, hat folgendes Aussehen:

Gruppe Ost:

8. April: in Stolp: Viktoria Stolp — Viktoria Berlin (Schiedsrichter Bitzer);
8. April: in Beuthen: Beuthen 09 — Preußen Danzig (Ruhland);
15. April: in Berlin: Viktoria Berlin — Viktoria Stolp (Schütz);
15. April: in Danzig: Preußen Danzig — Beuthen 09 (Peters);
22. April: in Beuthen: Beuthen 09 — Viktoria Berlin (Schulz);
22. April: in Stolp: Viktoria Stolp — Preußen Danzig (Siebert);
29. April: in Berlin: Viktoria Berlin — Beuthen 09 (Trimpler);
29. April: in Danzig: Preußen Danzig — Viktoria Stolp (Manthey);
6. Mai: in Danzig: Preußen Danzig — Viktoria Berlin (Denkewitz);
6. Mai: in Stettin: Viktoria Stolp — Beuthen 09 (Röhrbein);
13. Mai: in Berlin: Viktoria Berlin — Preußen Danzig (Brambor);
13. Mai: in Breslau: Beuthen 09 — Viktoria Stolp (Franke).

Gruppe Nordwest:

8. April: in Bremen: Werder Bremen — Schalke 04 (Hund);
8. April: in Hamburg: Eimsbüttel — VfL. Benrath (Birlem);
15. April: in Dortmund: Schalke 04 — Eimsbüttel (Dr. Warnecke);
15. April: in Hannover: Werder Bremen — VfL. Benrath (Schütz);
22. April: in Bochum: Schalke 04 — VfL. Benrath (Weingärtner);
22. April: in Hamburg: Eimsbüttel — Werder Bremen (Zimmer);
29. April: in Gau X: VfL. Benrath — Werder Bremen (Kölling);
29. April: in Altona: Eimsbüttel — Schalke 04 (Fink);
6. Mai: in Gau X: VfL. Benrath — Eimsbüttel (Wittenius);
6. Mai: in Gelsenkirchen: Schalke 04 — Werder Bremen (Broden);
13. Mai: in Gau X: VfL. Benrath — Schalke 04 (Bremser);
13. Mai: in Bremen: Werder Bremen — Eimsbüttel (Ehlenbeck).

Gruppe Südwest

8. April: in Mannheim: SV. Waldhof — Mühlheimer SV. (Best);
8. April: in Offenbach: Kickers Offenbach — Union Böckingen (Höhn);
15. April: in Stuttgart: Union Böckingen — SV. Waldhof (Maul);
15. April: in Köln: Mühlheimer SV. — Kickers Offenbach (Wunder);
22. April: in Köln: Mühlheimer SV. — Union Böckingen (Hülsmeier);
22. April: in Frankfurt: Kickers Offenbach — SV. Waldhof (Wingenfeld);
29. April: in Heilbronn: Union Böckingen — Mühlheimer SV. (Kreichauf);
29. April: in Mannheim: SV. Waldhof — Kickers Offenbach (Heß);
6. Mai: in Köln: Mühlheimer SV. — SV. Waldhof (Peters);
6. Mai: in Stuttgart: Union Böckingen — Kickers Offenbach (Höchner);
13. Mai: in Mannheim: SV. Waldhof — Union Böckingen (Paulus);
13. Mai: in Frankfurt: Kickers Offenbach — Mühlheimer SV. (Lohrey).

Gruppe Mitte:

8. April: in Kassel: Borussia Fulda — Dresdener SC. (Weingärtner);
8. April: in Halle: Wacker Halle — 1. FC. Nürnberg (Siebert);
15. April: in Dresden: Dresdener SC. — Wacker Halle (Röhrbein);
15. April: in Fulda: Borussia Fulda — 1. FC. Nürnberg (Fink);
22. April: in Nürnberg: 1. FC. Nürnberg — Dresdener SC. (Heß);
22. April: in Halle: Wacker Halle — Borussia Fulda (Schulz);
29. April: in Fürth: 1. FC. Nürnberg — Wacker Halle (Dölker);
29. April: in Dresden: Dresdener SC. — Borussia Fulda (Dudeck);
6. Mai: in Halle: Wacker Halle — Dresdener SC. Salomon);
6. Mai: in Nürnberg: 1. FC. Nürnberg — Borussia Fulda (Glaser);
13. Mai: in Leipzig: Dresdener SC. — 1. FC. Nürnberg (?);
13. Mai: in Fulda: Borussia Fulda — Wacker Halle (Bremser).

Schmeling—Paolino am 6. Mai

Die in Barcelona vorgenommene Untersuchung von Schmelings Daumenverletzung durch die Vertrauensärzte des Spanischen Boxverbandes hat ergeben, daß die Verletzung lange nicht so schlimm ist, wie man zuerst annahm. Die spanischen Aerzte schätzen die Dauer des Heilungsprozesses auf 15 bis 20 Tage, woraufhin die Veranstalter den **6. Mai als neuen Kampftermin angesetzt haben.** Schmeling hat inzwischen die Reise nach Berlin angetreten, um sich von deutschen Aerzten behandeln lassen zu können.

Rohr völlig freigegeben

Der sich seit längerer Zeit zu Studienzwecken in der Schweiz aufhaltende frühere Mittelstürmer der Münchener „Bayern" und oftmalige Angriffsführer der deutschen Nationalmannschaft, Rohr, wird in Zukunft die Mannschaft der Züricher Grashoppers auch in Verbandsspielen verstärken. Bereits vor dem Endspiel um den schweizerischen „Cup", das Servette Genf gegen Grashoppers mit 2:0 gewann, wurde Rohr für spielberechtigt erklärt.

Wer hat Hauptmann Werther erschossen?

Beginn des großen Mordprozesses Waltershausen

(Telegraphische Meldung)

Schweinfurt, 4. April. Die Ergründung des Dramas, das sich in der Nacht zum 1. Dezember 1932 auf dem Schloß Waltershausen bei Königshofen abspielte, ist durch den Beginn der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht Schweinfurt in ein entscheidendes Stadium getreten. Der ledige Kraftwagenführer Karl Liebig steht unter der Anklage, in der fraglichen Nacht seinen Dienstherrn, den Schloßbesitzer von Waltershausen, Hauptmann a. D. Waldemar Werther, in dessen Schlafzimmer ermordet und ferner den Versuch gemacht zu haben, auch die Schloßherrin, Frau Werther, geborene Freiin von Waltershausen, ums Leben zu bringen.

Schon vom Mordtage ab jagte eine Sensation die andere. Es wurden sowohl Liebig auf Beschuldigung der Frau Werther als auch diese selbst in Untersuchungshaft genommen und schließlich wieder auf freien Fuß gesetzt. Das Verfahren gegen Liebig wurde aus Mangel an Beweisen eingestellt. Hiergegen erhoben sowohl der Staatsanwalt als auch der Verteidiger Liebigs, der um seine Unschuld kämpft, Einspruch, auf Grund dessen es nun zu der Hauptverhandlung gekommen ist.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses begann das Verhör des Angeklagten.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, antwortete dieser mit einem lauten „Nein".

Ueber die Vorgänge der letzten Tage vor dem 1. Dezember berichtete Liebig, daß er ungefähr am 25. November in Wülfershausen war und dort aus seinem Revolver einige Probeschüsse abgab. Daher sei es gekommen, daß er am Vortage des 1. Dezember nur noch eine Kugel im Lauf hatte. Diese habe er am 30. November ebenfalls verschossen, wobei er sich einen Habicht zum Ziel erkor. Nachdem er diesen Schuß abgefeuert hatte, habe er noch einige häusliche Arbeit verrichtet. Als es dunkel wurde, verließ er das Schloß und hörte, wie die ihn begleitende Köchin das Tor hinter ihm verriegelte. Er begab sich zunächst in seine Wohnung und suchte dann seine Braut in Wülfershausen auf. Zurückgekehrt, las er in einem Buch und schlief gegen ½12 Uhr ein. Am Morgen des 1. Dezember stand er wie üblich um 7,30 Uhr auf und ging in den Hof, um Waschwasser zu holen.

Kurz darauf kam das Dienstmädchen gerannt und rief: **„Karl, komm her, die gnädige Frau ist wahnsinnig geworden!"** Ihr folgte Frau Werther, blutüberströmt, den Revolver in der Hand. Liebig fragte, was denn los sei, und erhielt die Antwort:

„Karl, gehen Sie und holen Sie Leute!"

Kurz darauf aber richtete Frau Werther die Pistole gegen den Gärtner, sodaß dieser die Flucht ergreifen mußte.

So schnell er konnte, eilte Liebig zum Bürgermeister, der die Polizei benachrichtigte. Liebig war inzwischen in das Schloß zurückgekehrt, wo er bereits mehrere Dorfbewohner antraf. Ihnen bot sich ein schauerlicher Anblick. Das Zimmer des Hauptmanns war durchwühlt, die Decken lagen auf dem Boden, und Hauptmann Werther selbst lag tot im Bett. Nach kurzer Zeit erschien Polizei und verhaftete Liebig.

Am Nachmittag wurde in die

Beweisaufnahme

eingetreten.

Als erster Zeuge wurde

Amtsgerichtsrat Kaiser

aus Mellrichstadt vernommen, der die ersten gerichtlichen Vernehmungen nach der Mordtat leitete. Der Zeuge bekundet, daß er in dem völlig in Unordnung gebrachten Zimmer u. a. ein Buch vorgefunden habe, auf dessen Rückseite stand: **„Karl hat uns gemordet, heute nacht um ½2 Uhr"**, und einen Zettel, der die Aufschrift trug: **„Karl war es"**. Bei der späteren Vernehmung habe Frau Werther angegeben, daß sie dies getan hat, um, **falls sie in der Nacht ihren Verletzungen erliegen sollte, zu hinterlassen, wer der Täter gewesen sei.** Im übrigen habe Frau W. angegeben, daß sie durch ein Geräusch aus dem Schlaf geweckt worden sei. Beim Erheben habe sie Liebig in der Türfüllung stehen sehen. Auf ihre Frage, was denn los sei, sei Liebig auf sie zugegangen und habe mit den Worten:

„Nun erst recht, gnädige Frau",

Schüsse auf sie abgefeuert. Sie sei dann nicht ohnmächtig gewesen, habe aber vorläufig nichts weiter unternehmen wollen, da sie einmal geglaubt habe, ihrem Manne, der jedoch bereits gestorben war, helfen zu müssen, und zum anderen Angst gehabt habe, Liebig würde noch einmal kommen. Als man ihr Liebig am Morgen des 1. Dezembers gegenübergestellt habe, habe sie gerufen:

„Das ist er, tut ihn hinaus!" Liebig habe eine Frage an die sie stellen wollen, doch kaum habe er die Worte:

„Gnädige Frau . . ."

über die Lippen gebracht, als auch schon Frau Werther von einem Schreikrampf befallen worden sei. Dabei habe sie behauptet:

„So hat er (Liebig) heute nacht geredet."

Liebig sei bei seiner Vernehmung außerordentlich ruhig gewesen. Er habe Fragen gestellt, die gänzlich belanglos gewesen seien, und sich für Dinge interessiert, die nicht Gegenstand seiner Vernehmung gewesen seien.

Der Zeuge fuhr weiter fort: **„Ich habe den Eindruck gehabt, daß Frau Werther an dieser Sache mindestens stark beteiligt sein muß, denn ihre Angaben waren im wesentlichen unrichtig!"**

Ueber die Vermögensverhältnisse der Familie Werther befragt, bekundet der Zeuge, daß ihm bekannt war, daß seinerzeit das **Zwangsverfahren** gegen Schloß Waltershausen anhängig war. Die Verwandtschaft der Frau Werther habe es abgelehnt, als Geldgeber einzuspringen, weil „man dort allgemein gegen den Hauptmann eingestellt gewesen sei". Auf Vorhaltungen des Verteidigers, Dr. Deeg, gibt Amtsgerichtsrat Kaiser zu, daß ihm aufgefallen sei, daß Frau Werther nach einer so aufregenden Nacht äußerst redselig war. Auch die protokollierten Angaben, wonach Frau Werther behauptet habe, niemals ohnmächtig gewesen zu sein, hält der Zeuge aufrecht.

Als nächster Zeuge berichtete

Hauptwachtmeister Bernhard Reusch,

der seinerzeit Polizeistationsführer in Saal an der Saale war, über seine **Eindrücke auf Schloß Waltershausen und über die Erfolglosigkeit seiner Untersuchungen.** Reusch gab an, daß er aus dem Telephonanruf Liebigs entnommen habe, daß der Hauptmann erschossen wurde, obwohl Liebig um diese Zeit hierüber noch nichts wissen konnte.

Dr. Deeg fragte den Zeugen, ob es nicht der in der Zwischenzeit von Dorfbewohnern unterrichtete Bürgermeister war, der diese Nachricht durch Fernsprecher gab. Diese Möglichkeit gibt der Zeuge zu.

Der Treuhänder der Arbeit für Niedersachsen, Dr. Markert, hat sein Amt niedergelegt, weil die Treuhänder nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit Reichsbeamte werden, die **neben diesem Amt ein anderes Amt nicht bekleiden können.** Nachfolger wird der bisherige Treuhänder für Westfalen, Dr. Josef Klein.

Fey verbietet Verbreitung eines Starhemberg-Befehls

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 4. April. Die Verbreitung des Befehls des Heimatschutzbundführers Starhemberg, nach dem die endgültige Entscheidung über die Unterstellung einzelner Verbände unter die Führung des Heimatschutzes allein der Obersten Bundesführung vorbehalten bleibt, ist von der dem Vizekanzler Fey unterstellten Sicherheitsdirektion verboten worden.

Durch Verordnung des Polizeipräsidenten von Wien sind mehrere sozialdemokratische Führer der österreichischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt worden. Ferner wurden mit derselben Verordnung zehn Wiener Nationalsozialisten, darunter der Kammersänger Ivelli, **„wegen Teilnahme an Terrorakten und staatsfeindlicher Tätigkeit"** ausgebürgert. In Rauris wurde der Bezirksarzt Dr. Radauern wegen nationalsozialistischer Propaganda und Organisation der nationalsozilistischen Bewegung der österreichischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt. Radauern hatte bereits wegen nationalsozialistischer Betätigung vier Monate Arrest abgebüßt.

*

Wien, 4. April. Der Ausbruch der fünf politischen Häftlinge aus dem Linzer Landesgericht zieht weite Kreise. Die Stellung des Staatssekretärs für Justiz, des Landbündlers Dr. Glaß, gilt als erschüttert. Da den Wiener Zeitungen nähere Meldungen über die Angelegenheit verboten wurden, erfuhr man erst aus übrigens später auch beschlagnahmten Provinzblättern nähere Einzelheiten über das abenteuerliche Ereignis. Als Dienstag früh um 6 Uhr für den Justizbeamten Dobler, der als einziger in dem ganzen großen Gerichtsgebäude Dienst hatte, die Ablösung eintraf, bemerkte sie, daß alle Gänge erleuchtet und die **Zellentüren zu den betreffenden Häftlingen und sämtliche Gittertore des Gefängnisses geöffnet waren.** Nun erst stellte sich heraus, daß **Dobler mit den fünf Häftlingen geflüchtet war.** Da die Flucht knapp nach dem Dienstantritt des Dobler, um 2 Uhr morgens vor sich gegangen sein dürfte und weder der Landesgerichtspräsident noch der Leiter der Staatsanwaltschaft in der Nacht fernmündlich erreichbar sind, sodaß sich die Aufnahme der Verfolgung ziemlich hinauszögerte, hatten die Ausbrecher einen **Vorsprung von mindestens 5 Stunden.**

Hochwasser in USA.

(Telegraphische Meldung.)

New York, 4. April. Wie aus Oklahoma gemeldet wird, ist der sonst unbedeutende Fluß Washita infolge der anhaltenden Regengüsse und der Schneeschmelze zu einem reißenden Strom von drei Kilometer Breite angeschwollen. Die Wasser reißen Brücken und Bahndämme sowie Häuser ein. Bisher sind fünfzehn Ertrunkene gemeldet worden. Unter den Toten befindet sich eine Mutter mit fünf Töchtern. Dem Vater gelang es, zwei weitere Kinder zu retten, bevor das Haus, das von den Fluten fortgerissen wurde, an einem eingestürzten Brückenpfeiler zerschellte. Flugzeuge suchen die überschwemmten Gebiete ab und werfen den von allen Zufuhren abgeschnittenen Einwohnern Lebensmittel und Verbandszeug ab.

*

New York, 4. April. Wie aus Elk ergänzend gemeldet wird, hat der Fluß Washita bisher **wenigstens 23 weiße und 7 Indianerfamilien aus der Siedlung „Roter Mond" als Opfer gefordert.** Diese Familien werden vermißt. Man befürchtet, daß sie in dem Hochwasser ertrunken sind. Auch der Connecticut-Fluß ist infolge der Schneeschmelze weithin über die Ufer getreten. Viele anliegende Häuser wurden geräumt.

Handelsnachrichten

Kampf den Holzspekulanten

Festsetzung von Höchstpreisen für die wichtigsten Holzsortimente

Berlin, 4. April. In Anbetracht der Tatsache, daß die Preise für Roh- und Schnittholz einen Tiefstand erreicht hatten, der den Bestand der deutschen Forst- und Holzwirtschaft bedrohte, hatte das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine angemessene Preissteigerung im Laufe des Jahres 1933 für berechtigt erachtet. In den letzten Wochen hat indessen bei verschiedenen Holzsortimenten, insbesondere auch bei Bauholz, die Aufwärtsbewegung der Preise einen Grad erreicht, der von dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unter keinen Umständen geduldet werden wird. Dieses hat vielmehr die Absicht, **gegen das Spekulantentum im Handel in rücksichtsloser Weise vorzugehen** und durch Festsetzung von Höchstpreisen für wichtige Holzsortimente der Preistreiberei ein Ziel zu setzen.

Absinken des Oderwasserstandes

In der letzten Zeit führte die Oder vollschiffiges Wasser, so daß Behinderungen zu Berg und zu Tal nicht aufkamen. Im Laufe des 1. April drangen von Rußland sehr trockene Kaltluftmassen ein, die starken Temperaturrückgang brachten und ein Absinken des Oderwasserstandes zur Folge hatten. Um noch recht viel tiefbeladenen Fahrzeugen die Möglichkeit zu geben, ohne Ableichterung die Mitteloder zu passieren, wurde vom Ottmachauer Staubecken Zuschußwasser abgegeben, und zwar am 30. und 31. 3. = 9 cbm sekundlich, ab 1. bis 3. 4. bis St. 12 = 19 cbm sekundlich.

Mit Wirkung vom 3. April mußte die Tauchtiefe auf 1,48 m und ab 4. April auf 1,28 m herabgesetzt werden. In Breslau wird bereits sowohl von den Reedereien als auch von der Privatschiffahrt flott wasserstandsgemäß abgeleichtet. In Ransern wurden geschleust in der Zeit vom 26. 3. bis 1. 4.: Zu Berg: 57 beladene, 160 leere Kähne, zu Tal: 265 beladene, 6 leere Kähne. In Breslau befinden sich zur Zeit 92 leere Kähne und 2 beladene Bergfahrzeuge. Kahnraumbestand im Cosel-Hafen am 31. 3. = 245 leere Fahrzeuge, Ratibor am 4. 4. = 1,45 m fällt langsam, heiter, Dyhernfurth am 4. 4. = 1,5' m.

Reichsführer der TN. zurückgetreten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. April. Der Reichsführer der Technischen Nothilfe, Otto Lummitzsch, ist im Einvernehmen mit dem Reichsministerium des Innern von seinem Posten zurückgetreten. Der Reichsminister des Innern hat ihm seinen Dank und seine Anerkennung für die durch die Gründung und langjährige Leitung der Technischen Nothilfe dem deutschen Volk geleisteten wertvollen Dienste ausgesprochen. Mit der kommissarischen Führung der Technischen Nothilfe ist der Stellvertreter des Kreisführers der Technischen Nothilfe, Hampe, beauftragt worden.

Die Zahl der englischen Arbeitslosen belief sich am 19. März auf rund **2,2 Millionen.** Dies stellt, gegenüber dem Vorjahr einen **Rückgang von 575 000** dar.

*

Bei Kalgan in China ist ein D-Zug in voller Fahrt entgleist. Bis jetzt werden **dreißig Tote und Verwundete** gemeldet.

Berliner Börse 4. April 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG.f. Verkehrsw.	68⅜	70
Allg.Lok. u. Strb.	106½	107½
Hapag	28⅝	29
Hamb.Hochbahn	83¾	84½
Nordd. Lloyd	32⅜	33⅝

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	46½	46½
Bank f. Br. Ind.	102¼	101½
Bank elekt. W.	70	70
Berl. Handelsgs.	86¾	86¾
Com. u. Priv. B.	49	49½
Dt. Bank u. Disc.	64¼	63¼
Dt.Centralboden	77½	77¾
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	76	76½
Dresdner Bank	64¾	64½
Reichsbank	150½	153

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	177½	173¾
A. E. G.	29½	30¾
Alg. Kunstzijde	61⅜	62¼
AnhalterKohlen	87	89
Aschaff. Zellst.		44½
Bayr. Elektr. W.		112
do. Motoren	128½	129⅞
Bemberg	69¼	68½
Berger J. Tiefb.	135	137
Berliner Kindl	251	256
Berl.Guben.Hutf.		122½
do. Karlsruh.Ind.	101⅞	103¾
do. Kraft u.Licht	128¾	129⅝
Beton u. Mon.	90	91
Braunk. u. Brik.	177	176½
Brem. Allg.G.	97⅞	98
Buderus Eisen	71⅜	73¾
Charl. Wasser	86⅞	87⅞
Chem. v.Heyden	82⅛	83⅝
I.G.Chemie 50%	137	138
Compania Hisp.	158	153
Conti Gummi	145¾	145½
Daimler Benz	50	50¾
Dt.Atlanten Tel	115	117
do. Baumwolle	106	106
do. Conti Gas Dess.	120	120
do. Erdöl	113½	116
do. Kabel	73⅝	74⅜
do. Linoleum	57⅞	59⅞
do. Telephon	71¼	71¾
do. Ton u. Stein	60¾	60¾
do. Eisenhandel	61	61¾
Dynamit Nobel	70½	72⅞
DortmunderAkt.		150
do. Union	189¾	189¾
do. Ritter	76½	77¼
Eintracht Braun.	176	177½
Eisenb. Verkehr.		98
Elektra	98¼	98½
Elektr.Lieferung	100½	101⅜
do. Wk. Lie[illegible]tz		140½
do. do. Schlesien	92¼	93
do. Licht u. Kraft	105	106¾
Engelhardt	84	85
I. G. Farben	138⅜	142½
Feldmühle Pap.	104¼	105⅞
Felten & Guill.	60½	61⅝
Ford Motor		64⅜
Fraust. Zucker	93½	94
Froebeln. Zucker	114½	114
Gelsenkirchen	65¼	67½
Germania Cem.	78¾	79
Gesfürel	98¾	100
Goldschmidt Th.	61	63⅜
Görlitz. Waggon	21	21¾
Gruschwitz T.	94⅞	95
Hackethal Draht	63	62¼
Hageda	80½	80½
Halle Maschinen	62⅛	62⅛
Hamb. Elekt.W.	113	115
Harpener Bergb.	93¼	93½
Hoesch Eisen	75¾	78½
HoffmannStärke		94
Hohenlohe		35
Holzmann Ph.	75	76⅞
Hotelbetr.-G.	50½	49
Huta, Breslau	56½	56½
Ilse Bergbau	139	138½
do.Genußschein.	117⅝	118½
Jungh. Gebr.	43	43½
Kali Ascherst.	112½	115½
Klöckner	65	66⅞
Koksw.&Chem.F.	97⅛	99¼
KronprinzMetall	90	89
Lahmeyer & Co	116⅛	118⅛
Laurahütte	18⅞	19⅜
Leopoldgrube	31⅛	30½
Lindes Eism.	91¾	91¾
Lingner Werke	114	111
Löwenbrauerei		91
Magdeb. Mühlen	127	127
Mannesmann	66¾	68⅛
Mansfeld. Bergb.	73¼	74⅞
Maximilianhütte	147¾	147½
Maschinenb.-Unt	[illegible]	52⅜
do. Buckau	86	88
Merkurwolle		87½
Metallgesellsch.	80	81
Meyer Kauffm.	61¾	62
Miag	73⅞	74
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		43¼
Mühlh. Bergw.	101	101
Neckarwerke	92	92
Niederlausitz.K.	176	178½
Oberschl.Eisb.B.	15½	16¼
Orenst. & Kopp.	68	69
Phönix Bergb.	51¾	54
do. Braunkohle	90	89½
Polyphon	18⅞	19½
Preußengrube		94
Reichelbräu		113⅛
Rhein. Braunk.	202	203½
do. Elektrizität		95
do. Stahlwerk	94⅛	96
do. Westf. Elek.	97	98½
Rheinfelden		96⅞
Riebeck Montan	87	90
J. D. Riedel	41½	41½
Rosenthal Porz.	50¾	50¼
Rositzer Zucker	73	72¼
Rückforth Ferd.	75	75½
Rütgerswerke	59⅝	61½
Salzdetfurth Kali	144½	145¼
Sarotti	81	81
Schiess Defries		51⅛
Schles. Bergb. Z.	36⅞	37½
do. Bergw.Beuth.	90	91
do. u. elekt.GasB.	119¾	120¾
do. Portland-Z.	82½	83
Schulth.Patzenh.	105¾	107
Schubert & Salz.	160¼	164
Schuckert & Co	103	104⅞
Siemens Halske	141½	143½
Siemens Glas	70	70½
Siegersd. Wke.	59	59¼
Stöhr & Co.	118½	118¾
Stolberger Zink.	49	50
StollwerckGebr.	181½	82¾
Südd. Zucker	167¼	167
Thörls V. Oelf.		92
Thür.Elekt.u.Gas		131
do. GasLeipzig	115⅛	115¾
Trachenb.Zucker		122
Tuchf. Aachen	102	102
Tucher	91½	92
Union F. chem.	85⅛	
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		97
Ver. Berl. Mört.	55¾	54
do. Dtsch. Nickel	93	93
do. Glanzstoff		102
do. Schmisch.Z		91
do. Stahlwerke	43⅞	45¼
Victoriawerke	64¾	64½
Vogel Tel.Draht	79	79
Wanderer	107	106
Westd. Kaufhof	21⅛	22½
Westeregeln	114½	115
Wunderlich & C.	36⅝	38⅜
Zeiß-Ikon	69⅞	69¾
Zellstoff-Waldh.	52⅞	54
Zuckrf.Kl.Wanzl	88½	87
do. Rastenburg	93¾	92½
Otavi	14¾	15
Schantung	41½	41½

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		81
Linke Hofmann	31	31
Oehringen Bgb.		117
Ufa		94½
Burbach Kali	93⅜	25
Wintershall	101½	101¼
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	93⅜	93⅜

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl	23⅝	23¾
do.m.Auslossch.	96¼	97
6% Reichsschatz Anw. 1923	78½	79½
5½% Dt.int.Anl.	93¼	93¾
6% Dt.Reichsanl. 1927	95⅞	95⅞
7% do. 1929	100⅛	100,20
6% Pr.Schatz. 33	102,30	102,30
Dt.Kom.Abl.Anl	95⅝	95,60
do.m.Ausl.Sch.I	114½	114¾
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	87¼	87
do. 1928	82¾	82⅞
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		84⅞
7% do. Stadt. 26	87¼	87
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	89¼	89
do. 1928	89¾	89⅜
8% Ldsch. C.GPf.	89¾	89⅛
8% Schl L.G. Pf.I	90⅛	90⅜
5% do. Liq.G.Pf.		91,5
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	87¾	88¾
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21		92¼
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6%(7%)G.Pfdbrf. der Provinzial-bankOSReihe I	90	90
6%(8%) do. R. II	91	91
6%(7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89	89¾
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9.40	9,40

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	92	92
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93	94
7% Dt.Cbd.GPf. 2	92½	92½
7% „ „ G.Obl.8		89¼
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91¾	92
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927	91½	91¾
8% Pr. Ldsrntbk. G.Rntbrf.I/II	95¼	95¼
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	96¾	96¾
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	91	91½
4½% do. Li.G.Pf.	91½	91½
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	88¼	89

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G.Farb.Bds.	117½	117½
8% Hoesch Stahl	94½	95⅜
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	91¾	91¼
7% Mitteld.St.W.	89⅞	90⅜
7% Ver. Stahlw	73	73½

Steuergutscheine

1934	103	102⅞
1935	100⅜	100⅜
1936	97½	97½
1937	93¾	93¾
1938	92⅛	92⅛

Ausländische Anleihen

5% Mex.1899abg.	8	8¼
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	27½	26⅝
4% Ung. Goldr.	8	8,15
4½% do. St.R.13	7.70	7⅝
4½% do. 14	7,95	7,85
4% Ung.Ver.Rte.	0,5	0,5
4% Türk.Admin.		
do. Bagdad		6,65
4% do. Zoll. 1911		6.70
4% Kasch.O.Eb.	9½	9,65
Lissab.StadtAnl.		43½

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	100¼-101⅛
do. 1936	100 100⅞
do. 1937	97⅞—98⅞
do. 1938	97—98
do. 1939	96⅛—96⅞
do. 1940	95⅝—96⅝
do. 1941	95½—96½
do. 1942	94⅜—95⅜
do. 1943	94⅜—95⅜
do. 1944	94⅛—95⅛
do. 1945	94⅛—95⅛
do. 1946	94⅛—95⅛
do. 1947	94⅛—95⅛
do. 1948	94⅛—95⅛

*

7% Dt. Reichsb. Vorz.	113⅛	112⅞

Banknotenkurse

Berlin, 4. April

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,453	2,473
do. 2 u. 1 Doll.	2,453	2,473
Argentinische	0,608	0,625
Englische,große	12,92	12,98
do. 1 Pfd.u.dar.	12,92	12,98
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,33	58,57
Bulgarische	—	—
Dänische	57,68	57,92
Danziger	81,44	81,76
Estnische	—	—
Finnische	5,655	5,695
Französische	16,48	16,52
Holländische	168,76	169,44
Italien. große	21,51	21,59
do. 100 Lire und darunter	21,76	21,84
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,82	41,98
Norwegische	64,97	65,23
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	66,67	66,93
Schweizer gr.	80,79	81,11
do.100 Francs u. darunter	80,79	81,11
Spanische	34,08	34,22
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr u. dar.	10,37	10,41
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,11	47,29



Handel — Gewerbe — Industrie



Der polnische Staat will Friedenshütteaktien kaufen

Nach Meldungen der polnischen Presse hat die polnische Regierung beschlossen, von dem ihr zustehenden Optionsrecht auf 52 Prozent des Aktienkapitals der Friedenshütte AG. Gebrauch zu machen. Es handelt sich dabei um einen Betrag im Nennwerte von 26 Millionen Zloty, da das Aktienkapital der Friedenshütte AG. 50 Millionen Zloty beträgt. Das Optionsrecht, das jetzt ausgeübt werden soll, besteht bereits seit etwa zwei Jahren. Es mußte seiner Zeit dem polnischen Staate eingeräumt werden, als die Friedenshütte sich unter Geschäftsaufsicht befand und für die Aufnahme größerer Bankkredite die Garantie des polnischen Staates in Anspruch nahm.

Die Frage, ob der polnische Staat die Option ausüben würde und in welcher Form ist schon des öfteren in der polnischen Oeffentlichkeit behandelt worden. Es ist nämlich die Möglichkeit gegeben, daß der Staat nicht selbst als Käufer des Aktienpaketes auftritt, sondern eine andere Stelle damit beauftragt. Da schon früher französisches Kapital sich zeitweise für die Friedenshütte interessiert hatte, dachte man ursprünglich an die Möglichkeit, daß die Transaktion mit Hilfe einer französischen Finanzgruppe bewerkstelligt werden würde. Dies ist jedoch bisher nicht geschehen, und bei der gegenwärtigen Lage besteht hierfür auch kaum Aussicht. Mehr Wahrscheinlichkeit hat die von der polnischen Presse ausgesprochene Vermutung, der Staat werde eines der im staatlichen Besitz befindlichen Bankunternehmen, nämlich die Bank Gospodarstwa Krajowego mit der Uebernahme des Paketes beauftragen. Die überwiegende Aktienmehrheit der Friedenshütte befindet sich gegenwärtig im Besitz der Gruppe Ballestrem-Oberbedarf. Bei der Sanierung im Jahre 1932 wurde seiner Zeit das Aktienkapital der Friedenshütte von 70 Millionen Zloty auf 50 Millionen Zloty herabgesetzt, das Besitzverhältnis jedoch nicht wesentlich geändert. Die Friedenshütte AG. ist das zweitgrößte Unternehmen der ostoberschlesischen Eisenhüttenindustrie und der polnischen Eisenindustrie überhaupt. Sie gehörte früher zu den gemischten Kohle- und Eisengesellschaften, hat aber vor drei Jahren ihren Kohlengrubenbesitz an die Rudaer Steinkohlengewerkschaft abgegeben.

Die steigende Bedeutung der Frau in der Sowjetwirtschaft

Gegenüber dem Bemühen der nationalen Regierung, in Deutschland vor allem Männer auf die freiwerdenden Arbeitsplätze zu setzen, ist die Feststellung interessant, daß **in der Sowjetunion der Anteil der Frauen an der wirtschaftlichen Betätigung ständig wächst.** Nicht weniger als 7,1 Millionen Frauen sind dem industriellen Produktionsprozeß in der Sowjetunion eingegliedert. 400 000 Frauen arbeiten als Vorsitzende und Mitglieder der Dorf- und Stadtsowjets. In der Landwirtschaft sind 6000 Frauen Vorsitzende von Kolchosen. Eine ständige Erhöhung hat in den letzten Jahren der Prozentsatz der in der Schwerindustrie beschäftigten Frauen erfahren. Er stieg von 11,2 Prozent im Jahre 1926 bis auf 26,9 Prozent im Juli des vorigen Jahres. Am stärksten ist der Anteil der Frauen in der elektrotechnischen Industrie, wo er im vorigen Sommer 33 Prozent betrug gegenüber nur 18,8 Prozent zu Beginn des Jahres 1929. **hd.**

Notendeckung 6,7 %

Berlin, 4. April. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 29. März 1934 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 533,8 Millionen auf 4059,6 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 382,9 Millionen auf 3143,8 Millionen RM., diejenigen an Reichsschatzwechseln um 83,2 Millionen auf 90,0 Millionen, an Lombardforderungen um 65,3 Millionen auf 144,5 Millionen RM. und an deckungsfähigen Wertpapieren um 2,1 Millionen auf 349,8 Millionen RM. zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren zeigen mit 331,5 Millionen RM. eine Zunahme um 0,3 Millionen RM. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 393,3 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 381,6 Millionen auf 3674,6 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 11,7 auf 355,6 Millionen RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 110,5 Millionen auf 1502,2 Millionen RM. zu. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 53,3 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 7,5 Millionen RM. neuausgeprägter und 3,2 Millionen RM. wieder eingezogener auf 170,0 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 547,4 Millionen RM. eine Zunahme um 6,6 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 17,0 Millionen auf 245,2 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 7,8 Millionen auf 237,1 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 9,2 Millionen auf 8,1 Millionen RM. abgenommen.

Die Deckung der Noten betrug am Ultimo 6,7 Prozent gegen 8,0 Prozent am 23. März d. J.

Kümmelbaisse, Paprika dagegen fest

An den Gewürzmärkten war in der letzten Zeit besonders die Entwicklung des Kümmels bemerkenswert. Ein großer holländischer Spekulant ist zahlungsunfähig geworden, und dadurch gingen die Kümmelpreise baisseartig zurück. Von den übrigen Gewürzen entwickelte sich der Pfeffer ruhig, doch ließ die Nachfrage zu wünschen übrig. Fest lag dagegen Paprika, da die ungarischen Vorräte sich stark verringert haben.

Voraussetzungen für den waggonweisen Bezug von Brennstoffen

Berlin, 4. April. Der Reichskohlenrat veröffentlicht im Reichsanzeiger eine Bekanntmachung über die Voraussetzungen für den waggonweisen Bezug von Brennstoffen, in der folgendes bestimmt wird: Ein Brennstoffverbraucher, der mindestens eine Wagenladung von 15 t Brennstoff ab Werk, Umschlagsplatz oder Stapelplatz abnimmt, kann diese Brennstoffe von jetzt ab bis auf weiteres mit folgender Maßgabe beziehen:

1. Die Bestellung ist bei einem Händler oder Syndikat einzureichen. Wird die Bestellung bei einem Syndikat eingereicht, so bestimmt dieses den Lieferer unter möglichster Wahrung des seitherigen Anteils an den Bezügen des Liefergebietes.

2. Bezüge, bei denen es sich nicht um innerhalb des Jahres regelmäßig wiederkehrende Lieferungen handelt, sind auf die Zeit bis 31. 8. 1934 beschränkt. Die Bestellungen für solche Bezüge sind spätestens am 30. 6. 1934 einzureichen.

3. Der Kaufpreis ist auf Verlangen vor Lieferung der Brennstoffe zu entrichten. Zu zahlen ist der vereinbarte Preis, in Ermangelung einer Vereinbarung der von den Syndikaten in ihren Preislisten bekanntgegebene Preis, und zwar bei innerhalb des Jahres regelmäßig wiederkehrenden Lieferungen der Preis, der am Tage der Lieferung, bei nicht regelmäßig wiederkehrenden Lieferungen, der am Tage der Bestellung gilt. Folgt der Bestellung bei nicht regelmäßig wiederkehrenden Lieferungen innerhalb 14 Tagen eine Preisänderung, so ist, sofern nicht der Kaufpreis im voraus entrichtet, oder inzwischen die Lieferung bewirkt ist, der geänderte Preis zu zahlen. Tag der Lieferung ist bei unmittelbarem Versande der Tag der Absendung ab Zeche, bei gebrochenem Versande der Tag der Absendung ab Umschlagplatz oder Stapelplatz. Auf Anfrage ist der Reichskohlenverband zur Auskunft über die Angemessenheit des Preises verpflichtet. Soweit Preise von den Syndikaten nicht bekanntgegeben werden, hat sie der Reichskohlenverband von Fall zu Fall auf Verlangen festzusetzen.

Ein Anspruch auf diesen Brennstoffbezug steht, wie weiter bestimmt wird, denjenigen Brennstoffverbrauchern nicht zu, der diesen Bezug für Dritte mitbesorgt.

Die deutschen Teppich-Fabrikanten haben beschlossen, dem Handel einen Treurabatt zu gewähren, wenn er sich verpflichtet, seinen Bedarf nur bei den im Verband Deutscher Teppich- und Möbelstoff-Fabrikanten zusammengeschlossenen Herstellern zu decken.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 4. April 1934.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	—
80 kg	—
Tendenz: ohne Geschäft	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	—
Tendenz: ohne Geschäft	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	174—180
4-zeil	—
Sommergerste	163—168
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	148—155
Tendenz: stetig	
Weizenmehl 100 kg	—
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	—
Tendenz:	
Weizenkleie	—
Tendenz:	
Roggenkleie	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	30,00—35,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Wicken	14,75—15,75
Leinkuchen	12,00
Trockenschnitzel	9,90
Kartoffelflocken	13,90—14,00
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
„ Industrie	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

4. April 1934.

Getreide	1000 kg	
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	—
	77 kg	138
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	73 kg	156
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	133
	48—49 kg	135
Braugerste, feinste		170
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	159
	65 kg	156
Wintergerste	61/62 kg	—
„	68/69 kg	—
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	25½ 26½
Roggenmehl	21¾—22¾
Auszugmehl	30½—31½
Tendenz: freundlich	

Berliner Schlachtviehmarkt

4. April 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	33
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	30—31
fleischige	27—29
gering genährte	23—26
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	29
sonst. vollfl. od. ausgem.	27-28
fleischige	25-26
gering genährte	21-23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25—26
sonst. vollfl. oder gem.	20—23
fleischige	16—19
gering genährte	10—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30—31
vollfleischige	27—29
fleischige	24—26
gering genährte	21—23
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	16—22

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	55—60
mittl. Mast- u. Saugkälb.	46—52
geringere Saugkälber	35—45
geringe Kälber	18—30
Schafe	
Stallmastlämmer	43-44
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	40-42
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	37—39
ger. Lämmer u. Hammel	30—36
beste Schafe	34
mittlere Schafe	31—33
geringe Schafe	27—29
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
„ vollfl. „	40—42
vollfl. v. 240—300 „	40-41
„ 200—240 „	38-40
„ 160—200 „	36—37
fleisch. 120—160 „	32—34
„ unt. 120 „	—
Sauen	37-40

Auftrieb					
Rinder	1695	z. Schlachth. dir.	55	z. Schlachth. dir.	52
darunter:		Auslandsrinder	183	Auslandsschafe	
Ochsen	315	Kälber	2266	Schweine	15621
Bullen	453	z. Schlachth. dir.	2	do. zum Schlachthof direkt	31
Kühe u. Färsen	927	Auslandskälber	98	Auslandsschw.	—
		Schafe	2122		

Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt, Kälber und Schafe glatt, Schweine mittelmäßig, Schluß abflauend.

Breslauer Schlachtviehmarkt

4. April 1934

Der Auftrieb betrug: 856 Rinder, 953 Kälber, 212 Schafe, 3083 Schweine

Ochsen 111 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	30—31
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	26—29
fleischige	22—25
gering genährte	15—20
Bullen 342 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	31—32
sonst. vollfl. od. ausgem.	28-30
fleischige	24-27
gering genährte	21-23
Kühe 327 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	27—28
sonst vollfl. od. ausgem.	23-27
fleischige	16—22
gering genährte	11-15
Färsen 70 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	31-33
vollfleischige	27—30
fleischige	23—26
gering genährte	18-22
Fresser 6 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—

Andere Kälber	
best Mast- u. Saugkälber	48 52
mittl. Mast- u. Saugkälber	45—47
geringere Saugkälber	41—44
geringe Kälber	34-40
Lämmer, Hammel und Schafe Stück	
beste Mastlämmer	—
Stallmastlämmer	45
Holst. Weidemastlämm.	—
beste jüng. Masthammel	—
Stallmasthammel	42—44
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	39—41
ger. Lämmer u. Hammel	36-38
Schafe	
beste Schafe	35
mittlere Schafe	30—33
geringe Schafe	22
Schweine Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	46-48
vollfl. v. 240—300 „	41—45
„ 200—240 „	39 43
„ 160—200 „	36 40
fleisch. 120—160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen	35-42

Geschäftsgang: Rinder mittel, Kälber und Schafe gut, Schweine langsam.

Posener Produktenbörse

Posen, 4. April. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 720 To. 14,75, 75 To. 14,70, 75 To. 14,65, Weizen O. 17,25—17,50, Hafer 11,75—12, Gerste 695—705 14,75—15,25, Gerste 675—685 14,25—14,75, Braugerste 15,25—16,25, Roggenmehl 1. Gattung 55% 21,00—22,00, 65% 19,50—20,50, 2. Gat. 35—70% 16,50—17,50, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 31,75—33,50, B 45% 28,75—31,00, C 60% 27,25—29,50, D 65% 25,75—28, 2. Gat. 45—65% 23,75—26, Roggenkleie 10,25—11,00, Weizenkleie 10,75—11,25, grobe Weizenkleie 11,50—12, Viktoriaerbsen 25—30, Folgererbsen 20—21, Felderbsen 17—19, Senfkraut 35—37, blauer Mohn 42—48, Sommerwicken 13,50—14, Peluschken 14,50—15,50, Leinkuchen 20—20,50, Rapskuchen 14,50—15, Sonnenblumenkuchen 14—15, roter Klee 170—200, roter Klee 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, in Hülsen 30—35, schwedischer Klee 95—125, weißer Klee 60—90, Serradelle 11,50—12,50, blaue Lupinen 7,50—8,25, gelbe Lupinen 9,75—10,75, Speisekartoffeln 3,00—3,20. — Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	4. 4.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	32 3/16—32
3 Monate	32 —32 9/16
Settl. Preis	32¼
Elektrolyt	35½—36
Best selected	35—36¼
Elektrowirebars	36
Zinn: unregelmäßig	
Stand. p. Kasse	235¼—235½
3 Monate	235—235⅛
Settl. Preis	235½
Banka	240
Straits	238½
Blei: stetig	
ausländ. prompt offizieller Preis	11¼
inoffiziell. Preis	11¼—11 5/16
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	11⅝
inoffiziell. Preis	11⅝—11 11/16
ausl. Settl. Preis	11¼
Zink: willig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	14 11/16
inoffiziell. Preis	14 11/16—14 13/16
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	15 1/16
inoffiziell. Preis	15 1/16—15⅛
gew., Settl. Preis	14¾
Gold	134/3
Silber (Barren)	19⅞—21 7/16
Silber-Lief. (Barren)	19 15/16—21½
Zinn-Ostenpreis	236½

Berlin, 4. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 48.

Berlin, 4. April. Kupfer 42 B., 41,75 G., Blei 15,75 B., 15 G., Zink 20,25 B., 20 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	4. 4. Geld	4. 4. Brief	3. 4. Geld	3. 4. Brief
Buenos Aires 1 P.-Pes.	0,633	0,637	0,631	0,635
Canada 1 Can. Doll.	2,503	2,509	2,507	2,513
Japan 1 Yen	0,764	0,766	0,763	0,765
Istambul 1 türk. Pfd.	1,998	2,002	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	12,965	12,995	12,905	12,935
New York 1 Doll.	2,500	2,506	2,510	2,516
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,214	0,216	0,211	0,213
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,18	169,52	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,378	2,382	2,378	2,382
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,49	58,61	58,47	58,59
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,62	81,78	81,60	81,76
Italien 100 Lire	21,58	21,62	21,60	21,64
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,96	42,04	41,91	41,99
Kopenhagen 100 Kr.	57,94	58,06	57,64	57,76
Lissabon 100 Escudo	11,79	11,81	11,74	11,76
Oslo 100 Kr.	65,13	65,27	64,84	64,96
Paris 100 Frc	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,38	10,40	10,38	10,40
Riga 100 Latts	79,92	80,08	79,92	80,08
Schweiz 100 Frc.	80,97	81,13	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,22	34,28	34,22	34,28
Stockholm 100 Kr.	66,83	66,97	66,53	66,67
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	47,25	47,35	47,30	47,40

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 4. April. Polnische Noten: Warschau 47,25 — 47,35, Kattowitz 47,25 — 47,35, Posen 47,25 — 47,35, gr. Zloty 47,11 — 47,29

Warschauer Börse

Bank Polski	78,75—78,50—78,75
Lilpop	11,60
Starachowice	10,65—10,60

Dollar privat 5,26—5,27, New York 5,29¼, New York Kabel 5,29½, Belgien 123,75, Danzig 172,70, Holland 358, London 27,45, Paris 34,93, Prag 22,03—22,02, Schweiz 171,43, Italien 45,65, Berlin 210,70, Stockholm 141,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 63,50, Bauanleihe 3% 43,50, Eisenbahnanleihe 5% 57,50—58,00, Dollaranleihe 4% 53,25. Tendenz in Aktien überwiegend erhaltend, in Devien überwiegend schwächer.

Berliner Börse

Abbröckelnd

Berlin, 4. April. Nachdem schon an der gestrigen Frankfurter Abendbörse bei sehr stillem Geschäft vorwiegend kleine Kursabbröckelungen festzustellen waren, neigte die Tendenz zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs weiter zur Schwäche, wobei in erster Linie die Kursrückgänge einiger Spezialwerte verstimmten. Die Umsatztätigkeit war wider Erwarten auch heute sehr klein, aber schon das kleine Angebot genügte, um die Kurse zu drücken. Bei den Verkäufen am Reichsbank- und Farbenmarkt sprach man wie immer zum Monatsanfang von Sperrmarktransaktionen, der 3prozentige Rückgang der Bergaktie hing wohl mit den unsicheren Dividendenaussichten zusammen, während bei Schubert und Salzer der Verlust von 4¾ Prozent in der Hauptsache auf die Enge des Marktes zurückzuführen war. Bemberg fanden Beachtung und konnten sich um 1½ Prozent bessern, Dessauer Gas gewannen in Erwartung einer unverändert 7prozentigen Dividende 1 Prozent, während sonst nur ganz vereinzelt Gewinne bis zu ¾ Prozent festzustellen waren. Auch festverzinsliche Werte lagen ruhig. Das Interesse für Reichsbahnvorzüge hielt an, auch Neubesitz wurden lebhafter umgesetzt, doch blieb die Anfangsnotiz unverändert. Industrieobligationen und Kassarenten uneinheitlich. Von Ausländern Ungarische Staatsrente von 1913 etwas höher. Reichsschuldbuchforderungen und Umtauschdollarbonds ¼ bis ½ Prozent nachgebend. Geld weiter etwas leichter. Blankogeld für erste Adressen 4⅜ bis 4⅝ Prozent. Nach den ersten Kursen, von Farben ausgehend, weiter abbröckelnd, zumal der Reichsbankausweis etwas auf die Stimmung drückte. Aktien auch im Verlaufe weiter abbröckelnd. Fast alle Braunkohlenwerte bis zu 2½ Prozent gegen gestern rückgängig. Elektroaktien bis zu 1½ Prozent schwächer, HEW. minus 2 Prozent, BMW. minus 1½ Prozent, auch Deutsche Anleihen bis zu 25 Pfg. nachgebend, Stahlobligationen minus ⅝ Prozent.

Kassamarkt unregelmäßig, Lingner-Werke plus 3, Dürener Metall minus 4 Prozent. Auch Bankaktien zeigten kleine Abweichungen nach oben und unten, Dedibank plus 1 Prozent. Aktienmärkte bis zum Schluß kaum erholt, Siemens hatten einen Tagesverlust von 3 Prozent und Schultheiß einen solchen von 2 Prozent aufzuweisen. Bemberg dagegen weiter fest. Auch Neubesitz gegen Schluß lebhafter und auf 23,90 gebessert.

Frankfurter Spätbörse

Still

Frankfurt a. M., 4. April. Aku 61,75, AEG. 29,5, IG. Farben 139, Lahmeyer 117,5, Rütgerswerke 60, Schuckert 104, Siemens und Halske 140, Reichsbahn-Vorzug 113, Hapag 28,75, Nordd. Lloyd 33, Ablösungsanleihe Neubesitz 23,92½, Altbesitz 96,25, Reichsbank 105,5, Buderus 72, Klöckner 65, Stahlverein 44,25.

Breslauer Produktenbörse

Abwartend

Breslau, 4. April. An der Gesamtlage am Brotgetreidemarkt hat sich heute wenig ändern können. Die neuen Brotgetreidemindestpreise sind zunächst nicht leicht durchzuholen. Die Interessenten verhielten sich vorläufig abwartend. Hafer hatte einiges Bedarfsgeschäft. Gersten waren in einigen Partien bester Industrieware beachtet. Das Mehlgeschäft läßt sich weiter freundlich an. Futtermittel teilweise weiter nachgebend. Rauhfutter still. Die sonstigen Marktgebiete liegen teilweise vernachlässigt.